

Deutscher Morgen

Einzelpreis 400 Reis

Herausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke

Aurora Allemã

Erscheint wöchentlich

Folge 19

São Paulo, 7. Mai 1937

6. Jahrgang

Schriftleitung und Verwaltung: Rua Victoria 200 — Fernruf 4-5595 — Caixa postal 2256 — Druck: Wenig & Cia., Rua Victoria 200 — Fernruf 4-5566 — S. Paulo
Bezugsgebühr halbjährlich Rs. 85000, ganzjährig Rs. 155000, für Deutschland und die Welpostvereinsländer 5 Mark. — Zuschriften nicht an Einzelpersonen, sondern nur an die Schriftleitung.

Trauerbotschaft in letzter Stunde

Kurz vor Abschluß der heutigen Ausgabe erhalten wir die furchtbare Meldung, daß das Luftschiff „Hindenburg“, der Stolz des deutschen Luftschiffbaus, auf seiner 21. Reise nach USA kurz vor der Landung in Lakehurst einem Unglück zum Opfer gefallen ist, das die völlige Vernichtung des Luftschiffes zur Folge hatte.

Nach den noch vollständig unklaren Draht-

nachrichten erfolgte etwa fünfzehn Meter über dem Erdboden, kurz vorm Niedergehen am Ankermaß, im Hinterteil des Schiffes eine Explosion, die das riesige Luftschiff im Augenblick in eine Flammensäule hüllte. Im Bord fanden sich mit der gesamten Besatzung und Fahrgästen insgesamt 99 Personen, von denen nach letzten Meldungen etwa 30 ums Leben

gekommen sind. Die Meldung von der entsetzlichen Katastrophe hat in der ganzen Welt die größte Bestürzung und Anteilnahme hervorgerufen, war es doch überall bekannt, daß der regelmäßige deutsche Luftschiffverkehr in den langen Jahren seiner Tätigkeit mit hundertprozentiger Sicherheit gearbeitet hat.

Bei der einzigartigen technischen Durchbil-

dung und der Schulung des Personals erscheint es ausgeschlossen, daß ein Materialfehler oder ein unglückliches Versehen der Luftschiffleitung die Ursache des Unglücks bildet. Auch die Witterungsverhältnisse vor der Landung lassen eine Deutung des Unfalls nicht zu. Dagegen ist schon aus den ersten Meldungen ausländischer Nachrichtenbüros zu entnehmen,

daß man mit dem Verdacht eines furchtbaren Verbrechens, eines Sabotageaktes, rechnet, das bisher einzig dasteht in der Weltgeschichte!

So äußerte sich der Kommandant des Luftschiffes von Lakehurst, Oberst Wilson, und gab als erster mit deutlichen Worten die Erklärung ab, daß der begründete Verdacht eines Verbrechens vorliegt. In den Jahrzehnten seiner Tätigkeit als Luftschiffkommandant hat Wilson ein Unglück unter diesen sonderbaren Umständen noch nicht erlebt, und die Tatsache, daß der Ort des Unfalls für Pressevertreter und sonstige Besucher vollständig gesperrt ist, läßt darauf schließen, daß die amerikanische Regierung mit allen Mitteln die Lösung des furchtbaren Geschehens in Angriff nehmen wird. In den gleichen Rahmen fällt auch die Meldung, daß der amerikanische Senat bereits von sich aus den Befehl gegeben hat, eine eingehende Untersuchung unter Heranziehung aller verfügbaren Sachkräfte einzuleiten.

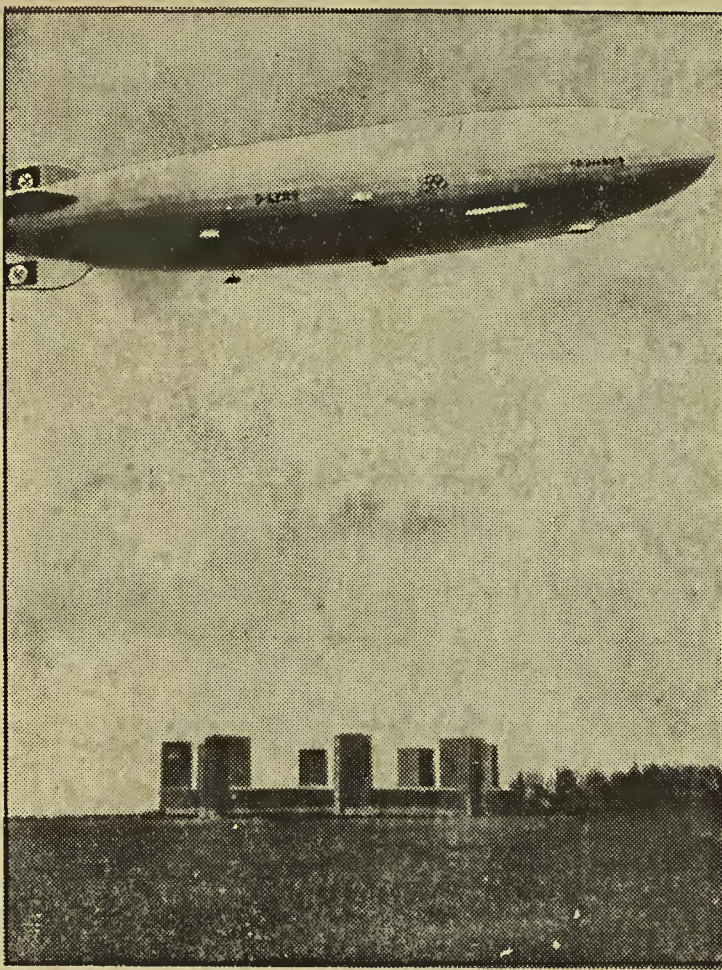
Auch aus den letzten Sekunden des entsetzlichen Unglücks erfahren wir von der heldenmütigen Todesverachtung der Luftschiffbesatzung und der Halbrmannschaften, die sich wie ein Mann in die Flammen stürzte, um noch die Fahrgäste zu retten, die vielleicht zu retten waren.

Von Seiten der Luftschiffleitung wurde in den ersten Minuten des Unglücks alles getan, was menschenmöglich war, um Hilfe zu bringen, und es ist bereits bekannt, daß zahlreiche Fahrgäste und Besatzungsmitglieder gerettet werden konnten. Auch die beiden Luftschiffführer Kapitän Lehmann und Kapitän Pruss, die sich nach den ersten Meldungen unter den Todesopfern befinden sollten, sind anscheinend gerettet worden.

Die ringeleitete polizeiliche Untersuchung wird mit Sicherheit Licht in die dunklen Ursachen dieses Unglücks bringen, sind doch genügend Augenzeugen für die Katastrophe vorhanden. Es bleibt uns an dieser Stelle nur noch übrig, über die gehässige Berichterstattung der „Agence Havas“ einige Worte zu sagen. Die furchtbare Kunde, die das deutsche Volk und mit ihm die gesamte anständige Menschheit in Trauer und Bestürzung versetzt, gibt diesem

Nachrichtendienst in erster Linie Anlaß, erlogene Gerüchte über nicht bezahltes Heliumgas und

vermissen lassen. In wohlthuendem Gegensatz hierzu steht die edle und aufrichtige Anteilnahme



Luftschiff „Hindenburg“ über dem Denkmal von Tannenberg — Symbol deutschen Könnens und heldischer Größe.

ähnliche Gemeinheiten von sich zu geben, die aus der gesamten brasilianischen Öffentlichkeit, der Presse sowohl wie des gesamten hiesigen

Rundfunks. Alle heutigen Morgenblätter bringen neben dem Nachrichtenteil über die Katastrophe eigene Stellungnahmen, die sich ausnahmslos durch ehrliche Teilnahme auszeichnen. Alle Rundfunksender setzten gestern Abend zu einer Trauerkundgebung mit dem Programm aus, und gaben mit teilnehmenden Worten von dem schweren Unglück Mitteilung. Wir erkennen diese Stellungnahme umsomehr an, als die Drahtnachrichten zum Teil erheblich anders ausfielen — Das sei für heute lediglich festzustellen.

In Trauer und Ehrfurcht gedenken wir der zahlreichen wertvollen Menschenleben, die dem Unglück zum Opfer fielen, gedenken des heldenhaften Einsatzes der deutschen Männer, denen das Luftschiff Heimat und Arbeitsstätte war. Der deutsche Luftschiffbau und mit ihm das ganze deutsche Volk wird sich auch diesmal nicht unterkriegen lassen. So wie nach der Katastrophe von Scherdingen das ganze Volk aufstand wie ein Mann, um dem alten Grafen Zeppelin die Mittel zu schaffen für ein neues Werk, so wird auch heute ganz Deutschland einsehen mit allen seinen Kräften, neuen Erfolgen entgegen und neuer Größe!

Eins bleibt noch zu tun nach Trauer und stillem Gedenken: die Weltöffentlichkeit und an erster Stelle das deutsche Volk verlangen eine restlose Klärung des furchtbaren Unglücksfalls, und die verantwortlichen amerikanischen Behörden werden alles daransetzen müssen, um diese Klärung herbeizuführen.

Und für die nächste Zukunft wissen wir: ein neues Luftschiff, der Bruder des „Hindenburg“, wird in Kürze seine Kreise ziehen über der Erde, als neuer Beweis deutschen Tatwillens, als Symbol nationalsozialistischer Erstlingskraft, die auch durch dieses furchtbare Geschehen nicht aus ihrer Bahn gebracht werden kann!

Und unser einziger Wunsch ist es für heute, daß Brasilien, das Ende vergangenen Jahres dem Luftschiff „Hindenburg“ seine Bewunderung zum Ausdruck brachte, recht bald das neue Werk des deutschen Luftschiffbaus kennenlernen möge, um das zu sehen, was wir bereits wissen:

Deutsches Wollen, Deutsches Können setzt sich durch, gegen Schicksal und alle Mächte der Unterwelt!

H. Br.

Club der Deutschbrasilianischen Jugend

Tag der Arbeit in Presidente Wenceslau

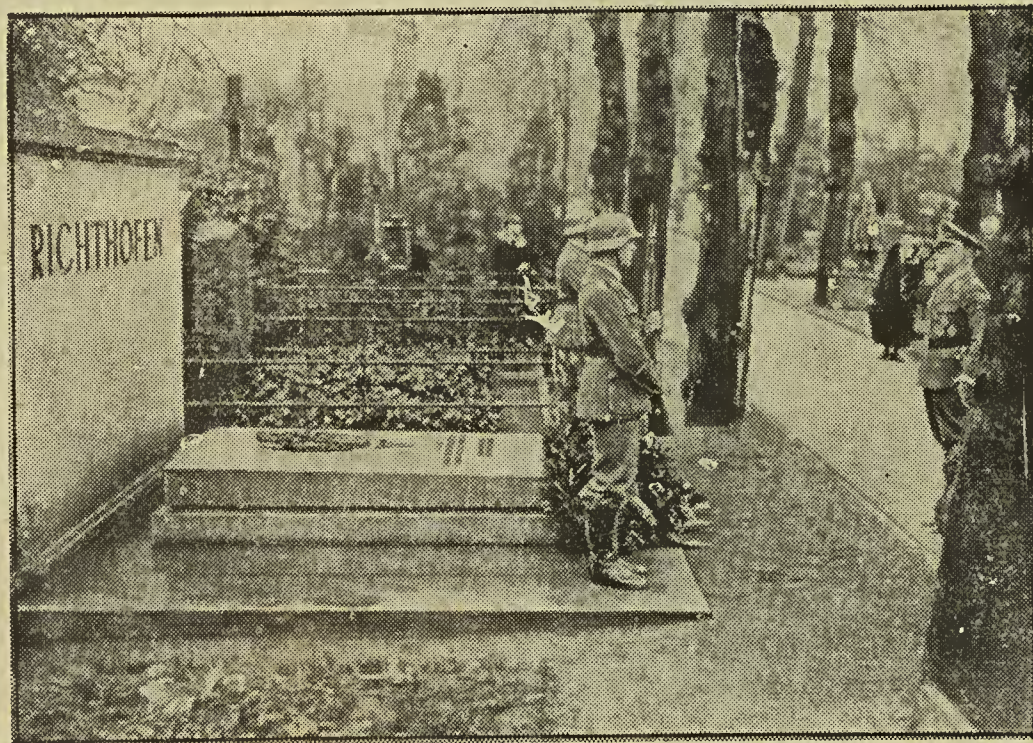
Wir sind zwar sehr weit von grösseren Kulturzentren entfernt, wir sind sozusagen da zu Hause, wo die Welt mit Brettern verlagert ist, aber dass auch wir Feste zu feiern verstehen, haben wir mit unserer Feier des 1. Mai bewiesen.

Ungefähr 500 Volksgenossen von nah und fern, aus den Kolonien Aymoré und Quellental, und den Orten Presidente Wenceslau, Caiua, Presidente Bernardes und Presidente Prudente hatten sich auf dem mit Palmen und Fahnen geschmückten Festplatz bei der deutschen Schule eingefunden, um der Feier beizuwohnen.

Um 3 Uhr nachmittags erfolgte der Aufmarsch. Voran die Parteigenossen, anschliessend der Deutsch-Brasilianische Jugendring, die Sportgruppe und die Mitglieder des Kyffhäuserbundes. Die Fahnenabordnungen mit den Fahnen der Ortsgruppe der NSDAP, des Kyffhäuserbundes und der brasilianischen Fahne gruppierten sich um die Rednerbühne, worauf Ortsgruppenleiter Pg. Oehsger die Feier mit einer eindrucksvollen Rede eröffnete. Er wies auf die Gegensätze zwischen den Mai-Feiern vor und nach der Machtübernahme hin. Schon in den Jahren vor dem Kriege und erst recht unter den Novemberregierungen musste der 1. Mai dazu dienen, die Uneinigkeit im deutschen Volke und die Klassenfeindschaft zu vergrössern, um dadurch das Volk dem internationalen jüdischen Marxismus in die Arme zu treiben. Seit 1933 aber ist die Feier des 1. Mai aus einem Symbol der deutschen Uneinigkeit zu einem Symbol des Zusammenschlusses aller Stände und Schichten, einer wahren Volksgemeinschaft geworden. Und durch das Beispiel der Heimat vollzog sich auch in unserem Kreise eine Wandlung. Die früher herrschende Uneinigkeit ist verschwunden, wir fühlen uns wieder als Glieder eines freien und geeinten Volkes. Dies verdanken wir unserem Führer Adolf Hitler und unsere heilige Pflicht ist es, durch immer festeren Zusammenschluss und gemeinsame Arbeit am gemeinsamen Ziele dem Führer unsere Dankbarkeit und unsere Treue zu bekennen. Nach der Rede des Pg. Oehsger brachte Pg. Eberhard ein dreifaches Sieg-Heil auf Führer und Reich aus, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde.

Anschliessend sprachen die Vgg. Friedrich Stephan und Martin Scheer als Vertreter der Ortsgruppe des Kyffhäuserbundes und der evangelischen Kirchengemeinde. Auch sie bekundeten in eindringlicher Weise den Willen zur Gemeinschaft und friedlicher Zusammenarbeit aller.

Mit dem gemeinsamen Gesang des Horst Wessel-Liedes schloss die eindrucksvolle Feier. Ein lebhaftes Treiben entwickelte sich in



Der Tag der Luftwaffe. — Wie alljährlich, so beging auch diesmal wieder am Todestage Manfred von Richthofens, am 21. April, die Luftwaffe den Tag, der ihr gewidmet ist. Durch den Stellvertretenden Kommandeur des Geschwaders „Richthofen“, Major Laumann, fand eine Kranzniederlegung am Grabe des Fliegerhelden auf dem Berliner Invalidenfriedhof statt.

Der Erste Mai in der Zelle Paulista

Es ist schon fast Ueberlieferung geworden, dass wir vom Block Araçatuba den 1. Mai gemeinsam mit der Zelle Paulista in der Kolonie gleichen Namens feiern. Um nur ja rechtzeitig anzukommen, fuhren wir, neun Mann hoch, diesmal schon um 6 Uhr früh von Araçatuba fort, trotzdem gelang es uns erst nach zehnstündiger, ereignisreicher Fahrt, in Paulista zu landen. Die Freude war gross, als wir unsere gerädeten Knochen endlich auf der Kolonie einigermassen wieder in Ordnung bringen konnten, und nur mit Wehmut flüsternten wir: „Gelobt sei, was hart macht!“ Aber auch die Zelle freute sich nicht minder; denn was wäre aus unserem Rieseneintopfgericht geworden, wenn uns bei der Verteilung nicht bewährte Kräfte aus der Grossstadt geholfen hätten?

Zellenleiter Bunzel begrüßte die dem Lustgaswagen Entkleternden herzlich und schickte sie dann einfach fort, damit sie ihren wohlverordneten Hunger stillten. Dadurch wurde der Anfang des feierlichen Teiles des Festes um eine halbe Stunde verschoben. Die Reichhaltigkeit und tadellose Vorbereitung der Festfolge war der beste Beweis dafür, mit welcher freudiger Hingabe die Parteigenossen und alle unsere Freunde trotz schwerster Tagesarbeit in ungezählten Abend- und Nachtstunden sich in den Dienst unserer Volksgemeinschaft gestellt hatten. Es schien uns, als hätten die zackigen SA-Lieder und die deutschen Hymnen zum Abschluss noch nie so herzlich geklungen wie diesmal.

Nach dem offiziellen Teil labten sich gross und klein an einem Eintopfessen: Linsensuppe mit Knackwürsten — sie knackten wirklich ganz wie drüben. Man sollte es kaum glauben, wie prachtvoll so ein Essen schmeckt, wenn man es in so treuem Freundeskreis und so fröhlicher Stimmung verzehrt.

Um 8 Uhr abends begann der Unterhaltungsteil. Turnübungen, Gesangs- und Gedichtvorträge folgten in bunter Reihe, und manchmal brachen sich Freude und Begeisterung in gemeinsam gesungenen Liedern Bahn. Der Höhepunkt war die Aufführung des NS-Spiels „Feuer über Deutschland“: man vergass, dass man sich im dicksten Urwald befand; in diesem Augenblick waren wir einfach in Deutschland.

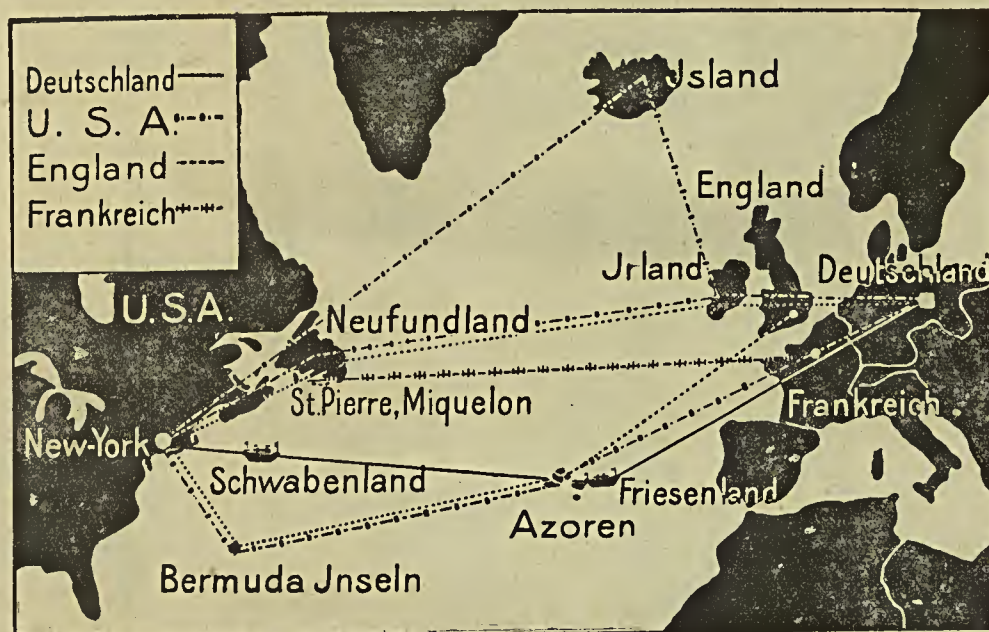
Selbstverständlich wurde später heftig mit den Tanzbeinen geschwungen. Die Pausen, die man um der Musik willen machen musste, füllten unsere famosen Komiker mit ihren zwerchfellerschütternden Darstellungen aus — beim Gedanken an den Apachentanz rollen mir noch jetzt die Zählern der Rührung über die Wangen! — und wir mussten wieder einmal feststellen, dass auf Festen die Nächte viel kürzer sind, als wenn man sie zahntinkurschlüpfend durchwacht. Als die Sonne über dem Horizont blinzelte, sah sie uns immer noch in vernünftigestem Betrieb.

Statt um 8 aber kletterten wir erst gegen halb elf Uhr wieder auf unsere Gasolinkut-

sche, um heimwärts zu rumpeln. Eins steht für uns bombenfest: dass wir so gern auf die Kolonie kommen, liegt an dem Geist prachtvoller Gemeinschaft, der uns zusammenschweisst, und der jedes Fest wirklich zu

einem neuen Ring werden lässt, der sich um uns Parteigenossen und unsere Volksgenossen dort oben schliesst. Und wir haben die Sicherheit: da, wo solche Menschen leben und arbeiten, wie in der Paulista, da ist das Deutschtum in guter Hut. Heil Hitler!

Alt.



Es geht um den Luftverkehr über den Nordatlantik. — Das Luftrennen New York—Paris, das vom französischen Luftfahrtministerium für diesen Sommer zur Erinnerung an den ersten Lindberghflug vor zehn Jahren ausgeschrieben ist, soll auf amerikanischen Wunsch verschoben werden. Es ist den Amerikanern wichtiger, das Problem eines regelmäßigen Luftverkehrs über den Nordatlantik zu lösen, als ein Luftrennen zu veranstalten, dessen sensationeller Ablauf nichts zur Entwicklung der Dinge beitragen würde. Als Lindbergh vor einem Jahrzehnt über den Ozean flog, glaubte man, daß der Nordatlantik als erste Meeresstrecke in einem regelmäßigen Luftverkehr überflogen werden könne, und nun ist es gerade die letzte Ueberseestrecke, die eingerichtet wird. Frankreich hat sich bald nach dem Lindberghflug von Portugal das alleinige Landerecht auf den Azoren zusichern lassen. Das französische Vorrecht ist jedoch verfallen, da spätestens 1932 der Flugdienst beginnen sollte und dieser Termin nicht eingehalten werden konnte. Zurzeit werden die beiden französischen Inseln St. Pierre und Miquelon vor dem kanadischen St. Lorenz-Golf auf ihre Brauchbarkeit als Zwischenlandeplatz untersucht. Die Amerikaner haben einen Vertrag mit Island, der ihnen das Zwischenlanderecht auf der nördlichsten Nordatlantikküste, die vor Jahren von Gronau erfundene, sichert. Außerdem fliegen sie noch Neufundland—Irland und auf dem Südwege Bermuda-Inseln—Azoren nach Europa. England macht zunächst Versuche auf der mittleren Flugstrecke, wo sich eine Linie mit rein englischen Stützpunkten schaffen läßt, und schließt sich weiter der Südstrecke, die auch von den Amerikanern befliegen wird, an. Deutschland besitzt eine vierjährige Erfahrung vom Südatlantik, die es bei dem neuen Problem einsehen kann. Dazu kommen die Leistungen der Katapultflugzeuge, der „Bremen“ und „Europa“, deren Erfahrungen ebenfalls wertvoll sind. Der Einsatz der Flugstützpunkte „Schwabenland“ vor New York und der „Friesland“ bei Horta (Azoren) ist vorgesehen. Die Ozeanstrecke zwischen beiden Flugstützpunkten von etwa 4000 km muß ohne Zwischenlandung zurückgelegt werden.

ADLER
TRUMPF 1,7 LITER

DER MEISTER DER KURVEN
IMPORT:
P. BUCKUP & CIA / SÃO PAULO

Mitteilung der Schriftleitung

Wegen der in letzter Stunde eintreffenden Trauerbotschaft vom Brand des Luftschiffes „Hindenburg“, die größere Umstellungen erforderlich machte, fallen die Tagesmeldungen heute aus.

Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1936/37

Ortsgruppe São Paulo

Bisher veröffentlicht RM 1407,—

Rs. 185:020\$500

arg. Pesos 4.—

USA-Dollar 1.—

Sammelliste Nr.

7	Deutsche Zeitung	33	997\$500
37	P. Buckup & Cia.	19	242\$000
120	Sportklub Germania		1:000\$000
	Carl Rössler, Porto		
	Murtinho (Sammlung)		170\$000
	Heinrich Ilse		20\$000
	Dr. Friedrich Müller		90\$000
	Pg. Franzen (Abzeichen)		10\$000
	Deutsche Schule, Santos		
	Schülerlisten		1:050\$000
	Deutsche Schule, Friedberg		
	Schülerlisten		156\$000
	Deutsche Schule, Quellental		
	Schülerlisten		40\$000
	Deutsche Schule, Monte Mor		
	Schülerlisten		89\$000
	Deutsche Schule, Serrinha		
	Schülerlisten		169\$000
	Deutsche Schule, Kirchdorf		
	Schülerlisten		143\$400
	Deutsche Schule, Cosmopolis		
	Schülerlisten		132\$400
	Deutsche Schule, Sant' Anna		
	Nachtrag (Schülerlisten)		29\$800
	Sammlung der Kirchengemeinde Kirchdorf		150\$000
	Verlosung eines von Pg. Hermann Purper gestifteten Topas (der Gewinn fiel auf das Los Nr. 54)		309\$000
	Major a. D. Hans Naumann, São Paulo		RM 50.—
	Fritz Hauke, São Paulo		50.—
	Richard v. Hardt, São Paulo		30.—
	Carl Lampe, São Paulo		75.—
	5. WHW-Abend der Ortsgruppe São Paulo		882\$900
	Abzeichenverkauf		514\$500

1:397\$400

Rs. 191:216\$000

RM 1612.—

arg. Pesos 4.—

USA-Dollar 1.—

Ortsgruppe Santo André

380	Karl Heinz Timm	45	384\$000
381	Heinrich Schmidt	12	15\$000
383	Kyffhäuserbund, Kameradschaft Santo André	23	100\$000
384	Ortsgruppe Santo André	30	170\$100
385	Max Spahlholz	14	185\$000
	Deutsche Schule, Santo André		
	Schülerlisten		398\$600
	Ueberschuss beim Abzeichenverkauf		428\$600
	Eintopfessen	25. 10. 36	273\$000
		17.1. 37	192\$300
		28.2. 37	98\$500

insgesamt Rs. 2:245\$100

Stützpunkt Ribeirão Preto

Bisher veröffentlicht 4:610\$600

397 Rudolf Meisegeier (Nachtrag) 671\$000

insgesamt Rs. 5:281\$600

Stützpunkt Araçatuba

412	Fritz Scheld	5	20\$000
413	G. U. E. Scheel	4	16\$900
414	Karl Conrad	4	10\$000
415	Block Araçatuba	25	529\$000
416		14	271\$000
417	Joseph Fuchs	5	13\$000
418	Herm. Gallasch	19	57\$000
419	Franz Böttcher	21	113\$500
	Albert Müller		20\$000
	Deutsche Schule, Paulista		
	Schülerlisten		70\$000
	Veranstaltungen		209\$600
	Ueberschuss beim Abzeichenverkauf		57\$600
	Eintopfessen		70\$000

insgesamt Rs. 1:457\$600

Arbeitskameraden in Paris

(Eigenbericht des „Deutschen Morgen“.)

Bilder vom Richtfest des „Deutschen Hauses“.

Von Dr. Kurt Ihlefeld.

Der schöne alte deutsche Brauch des Richtfestes ist, wie in vielen andern Ländern, so auch in Frankreich so gut wie unbekannt. Die eingeladenen französischen Arbeiter staunten also nicht wenig, als der schnelle Richtkranz am Turm des „Deutschen Hauses“ auf dem Pariser Ausstellungsgelände von ihren deutschen Arbeitskameraden freisch und frohgemut emporgezogen wurde. 325 deutsche Facharbeiter, die das stolze deutsche Bauwerk mitten in Paris haben entstehen lassen, schwenkten ihre Mützen und Hüte. Und als der deutsche Ausstellungskommissar, Ministerialdirektor Ruppel, das Sieg-Heil auf den Führer ausbrachte, da tönte dieser Ruf wie eine Salutschalbe über die Mäuer der Seine hin und wurde noch weit jenseits des Eiffelturms von Tausenden Sonntagsspaziergängern staunend vernommen.

Auch zum Richtfestmahl waren die französischen Hilfsarbeiter, die am Bau mitgewirkt hatten, und außerdem eine Abordnung der Installationsarbeiterschaft eingeladen worden. Alles saß bunt durcheinander an langen Tischen, deutsche und französische Arbeiter, Beamte der Botschaft und Mitglieder der deutschen Kolonie in Paris. Es gab Eiswein mit Sauerkraut und viele kleine Hells, die von einer deutschen Brauerei gestiftet waren. Dazu spielte eine elfstimmige Kapelle muntere Volksweisen. Die Arbeiter aus Oberhausen und Dortmund sagten ein- über das andere mal „Prösterken“, und es wurde kräftig einer gehoben.

Ein Regierungsbaumeister hielt mit Stimmstimme, die auch bis zum letzten der fünfhundert Tischgenossen drang, eine faßliche Ansprache. Besonderer Jubel rief sein Lob des Führers hervor; ein solcher habe ihm einmal die Bedeutung der Poliere mit folgender Beweisführung klargemacht: „Der Regierungsbaumeister versteht es wohl, aber er kann es nicht. Der Arbeiter kann es, aber er versteht es nicht. Dagegen der Polier versteht es nicht nur, sondern er kann es auch!“ Großes Hallo folgte seiner Mitteilung, daß jeder, der am „Deutschen Haus“ mitgearbeitet habe, einen zünftigen vollen Tagelohn und außerdem eine Erinnerungsgabe erhalten würde. Zum Schluß brachte er als Dank im Namen der Versammelten nach alter Sitte einen zünftigen Trinkspruch auf die Vertreter des Bauherrn (d. h. des Reiches), Ausstellungskommissar Ruppel und Botschafter Graf Welzef, aus.

Meine Tischnachbarn gehörten zu der Rote, welche das Glasdach über der Ausstellungshalle baute. Der eine kam vom Werk in Eßlingen. Der zweite war ein kleiner, junger Franzose. Der dritte war Elsäßer, der des öfteren dolmetschend helfen mußte, wenn die Unterhaltung der beiden andern, von denen keiner ein Wort von der Sprache des andern verstand, festgefahren war. Der Elsäßer mußte am nächsten Morgen in Belfort arbeiten und schimpfte wie ein Rohrspatz, daß er das Richtfest, auf dem er sich königlich gefiel, vorzeitig verlassen mußte. Den kleinen Franzosen hielt ich zunächst für einen Landsmann; so blond und rosig sah er aus. Doch er stammte aus Maison-Laffitte, dem Pariser Arbeitervorort. Sein Haar war noch ganz naß; so ordentlich hatte er es mit Wasser gestriegelt. Er strahlte über das ganze Gesicht. Auf meine Fragen vermochte er kaum zu antworten; denn er paßte nur immer auf, daß ihm von der Umwelt nichts entging. Deutsche Umsprachen mußte der Elsäßer oder ich ihm schnellstens übersetzen. Er saß nur immer still, und seine Augen strahlten.

Später setzte ich mich zu drei Leuten der Arbeiterabordnung, die sich etwas für sich hielten und sich scheinbar in dieser lärmenden Festesfreude noch nicht ganz wohl fühlten. Der eine sagte, er möchte allen deutschen Arbeitern die Hand reichen; sie seien solidarisch. Ich erwiderte, man müßte auch die Lebensrechte des ganzen anderen Volkes anerkennen und einander zu verstehen versuchen. Gerade stand der Regierungsbaumeister von vorn auf und meinte: Jetzt müßten wir mal einen schmettern. Wir sangen „Das Wandern ist des Müllers Lust“. Mein Franzose sah mich mit traurigem Blick an und fragte schließlich, was das für ein nationalstiftlicher Gesang wäre. Er dachte wahrscheinlich, wir sangen „Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen“. Die „Humanität“ hat ihn doch immer erzählt, daß das der bevorzugte Gesang der Nazis bei derartigen Anlässen sei. Ich überlegte ihm den Wortlaut des Liedes, der ihm über die Maßen gefiel. Von nun an laute er sichlich auf und erzählte ungezwungen, daß man in seiner Heimat, in der Normandie, auch noch so schöne Lieder kenne. Die würden dort an bestimmten Tagen im Kreise der Familie gesungen. In Paris könne man solche Gesänge aller-

dings nicht hören. Das sei überhaupt eine widerliche, geistlose Großstadt, die all' das kostbare Brauchtum und die Eigenarten der französischen Landschaften unterdrücke und verkümmern lasse.

Die deutschen Landsleute bestätigten immer wieder, daß sie mit ihren französischen Arbeitskameraden vortrefflich ausgekommen seien. Einige berichteten, daß sie sich den Juwelenpalast und Napoleons Grab angesehen und dabei die Beerdigung eines französischen Generals miterlebt hätten. Diese

militärische Trauerfeier habe bei ihnen den Eindruck hinterlassen, daß im französischen Volk doch noch ein sehr gesunder Kern stecke, und daß die nationale Tradition nicht verloren gegangen sei. Auch die kommunistische Partei habe liebenswürdigerweise ihrer gedacht und an einem Sonntag, als sie gearbeitet hätten, einen Propagandaumzug mit roten Fahnen und der Internationale vor der deutschen Baustelle veranstaltet. Aber sie hätten „denen“ nicht die Ehre gemacht, in ihrer Arbeit innezuhalten und sich diesen „Krempel“ auch nur

anzusehen. Im übrigen wären sie froh, wenn sie wieder zu Müttern und zu den Fleischtöpfen in der Heimat zurückkehren könnten.

Als gegen 11 Uhr allgemeiner Ausbruch war, traf ich am Ausgang den kleinen Franzosen aus Maison-Laffitte. Er war schon im Mantel, konnte sich aber noch nicht von dem Anblick des Festsaales losreißen. Wortlos stand er da und strahlte, wie ein armer Junge, der zum erstenmal den Glanz des Lichterbaums geschaut hat.



Wir holt uns einmischen

Der Treue auf den Führer — Vereidigung der Politischen Leiter der Auslandsorganisation

Während am Geburtstage des Führers auf dem Königsplatz in München zu Füßen der Ewigkeit Wache, wo die sechzehn Blutzungen der Bewegung ruhen, der Stellvertreter des Führers, Adolf Heß, die Politischen Leiter der Bewegung auf den Führer vereidigte, versammelten sich auch die noch nicht vereidigten Politischen Leiter in der Auslandsorganisation der NSDAP in dem festlich mit Kerzenbäumen ausgeschmückten Saal des Hauses der Auslandsorganisation in Berlin. Der Leiter des Personalamtes, Pg. Neithausen, meldete dem Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Böhle, die angetretenen Politischen Leiter. Gauleiter Böhle wies dann in einer Ansprache auf die besonderen Pflichten des Politischen Leiters und insbesondere des Politischen Leiters in der Auslandsorganisation, hin. Er erwähnte seine neuen Mitarbeiter, getrennt dem Vorbild der alten Mitkämpfer der Auslandsorganisation ihre Pflicht zu tun. Es möge jeder daran denken, daß er für die Auslandsdeutschen und deutschen Seefahrer arbeite, die jeden Tag fern der Heimat einsehen

für die großen Ziele des Führers und alles daransetzen, zur Einigung des Auslandsdeutschtums unter der Fahne Adolf Hitlers beizutragen.

Im Anschluß an die Worte des Gauleiters, die in ein Sieg-Heil auf den Führer ausklangen, wurde die Übertragung der Vereidigung aus München gehört, und die Politischen Leiter sprachen die Eidesformel dem Stellvertreter des Führers nach. Feierlich erklangen das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied nach dem Schwur auf den Führer als kämpferisches Gelübnis.

Schulungslager der Landesgruppe Chile.

Zum erstenmal in der Geschichte der Auslandsorganisation wurde in diesem Jahre von der Landesgruppe Chile ein Schulungslager für die Politischen Leiter und Parteigenossen durchgeführt, das der politischen Schulung und der Pflege der Kameradschaft innerhalb der Parteigliederungen in Chile diente. Das zweiwöchige Lager wurde in Elanquihue abgehalten und fand bei allen Teilnehmern solchen Beifall, daß schon jetzt zahlreiche Anmeldungen für den nächsten Kurs vorliegen, der wertvolle Aufklärungsarbeit leisten wird. Im

Rahmen einer Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Santiago gab der stellvertretende Ortsgruppenleiter Parteigenosse Thurn eine Schilderung des Lebens im Lager Elanquihue, das ganz unter der Parole „Antikomintern“ stand. Neben politischen Schulungsvorträgen blieb jedoch noch genügend Zeit für kameradschaftliche Ausprachen, für Sport und Ausflüge. Des Abends versammelten sich die Teilnehmer des Lagers beim Gefang heimlicher Volkslieder und vernahmen aus dem Munde eines Parteigenossen die Schilderung seiner Erlebnisse beim Besuch der Olympischen Spiele im wiedererstarkten Deutschland.

Der Führer dankt.

Dem Führer und Reichsführer sind zu seinem Geburtstage von den deutschen Volksgenossen Glückwünsche und Zeichen treuen Gedenkens in so großem Umfang zugegangen, daß es ihm nicht möglich ist, jedem einzelnen Gratulanten selbst zu danken; er spricht daher auf diesem Wege allen, die an seinem Geburtstage seiner gedacht haben, seinen herzlichsten Dank aus.

Deutsche Sportlerfolge in Uebersee.

Bei den südchilenischen Leichtathletikmeisterschaften konnte der „Deutsche Turnverein Comé“ hervorragend abschneiden. Gegen stärkste Konkurrenz aus Concepcion und verschiedenen südchilenischen Städten konnten sich die beiden Turner Schulz und H. Höfer im 400-Meter-Lauf und im 1500-Meter-Lauf hervorragend halten. Höfer gewann das Kugelstoßen mit 12 m und wurde Dritter im Speerwerfen mit 42,19 m. Im Diskuswerfen konnte er sich auf den 4. Platz bringen.

In Gegenwart des deutschen Botschafters von Schöen wurden vom 25.—28. März 1937 in Santiago de Chile die ersten deutschen Kampfspiele durchgeführt, an denen 287 deutsche Sportler und Sportlerinnen aus ganz Chile teilnahmen. In enger Zusammenarbeit mit der Ortsgruppe Santiago der Auslandsorganisation der NSDAP waren die Vorbereitungen zur Unterbringung der aus dem ganzen Lande zusammengeströmten Volksgenossen getroffen worden. In vorbildlicher Opferbereitschaft wurden keine Mühen gescheut, um dieser großen Kundgebung des Deutschtums in Chile zu dem verdienten Erfolge zu verhelfen. Das Programm sah sportliche Wettkämpfe in allen Disziplinen für Männer und Frauen vor. Verbunden damit war eine außerordentliche Bezirkstagung des Reichsbundes für Leibesübungen, die unter dem Vorsitz des Bezirksführers Hans Karick abgehalten wurde und in der die Richtlinien für die sportliche Zusammenfassung der in Chile lebenden Reichsdeutschen festgelegt wurden. Die vier Tage dauernden Kampfspiele fanden ihren Höhepunkt und Abschluß in der Siegerehrung, die in dem Stadion des Deutschen Sportvereins Santiago stattfand. In feierlichem Zuge, dem das Hakenkreuzbanner und die chilenische Nationalflagge vorangetragen wurden, marschierten die Aktiven mit ihren Bannern in die festlich geschmückte Kampfbahn ein. Nach dem Gefang der Nationalhymnen konnten die Führer der Mannschaften aus den Händen des Bezirksführers die Ehrenpreise entgegennehmen. Die ersten deutschen Kampfspiele fanden vom ersten Tage an unter dem Zeichen vorbildlicher sportlicher Einsatzbereitschaft und waren ein Markstein in der Geschichte des Deutschtums in Chile.

Traurigkeit, eine Krankheit?

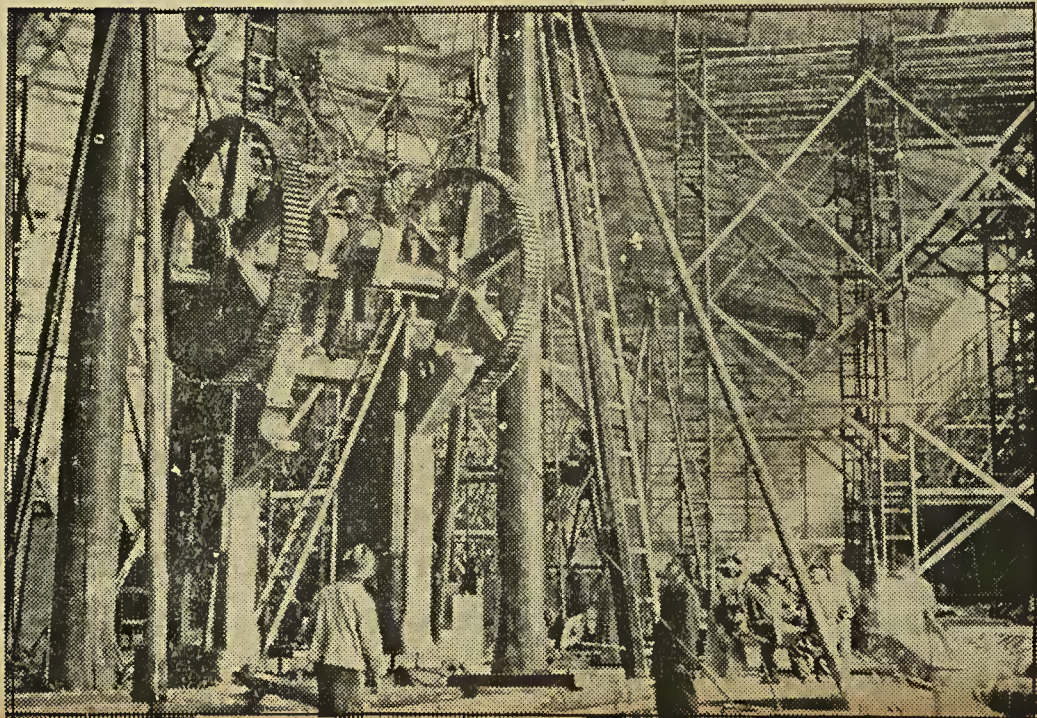
Leichte, oft schnell vorübergehende Gemütsdepressionen stellen sich besonders bei geistig angestrengt tätigen Menschen hin und wieder ein. Wer ohne sichtbaren äußeren Anlaß dauernd niedergeschlagen ist, der sollte einmal daran denken, sich auf seinen allgemeinen Gesundheitszustand untersuchen zu lassen.

Anlauf, Müdigkeit und eine gewisse Gleichgültigkeit, auch wichtigen Dingen gegenüber, ist vielfach auf überanstrengte Nerven zurückzuführen. Nicht jedermann ist es möglich, von Zeit zu Zeit eine Erholungsphase einzuschalten, um so seinen Nerven die notwendige Ruhe zu verschaffen. Was also tun? Den Nerven jährlich durch eine Conosfosan-Kur neue Kraft zuzuführen. Conosfosan, eine hochwertige, organische Phosphorverbindung, wird von Bayer hergestellt und ist in der ganzen Welt bekannt.

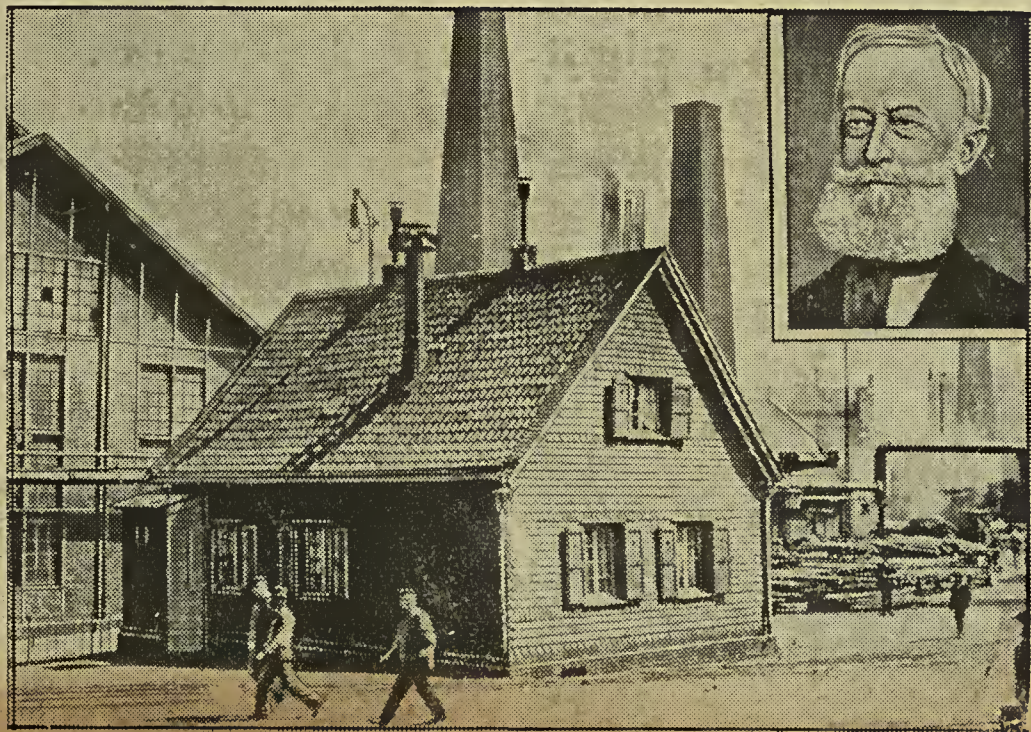


Links: Der Geburtstag des Führers. — Bei strahlend schönem Wetter beging die Reichshauptstadt und mit ihr ganz Deutschland den 48. Geburtstag des Führers. — Im Hauptportal der alten Reichskanzlei stehend, hört der Führer das Geburtstagsständchen des Mitgliedes der Leibstandarte. Rechts: Reichsführer SS Himmler.

Rechts: Am 1. Mai vor 10 Jahren sprach Adolf Hitler zum erstenmal in Berlin in einer geschlossenen Mitgliederversammlung im Konzerthaus Clou, das hier der Führer nach der Rede verläßt.



„Gebt mir vier Jahre Zeit!“ — Einen breiten Raum auf der großen Leistungsschau am Kaiserdamm in Berlin, die als Auftakt zum 1. Mai eröffnet wurde, nimmt die Sonderchau der deutschen Industrie ein, die mit Spitzenleistungen deutscher Technik und Arbeit vertreten sein wird. — Blick auf eine gewaltige Knie-Hebel-Ziehpresse, an der während der Ausstellung Karosseriebleche und Kotflügel gestanzt werden. Das Eigengewicht dieser Maschine beträgt 135 Tonnen, für die ein 5 Meter tiefes Fundament aus Beton und Stahl geschaffen werden mußte.



Zum 125. Geburtstag von Alfred Krupp. — Am 26. April 1812 wurde Alfred Krupp in Essen geboren. Alfred Krupp (im Anschnitt), der Gründer und Schöpfer von Deutschlands größter Waffenfabrik, schuf durch seine ausdauernde Energie und unermüdete Arbeitskraft den Grundstock zu dem riesigen Unternehmen, das heute Welttraf genießt. Inmitten der riesigen Verwaltungs- und Fabrikgebäude steht auch heute noch das Stammhaus der Familie als ein Denkmal deutscher Arbeitskraft.



Links: Die große Parade vor der Technischen Hochschule. — Die blauen Jungens ziehen am Führer (X) vorbei.

Rechts: Er fiel für Deutschland. — Der emeritierte Blockleiter der Ortsgruppe Villa Ballester der Landesgruppe Argentinien der Auslandsorganisation der NSDAP, Joseph Wiedle, mit seiner Gattin.



Der Schöpfer der Deutschen Eisenbahn. — Am 24. April sind 100 Jahre vergangen, seit die Teilstrecke der Leipzig-Dresdener-Linie, Leipzig—Mitten (ungefähr 10 Kilometer) als zweite Lokomotivbahn Deutschlands mit einem Bestand von einer Lokomotive und acht Personenzugwagen von der Leipzig-Dresdener-Eisenbahnkompanie für den allgemeinen Verkehr eröffnet wurde. Der Leipziger Bildhauer Hans Zeißig hat zu diesem Jubiläum diese Plakette mit dem Bildnis Friedrich Lists, des Schöpfers der deutschen Eisenbahnen, geschaffen.

Zum 160. Geburtstag von Karl Friedrich Gauß. — Am 30. April 1777 wurde in Braunschweig Karl Friedrich Gauß geboren. Er sollte als einer der größten deutschen Forscher auf mathematischem, astronomischem und physikalischem Gebiet in die Wissenschaftsgeschichte eingehen, die ihm wichtige und wegweisende Entdeckungen verdankt.



Kleine Lehrstunde für Unpolitische

Weltjudentum und Weltkommunismus

Mit den nachstehenden Ausführungen setzen wir unsern Bericht über die Weltgefahr des Judentums fort, die Dr. Oskar Liskowsky in seinem Buche „Die Geisel der Welt — Juda auf verlorenem Posten“ in überzeugender Weise darlegt. Mit Genehmigung des Deutschen Zentralverlags für Politik und Wirtschaft sind auch diese Ausführungen dem obengenannten Werk entnommen. D. Schriftl.

2. Die Juden in den Vereinigten Staaten von Nordamerika

In den vierzehn grössten Städten der Welt wohnen 4,25 Millionen, d. h. 27 Prozent aller Juden der Welt. In den Vereinigten Staaten, dem Lande mit der absolut grössten Judenanzahl, wohnen von insgesamt 4,45 Millionen Juden 84 Prozent in 68 Städten mit über 100.000 Einwohner. Sie werden im amerikanischen Wirtschafts- und Gesellschaftsleben auch wegen ihrer rücksichtslosen und bedenkenlosen Konkurrenzmethoden von der anglo-amerikanischen Bevölkerung oft mit Unbehagen und Abneigung gesehen. Ein Drittel aller amerikanischen Juden, nämlich 1.765.000, hat sich allein in New York niedergelassen, wo sie sich einerseits in grösstem Umfange der politischen und wirtschaftlichen Kommandohöhen bemächtigt haben, andererseits aber in furchtbaren Slums eine eng verfilzte Interessengemeinschaft mit der unvermeidlichen Verbrecherwelt aller Rassen geschlossen haben. Es kann gar kein Zweifel darüber bestehen, dass diese politische und rassische Untervelt New Yorks eines Tages der Explosionsherd für schwere soziale Kämpfe im neuen Erdteil werden wird.

Interessant ist übrigens, dass die Zahl der Juden in den Vereinigten Staaten nach den modernsten Schätzungen noch höher sein dürfte als von jüdischer Seite angegeben. Ob es sich um 4,5 oder 6 oder gar um 8 Millionen handelt, — auf jeden Fall steht fest, dass infolge der ostjüdischen Einwanderung in den letzten zwanzig Jahren, die man bis 1921 auf 3 Millionen schätzt und die zum grossen Teil illegal vor sich gegangen sein dürfte, die Vereinigten Staaten heute das jüdenreichste Land der Welt sind.

In New York, der jüdenreichsten Grossstadt der ganzen Welt, haben die Juden den Amerikanern völlig das Heft aus der Hand genommen. Als Ausdruck der Macht der jüdischen Massen standen sich z. B. bei den Gouvernementswahlen des Bundesstaates New York zwei ostjüdische Kandidaten, Lehman und Moses, gegenüber. Bei den letzten Bürgermeisterwahlen in New York konnte der jetzige Bürgermeister La Guardia, ein Halb-jude, dadurch gewinnen, dass er einen seiner anglo-amerikanischen Hauptgegner durch Veröffentlichung eines Briefes als Judenfeind abstempelte, mit besonderem Nachdruck auf seine eigene jüdische Abstammung mütterlicherseits hinwies und sich skrupellos in den Dienst einer zügellosen Hetzpropaganda gegen Deutschland stellte. La Guardia hat Ende Dezember 1935 einer entsprechenden Forderung der kommunistischen Organisation gemäss verhindert, dass ein Erlass des New Yorker Stadtrats in Kraft trat, welcher für sämtliche öffentliche Versammlungen das Hisen des Sternenbanners zur Pflicht machte, nachdem die jüdisch geführten Kommunisten New Yorks im Madison Square Garden bei einer Versammlung die Flagge der U. S. A. in widerlichster Weise beschimpft hatten.

Der New Yorker Stadtratspräsident Bernard S. Deutsch, der als Jude gleichfalls auf allen antideutschen Versammlungen zu finden ist, der jüdische Präsident von Manhattan, des grössten New Yorker Stadtteiles, namens Levy, die Kongressabgeordneten Zeller und Dickstein, beides Juden aus Odessa in Südrussland, die jüdischen Rechtsanwälte Untermyer und Leibowitz, der Rabbiner Wise und jüdische Richter wie Brodsky sind neben einer Gruppe ostjüdischer Politiker, die dauernd mit den Ideen und Praktiken ihrer Moskauer Rassegenossen liebäugeln, die eigentlichen politischen Herren dieser amerikanischen Weltstadt, die übrigens auch wirtschaftlich die Kernfestung des internationalen jüdischen Kapitals darstellt.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass der jüdische Richter Brodsky seine Stelle in einem amerikanischen Gerichtshof dazu missbrauchte, im Jahre 1935 eine Anzahl kommunistischer Banditen, welche mitten im Hafen von New York von einem deutschen Dampfer die Flagge herunterrissen, freizusprechen und in der Urteilsbegründung mit ganz schamlosen Argumenten gegen eine den Vereinigten Staaten befreundete Nation zu hetzen, so dass die amerikanische Bundesregierung in die peinliche Lage versetzt wurde, sich für diesen unerhörten Verstoß gegen die Gesetze des internationalen Anstandes durch einen Juden im Namen der amerikanischen Nation entschuldigen zu müssen. Dieser Vorgang ist ein warnendes Beispiel, wie leicht die Juden geneigt sind, den Hass ihrer Rasse den durchaus anders gelagerten Interessen der angestammten Völker überzuordnen. Auch dieser Vorfall zeigt, wie einige andere vielbeachtete Vorgänge in anderen Bundesstaaten, dass in Amerika zur Negerfrage und der klüglig bereinigten Asienfrage nun auch die Judenfrage als schwerwiegende bevölkerungspolitische Tatsache in Erscheinung zu treten beginnt, eine Sachlage, die mit den vorhandenen Einwanderungsgesetzen nicht mehr zu lösen ist.

Der obengenannte Kongressabgeordnete Samuel Dickstein ist auch der Manager jenes Samuel-Dickstein-Kongress-Ausschusses, der seit 1933 in den Vereinigten Staaten „unamerikanische Bestrebungen“ zu untersuchen beauftragt ist. Man beklagt in Amerika bereits sein Versagen gegen die Kommunisten. Dagegen verfolgt Herr Dickstein mit den Steuermitteln amerikanischer Bürger um so eifriger

etwaige antijüdische Regungen, die politisch ins Gewicht fallen könnten.

Die „American Civil Liberties Union“ nahm Anfang 1936 bereits Anstoss an der Erteilung der Einreiseerlaubnis für zahlreiche kommunistische Wanderredner. Die zahlreichen marxistischen und jüdischen Emigranten aus Europa beginnen in den Vereinigten Staaten wie in England allmählich zu einer Landplage zu werden, die von unermüdlichen Appellen an die Tränendrüsen und die Leichtgläubigkeit gewisser Kreise und vom Zeilenhonorar ihrer Greuelmärchen in der jüdischen Presse leben. Ein grosses Unheil wurde ferner durch jene jüdischen Journale angerichtet, welche aus Juden wie Julius Deutsch und dem Erz-kommunisten Torgler „Helden“ machten. Das gleiche gilt für den jüdischen Theaterleiter Max Reinhardt-Goldmann, dem man die berühmte Manhattan Opera für die Inszenierung eines Bibelstückes des Juden Franz Werfel zur Verfügung stellte, in welchem in tendenziöser Weise das Judentum des Alten Testaments gegen das Christentum des Neuen Testaments ausgespielt wird. Auch die Jüdin Emma Goldmann, eine gefährliche kommunistische Hetzerin, die 1920 aus dem Territorium der Vereinigten Staaten deportiert werden musste, liess man wieder ins Land. Einer der berüchtigsten und gemeingefährlichsten Kommunistenführer war jahrelang ein gewisser „Amerikaner“ Sam Darcy, der in Wirklichkeit ein ukrainischer Jude namens Seul Dardeck ist. Er vertrat infolge seiner zweifelhaften Verdienste um die öffentliche Wohlfahrt die kommunistische Partei Nordamerikas auf dem Weltkongress der Komintern in Moskau im Jahre 1935. Da ihn allerdings daheim in Kalifornien der Staatsanwalt erwartete, blieb er lieber bei seinen jüdischen Rassegenossen in Moskau. Mr. William Schneiderman, natürlich ebenfalls Jude, wurde sein vollwertiger Nachfolger.

Der Weg der Juden in Amerika zur Erlangung von Einfluss, Macht und Ansehen war der kapitalistische Weg des Reichtums mit einigen Querverbindungen zu der hilfsbereiten jüdischen Führerschaft der Kommunisten. Die verstärkte Hetzarbeit der Kommunisten hat die amerikanische Regierung im Sommer 1935 bereits genötigt, einen geharnischten Protest nach Moskau zu richten, über dessen Erfolg man allerdings nur negativ urteilen kann.

Die amerikanische Öffentlichkeit begann sich daher notgedrungen seit Anfang 1936 dieser kommunistischen Wühlarbeit aufmerksamer zuzuwenden. Ein Memorandum, welches von dem bekannten Hauptschriftleiter des grossen Magazins „National Republic“ dem amerikanischen Kongress eingereicht wurde, erregte mit Recht ungeheures Aufsehen. In diesem Memorandum wurde die Tatsache festgestellt, dass die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder der kommunistischen Partei in den Vereinigten Staaten im Jahre 1935 bereits grösser war als die Mitgliederzahl der Bolschewisten auf dem Gipfel der Terrorjahre des jüdisch-marxistischen Umsturzes in Russland. Der grösste amerikanische Kriegsteilnehmer-Verband, die „American Legion“, ver-

öffentlichte zu gleicher Zeit ein Buch, in welchem die erstaunliche Tatsache festgestellt wurde, dass Anfang 1936 ungefähr eine Million aktive Kommunisten in den Vereinigten Staaten hinter der Partei standen. Die „American Legion“ weist in diesem Buch ausdrücklich darauf hin, dass die in ständigem Wachstum begriffene kommunistische Bewegung auf einen gewaltsamen Umsturz der amerikanischen Verfassung hinzielt. Das Wachstum ergab sich nach den gemachten Angaben aus folgenden Zahlen: Im Jahre 1928 wurden bei den allgemeinen Wahlen 36.017 kommunistische Stimmen abgegeben. Diese Zahl stieg bei den Wahlen von 1932 auf 248.523 Stimmen. Darin sind allerdings 16 Bundesstaaten nicht inbegriffen, in denen die Kommunisten als eine nichtamerikanische politische Partei zu den Wahlen nicht zugelassen sind. Wenn so die „American Legion“ und weite führende Kreise in den Vereinigten Staaten schon die Anwesenheit von einer Million eingeschriebener Kommunisten als eine Gefahr für den Bestand der Verfassung ansehen, so wird erst die ganze Grösse der Gefahr sichtbar, welche 1932 in Deutschland herrschte, wo nicht weniger als sechs Millionen fanatische Kommunisten bei einer viel geringeren Bevölkerungszahl vorhanden waren. Man begreift erst dann die eiserne Strenge, mit welcher die neuen Männer in Deutschland gegen den Kommunismus vorzugehen sich gezwungen sahen.

Im Staatsgebiet der U. S. A. existierten Anfang 1936 bereits 610 kommunistische Organe mit zahllosen Stützpunkten und Ortsgruppen im ganzen Lande. Ueber 300 Zeitungen und Zeitschriften in fast allen Sprachen der Welt sind das gewaltige Propagandainstrument der Komintern, deren Propagandazentrale und Kommandostab im verjudeten New York sitzt. Bedenkenlos unterstrichen die meist jüdischen Blätter diese Sowjetpropaganda auch in ihrem bürgerlichen, ja in ihrem feinsten grossbürgerlichen Leserkreis. Monatlang sah man in der „massgebenden“ New Yorker „Times“ in deren Magazin-Abteilung ganzseitige Anzeigen mit riesigen Schlagzeilen der kommunistischen „wunderbaren“ Zeitschrift „Soviet Russia Today“, deren ganzes Jahresabonnement dank der zahllosen Dollargaben von jüdischen und nichtjüdischen (Leser-)Kreisen samt reich illustrierten Werbematerial (für den Kommunismus in Sowjetjudäa natürlich) man für den spottbilligen Preis von einem einzigen Dollar erwerben konnte. Diese spottbillige Sowjetpropaganda könnte allerdings den Vereinigten Staaten eines Tages noch teuer zu stehen kommen. In grossen Reizeilen und Schlagworten dieser Anzeigen las man z. B.: „Weisst du, dass Rassenvorurteile in Sowjetrussland als Verbrechen gelten?“ ... „dass Studenten bezahlt werden, während sie studieren?“ ... „dass die Sowjets die Hüter des Weltfriedens sind?“ und ähnliche allzu durchsichtige und plumpe Propagandaangelegenheiten. Interessant ist daran nur die Bestätigung, dass eine Ablehnung der Juden in Sowjetrussland als ein Verbrechen gegen die Staatssicherheit und die herrschende Schicht bestraft wird.

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Sowjetparadies

ud. — Das bolschewistische Parteiblatt des Asow-Schwarzmeer-Gebietes „Molot“ muss in seiner Ausgabe Nr. 4703 wieder einmal bittere Klage über die *unhaltbaren Zustände auf der Schweinefarm Nr. 1* in der Nähe von Rostow am Don führen, die der Verbraucher-Verband des Gaus, der die Farm zu verwalten hat, „in Grund und Boden gewirtschaftet hat“. Die Verluste dieses landwirtschaftlichen Grossbetriebes — so schreibt das Blatt — betrugen zum 1. Oktober eine halbe Million Rubel!

„Die Lage hat sich besonders in der letzten Zeit verschlimmert, als der Genossenschaftsbetrieb von Nizenko verwaltet wurde (das war im übrigen bereits der vierundzwanzigste Direktor während des nur siebenjährigen Bestehens des Betriebes). Für die Winterarbeiten hatte man sich überhaupt nicht vorbereitet. Die Schweineställe waren nicht ausgebessert, das Futter nicht herbeigeschafft. Auch die Wasserleitung war nicht in Ordnung.“

„Die Leiter zeigen nicht die geringste Sorge für die Nöte der Arbeiterschaft. Die Hälfte der Arbeiterwohnungen besitzt nicht einmal eine Heizungsanlage. Die Arbeiter und Angestellten versuchten mit Bittgesuchen zu erreichen, dass man ihnen ihre Unterkunfts-räume in einen bewohnbaren Stand setzen möge. Nizenko und der Wirtschaftsleiter Belikow antworteten aber: „Wir haben keine Zeit, uns mit solchen Nichtigkeiten zu befassen. Wir haben wichtigere Dinge zu erledigen.“

„Die gleiche Behandlung erfahren die Arbeiter auch vonseiten des Vorsitzenden des Arbeiterkomitees. In den Schreibtischen dieses waschechten Bürokraten liegen Hunderte von Eingaben und Beschwerden begraben. Es hat sich sogar eine gewisse „Ordnung“ herausgebildet, nach der die Weiterbehandlung der Beschwerden zurückgestellt wird — bis zum Ende des Jahres. Als beispielsweise die Stachanow-Arbeiterin Potapowa zum Vorsitzenden des Arbeiterkomitees kam, um ihn um Hilfe zu bitten — sie wollte ihre Kinder in der Schule unterbringen —, erklärte er

höhnisch: „Und ich dachte, dass du gekommen bist, um Rat zu fragen, wie man das Getreide am besten dreschen kann!“

Auf die Eingabe der Stachanowka Beskownaja, die erholungsbedürftig war und versichert werden wollte, hat dieser „Arbeitervertreter“ überhaupt nicht geantwortet. Das Verschieben in die Erholungsheimen ... besorgt er ganz nach eigenem Ermessen, ohne das Arbeiterkomitee überhaupt zu befragen. Im übrigen will er auch von diesem Arbeiterausschuss, dem er schliesslich seine Existenz verdankt, überhaupt nichts wissen, denn — wie das Blatt bemerkt — ist dieser Ausschuss schon seit über 3 Monaten noch nicht wieder zusammengerufen worden.

Man müsste nun annehmen, dass die Behandlung der Sowjetarbeiter zum mindesten in Krankheitsfällen vielleicht eine andere ist. Aber auch das ist nicht der Fall. Darüber schreibt der „Molot“ am Schluss seiner Abhandlung folgendes:

„Ein erkrankter Arbeiter ist nicht in der Lage, auf Grund des Krankheitsberichtes rechtzeitig das Krankengeld zu bekommen. Der Hauptbuchhalter, dieser dummdreiste Tyrann und Bürokrat, ist dazu übergegangen, 30—50 Krankheitsatteste aufzuspeichern und die Auszahlung der Krankengelder zwei bis drei Monate zurückzuhalten.“

„Der zufällige Besucher dieses Genossenschaftsbetriebes würde vergebens nur die leisesten Spuren einer kulturreichen Arbeit zu finden suchen. Die Gemeinschaftsräume werden seit fünf Jahren nicht ausgebessert, die Fensterscheiben sind eingeschlagen, das Dach lässt Regen durch. Die Bibliothek ist in einem dunklen Speicher untergebracht. Die Jugendlichen — und ihrer gibt es über 200 — haben keine Möglichkeit, sich irgendwo zu erholen, zu vergnügen oder ein Buch zu lesen.“

Das ist ein sprechendes Produkt bolschewistischer Selbstanklage. Der Verfasser Menski hat dieses in der Sowjetunion keineswegs etwa vereinzelt dastehende Wirtschaftschaos selbst überschrieben mit: „Sumpf“! Damit ist auch das ganze kommunistisch-bolschewistische System am besten gekennzeichnet.



Verbesserte Weidewirtschaft

Die Voraussetzungen für eine zweckmäßige Viehwirtschaft sind in allen Fällen die Fragen der Rentabilität. Die sind heute so günstig, wie sie es in den letzten Jahren nie gewesen sind; zufriedenstellende Preise, leichter Absatz und damit erhöhte Sicherheit. Das verpflichtet den Landwirt aber auch zu einer verbesserten Wirtschaftsführung, um diese günstigen Voraussetzungen der Wirtschaft zugute kommen zu lassen. Zum mindesten fallen ihm derartige Entschlüsse leichter, wenn die Preise besser und die Einnahmen größer sind, als in Zeiten einer schlechten Rentabilität.

Da erfordern vor allen Dingen die Weideanlagen eine Verbesserung, um die meistens bei extensiver Wirtschaft sehr schlechten Zustände in den kalten und trockenen Monaten auszuscheiden. Die hier sehr unzureichenden Naturweiden sichern den Tieren in diesen Monaten kaum eine Erhaltung des Eigengewichtes und sind die Ursache, daß Rückschläge durch Krankheiten und damit bedingte Ausfälle hindernd für eine Fortentwicklung eintreten. Man sieht dort, wo durch einfache Einzäunung der Weideflächen, die in den meisten Fällen keine sind, ein mageres, schlecht genährtes Vieh sein Leben fristet, das auf die Regenzeit wartet, um bei dem dann einsethenden besseren Graswuchs wieder die verlorenen Gewichte aufzuholen. Ist aber durch die Anlage von Weiden nach moderner Art, durch Ansaat und Anpflanzung der heute vorhandenen Gräser dem Vieh die Möglichkeit gegeben, sich in den trockenen Monaten ohne Gewichtsverlust hindurchzubringen, dann wird die Zunahme bei besseren Vorbedingungen eine erheblich größere sein.

Die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer systematischen Gras- und Weidewirtschaft greift immer stärker um sich; in den letzten Jahren insbesondere sind erhebliche Flächen von Weideland, die früher als Söder Kamp oder dünn bestandene Weidefläche kaum dem Sinn einer Weide in den warmen Monaten entsprachen, durch systematische Bearbeitung in hochwertige Weide umgewandelt worden. Auf derselben Fläche können nach dieser Behandlung die mehrfache Zahl von Tieren ein

besseres Leben fristen, als früher auf dem dünn bestandenen Feld. Und in den Trockenmonaten vor allen Dingen stehen nicht mehr Viehherden in einem unterernährten Zustand da, sondern sie finden genügend Gras, um sich entsprechend versorgen zu können.

Wohl selten sind so viele Samenbestellungen aus dem Innern gemacht worden, als im letzten Jahre; das kräftige Jaraguágras, sehr begehrt und nährstoffreich, wurde ebenso stark angefordert wie die Samen von Capim Rhodops, mit dem große Flächen angepflanzt wurden. Daneben sind durch Setzlinge von Kykava, Capim Elephantico und Capim fino erhebliche und große Weideflächen geschaffen worden. Das alles deutet auf eine größere und umfassendere Weidewirtschaft und darauf hin, daß mit der unzeitgemäßen Weidehaltung, mit dem schlechten Zustand der Weiden in der kalten Jahreszeit und den Verlusten, die dadurch am Viehbestand alljährlich eintreten, ausgeräumt werden soll.

Diese Maßnahmen der Verbesserung des Grasbestandes sind ein Vorläufer für die weitere Intensivierung, die auf dem Wege über die Sauerfütterzubereitung zu einer noch besseren Viehhaltung führen wird. Die gesamte Silowirtschaft steckt hier in den Anfängen; sie wird allerdings kaum für Aufzucht- und größere Betriebe umfassend angewandt werden können, aber sie bietet den Milchviehhaltern eine so glänzende Möglichkeit, den Kauf von wirtschaftsfördernden Futtermitteln einzuschränken und dadurch die Rentabilität der Viehhaltung bedeutend zu erhöhen. Den Milchviehbetrieben allerdings bietet sich bei geschickter Anwendung der Sauerwirtschaftserkenntnis die Möglichkeit, das rapide und alljährliche Absinken der Milchmengen aufzuhalten.

Schritt für Schritt muß auf diesem Wege weitergegangen werden; schrittweise erst kann die intensivere Gestaltung der Wirtschaft erreicht werden. Daß sie heute eine Notwendigkeit ist, steht nicht mehr in Frage. Der krasse Wechsel aus einer üppigen Viehweide zu einer trostlosen Futterration nach einem kleinen Frost oder starkem

Temperatursturz muß vermieden werden. Das Vieh hat ein Unrecht daran, auch in den kalten Monaten ausreichendes Futter zu erhalten und das

kann ihm nur gegeben werden, wenn die Verbesserung der Weiden langsam, aber sicher und fortwährend vor sich geht.

Keine Konjunktur-Landwirtschaft

Der Siedler von heute muß rechnen können; er muß über die einfachen kaufmännischen Erkenntnisse von einem Angestellten der Einnahmen und Ausgaben Bescheid wissen. Er muß einen Wirtschaftsplan aufstellen und denselben so durchführen können, daß sich das Soll und Haben am Schluß des Jahres ausgleicht. Was aber trotz aller Versuche von Kreisen, die der Landwirtschaft das Lebendige, Schöne nehmen wollen, nicht erreicht werden kann, ist das, aus einem Siedlerbetrieb ein kaufmännisches Unternehmen zu machen.

Das wird fehlschlagen. Denn zu einem Siedler gehört mehr als zu einem Kaufmann: Da muß die Liebe, die Begeisterung, die Freude am Lebendigen, am Wachsen und Gedeihen vorhanden sein, die vieles ersetzt, was auf den Kaufmann nicht wirkt. Deshalb wirkt ein rein kaufmännisch aufgelegtes landwirtschaftliches Unternehmen auf den kernstehenden, den Nichtfachmann wohl überzeugend, aber der, der das Aussehen und Leben der Natur auf dem Lande kennen lernte, wird dabei nicht warm. Ihm fehlt die Verbundenheit, die Herzlichkeit, ohne die man einen Siedler, der mit Leib und Seele siedelt, nie kennenlernt wird.

Und in dem gleichen Maße wird ein Siedler, der sich die kaufmännischen Erkenntnisse zu eigen machen will, auf die Dauer nicht durchkommen. Der Kaufmann sagt, daß nur eine solche Frucht angebaut werden soll, die einen schönen Reinerdienst verspricht; und er sagt weiter, daß schnell und möglichst vollkommen der ganze Betrieb umgestellt werden soll, wenn diese Frucht nicht viel und eine andere mehr einbringt. Da aber eine Bauernwirtschaft nicht von heute auf morgen das Heud auszulegen und wechseln kann, kommt ein Mann, der sich diesen Grundsatz stellt, meistens immer zu spät. Wenn er bei den hiesigen, so schwankenden Marktverhältnissen mit seiner neuen

Frucht ankommt, dann erhält er dafür wenig und seine alte, eben erst abgeschaffte Pflanze bringt vielleicht demjenigen, der sie beibehielt, einen schönen Verdienst.

Wir haben früher schon manchmal auf ähnliche Fragen hinweisen können, die besonders den Anfänger bedrängen und ihn schlauer werden lassen als den in hiesigen Verhältnissen ergrauten Siedler. Es ist sehr gut und schön eine Frucht zu haben, die bei günstigen Marktverhältnissen viel einbringt. Aber in dem gleichen Augenblick, in dem der Preis unter der Rentabilitätsgrenze liegt, ist auch mit den schönen Einnahmen Schluß und der Mann steht ohne Geld da. Wir haben diese Konjunkturwirtschaften hier zu einem großen Teil; sie sind allerdings nicht mehr wegzudenken in Kaffee, und heute auch nicht in Baumwolle. Wir haben sie bei Alfafa und sie haben sich schon eingestellt bei Kartoffeln. Aber sie bergen alle einen großen Nachteil, eine erhebliche Gefahr in sich.

Deshalb sehen wir als das einzig erstrebenswerte Ziel des hiesigen Siedlers eine breite, gut gesicherte bäuerliche Grundblase. Eine oder zwei Hauptfrüchte, nicht zu ausgedehnt, um Rückschläge auf den Stand der Wirtschaft auszuscheiden, die Geld in den Betrieb hineinbringen und bei schlechter Preislage trotzdem nicht katastrophal wirken. Daneben eine Reihe von Früchten und Kulturen, die erst einmal den Lebensstandard auf der für einen deutschen Siedler erforderlichen Höhe halten und das Rückgrat des gesamten Betriebes bei schlechter Preislage bilden. Dazu gehört natürlich eine Laubfläche, die in den meisten Fällen über 10 Alqueiren liegen muß. Aber wenn der Siedler dies erreicht, wenn er vielleicht fünf Alqueiren stubbenfreies Land besitzt, auf denen er seine Hauptfrüchte, angenommen Baumwolle und Alfafa, besitzt, wenn er daneben noch seine notwendige Maisroça aufweisen kann und in der dreijährigen Anzahl von Manonapflanzungen stehen, wenn er für Bohnen und vielleicht etwas Weizen selbst sorgt und seine Weide sowie der Schweinehof in bester Ordnung ist, dann darf dieser Siedler, der dafür an Arbeitskräften natürlich etwas mehr als seine eigene Familie braucht, ruhig und zuversichtlich den kommenden Ereignissen entgegengehen. Er wird immer seinen Lebensstandard anrecht erhalten können; er wird nie von einer schlechten Preislage so erdrückt werden, daß seine Einnahmen nicht zum Salz oder zu ein Paar Schuhen reichen und er wird sich um den kaufmännischen Teil seiner Wirtschaft nur soweit kümmern, als zur Betriebsführung erforderlich ist. Er wird, da es ihn gut geht und er immer gute Lanne hat, auch allen gemeinnützigen Forderungen geneigt und willig gegenüberstehen und damit ein Glied in der Kette der großen Kolonie sein, wie man es wünschen muß. Auf der andern Seite wird der Siedler, dem die Rechnung, gut und schön in der Theorie aufgestellt, durch die Praxis zerfallen wird, erst einmal das kommende Jahr noch dazu heranziehen müssen, um die Schäden auszumergen und immer wieder sagen, wenn man etwas für die Schule, für die Kirche, für die Allgemeinheit haben will: Es geht nicht, ich habe diesmal zugekehrt, ich habe kein Geld und habe außerdem noch Schulden zu bezahlen. Deshalb nochmals: Ein Siedler darf nur soweit Kaufmann sein, als es die innere Verwaltung seines Betriebes angeht, alles darüber hinausgehende kann für ihn Rückschläge bringen.

(Marktübersicht an anderer Stelle.)

Obstesser, vorsichtig sein!

Ananas, Mamão, Manga, Abacate und wie die herrlichen brasilianischen Früchte alle heißen mögen, ist wohl jeder von uns mit Vorliebe. Besonders an sehr warmen Tagen verspürt man Appetit auf „etwas Erfrischendes“.

Nur Vorsicht ist notwendig! Allzuleicht kann noch nicht völlig ausgereiftes Obst die Verdauung in Unordnung bringen. Jahr für Jahr bezahlen Tausende und Abertausende teuer diese Unvorsichtigkeit, manche sogar mit dem Leben. Tritt nach Obstgenuß Durchfall ein, dann soll man nicht warten, bis dieser wieder vergeht, sondern sofort Edoformio nehmen. Dieses Bayer-Produkt reguliert die Verdauung schnell und stellt das körperliche Wohlbefinden wieder her. Edoformio ist vollkommen unschädlich und in jeder Apotheke zu haben.

FUNDADA EM 1885
Casa Alemã

Die Hauptmerkmale unserer bekannten

Herren-Konfektion

**Unbedingte Haltbarkeit
Modische Farben und Muster
Neuester Schnitt
Tadellose Verarbeitung**

SPORT-PALETOTS

175\$ - 190\$ - 250\$

ÜBERGANGS-ANZÜGE

170\$ - 190\$ - 205\$ - 230\$ - 270\$

Überzeugen Sie sich bitte durch einen unverbindlichen Besuch von der Reichhaltigkeit unserer Auswahl.

Unsere Spezialität ist: Uebergrößen für besonders starke Herren.

RUA DIREITA 18/20

SCHÄDLICH, OBERT & CIA.



DIE WIRTSCHAFT

Eisenversorgung und Eisenausfuhr

Von Ministerpräsidenten Köhler, Leiter der Geschäftsgruppe Rohstoffverteilung.

Die Eisenindustrie wird ja bekanntlich stets von Schwankungen der wirtschaftlichen Tätigkeit besonders stark beeinflusst. In den letzten Jahren ist sie noch in besonderem Maße von der Entwicklung begünstigt worden, da die meisten Länder die Wirtschaftskrise durch große staatliche oder staatlich begünstigte Investitionen zu überwinden suchten, für die große Mengen von Eisen und Stahl benötigt wurden. Die riesige Aufrüstung im Sowjetland und Frankreich und neuerdings in England, die Widerwehrhaftmachung des deutschen Volkes, der italienisch-abessinische Krieg, der wirtschaftliche Aufschwung in Deutschland, die ungeheuren öffentlichen Bauten in den Vereinigten Staaten, die fortschreitende Industrialisierung in Agrar- und Rohstoffländern, der große, vielfach wie in Deutschland vom Staat mit allen Mitteln begünstigte Aufschwung der Kraftfahrzeugwirtschaft — das sind nur einige Beispiele für die überdurchschnittliche Zunahme des Eisen- und Stahlverbrauchs.

Das entscheidende internationale Hemmnis für eine erhebliche weitere Steigerung der Weltisenproduktion bilden, wie bereits erwähnt, Schwierigkeiten der Rohstoffversorgung. Die Eisenerzeugung hat dem Aufschwung der Eisenindustrie nicht in gleichem Tempo zu folgen vermocht. Die Weltzeugung von Eisenerz ist von 205 Millionen Tonnen 1929 auf 76 Millionen t 1932 gesunken und bis 1935 erst wieder auf 140 Millionen t gestiegen. Für 1936 liegen noch keine Gesamtfiguren vor; die Angaben über die Entwicklung in den wichtigsten Ländern zeigen, daß zwar von 1935 auf 1936 eine neue beträchtliche Steigerung eingetreten ist, daß aber im allgemeinen der Stand von 1929 zweifellos noch längst nicht wieder erreicht ist.

Es ist ohne weiteres klar, daß eine Regierung, die sich für das Schicksal von Volk und Wirtschaft verantwortlich fühlt, die Entwicklung bei einem so wichtigen Wirtschaftszweig nicht sich selber überlassen kann. Es kann nicht eine Frage finanzieller Bindungen, persönlicher Beziehungen oder des Zufalls sein, ob und wann ein Auftrag auf Lieferung von Roheisen oder Rohstahl zur Ausführung kommt. Von der höheren Warte des Volksganges und der Gesamtwirtschaft aus haben die einzelnen Gruppen des Eisen- und Stahlverbrauchs eine ganz verschiedene Bedeutung, und es ist Sache des Staates, ihnen die dieser Bedeutung entsprechende Behandlung zu sichern. Die nationalsozialistische deutsche Regierung hat von Anfang an auf dem Standpunkt gestanden, daß sie das wirtschaftliche Geschehen unter keinen Umständen sich selbst und der viel mißbrauchten „Eigengesetzlichkeit“ der Wirtschaft überlassen werde. Sie berücksichtigt die Gegebenheiten und besonderen Gesetze der Wirtschaft, aber sie erkennt sie nicht vorbehaltlos an und sie ist notfalls auch entschlossen, sich über sie hinwegzusetzen, wenn höhere Erfordernisse der Allgemeinheit dies notwendig machen.

Ueber allen wirtschaftlichen Bedürfnissen steht die Notwendigkeit, Staat und Volk gegen äußere Feinde unter allen Umständen zu sichern. Was in den Jahren vor 1933 verkannt worden ist, mußte hier in verhältnismäßig kurzer Zeit nachgeholt werden und daraus ergab sich eine Zusammendrängung von Aufgaben, für deren Erfüllung eine große Menge Eisen und Stahl notwendig war. Auch die Durchführung des zweiten Vierjahresplans liegt in der Linie der Sicherung unserer gesamten wirtschaftlichen Tätigkeit gegen Störungen von außen.

Gegenüber der Sicherung von Volk und Wirtschaft gegen jede äußere Störung unserer friedlichen Außenarbeit treten alle anderen Gruppen des inländischen Bedarfs zurück. Man wird noch manchen öffentlichen Vorhaben, insbesondere auf dem Gebiete des Verkehrswezens, eine Vorrangstellung gegenüber dem übrigen Bedarf zuerkennen. Im übrigen müssen sich die deutschen Eisenverbraucher eben nach der Decke strecken, und es kann dabei nur unsere Aufgabe sein, das Aufkommen von Arbeitslosigkeit an irgendeiner Stelle der Eisen verarbeitenden Wirtschaft zu verhindern, wenn wir nicht gleichzeitig die Verwendung der dadurch freiwerdenden Arbeitskräfte an anderer Stelle sicherstellen können.

Ein großes Gebiet der Eisenwirtschaft bedarf allerdings unter allen Umständen einer Vorrangbehandlung: Die Ausfuhr von Eisen und Eisenwaren. Die nationalsozialistische Regierung hat den deutschen Außenhandel in einer geradezu trostlosen Verfassung vorgefunden. Sie hat bei der Beseitigung des Fehlbetrages in unserem Außenhandel und bei der Hebung unserer Ausfuhr eine unge-

heure Arbeit geleistet, damit zugleich durch die Tat am besten die kühnen Behauptungen widerlegend, daß der Nationalsozialismus grundsätzlich außenhandelsfeindlich sei. Die Bemühungen des vom Führer mit diesen Aufgaben betrauten Reichshauptpräsidenten Dr. Schacht haben auf dem Gebiet der Beseitigung unseres Einfuhrüberschusses einen vollen, auf dem Gebiet der Erhöhung unserer Ausfuhr einen erheblichen Erfolg gehabt und wir wollen und dürfen diese Erfolge nicht auf Spiel setzen, müssen vielmehr alles tun, um sie weiter auszubauen.

Die deutsche Eisenindustrie, aber auch alle Industrien, deren Erzeugnisse in größerem Umfang Eisen enthalten, haben gegenwärtig die besten Aussichten, ihren Auslandsabsatz zu steigern, da ihre ausländische Konkurrenz vielfach gar nicht mehr in der Lage ist, zu exportieren. Nicht überall haben die Regierungen den Willen und die Machtmittel, der Eisenknappheit mit einer Lenkung und Verteilung des Materials unter dem Gesichtspunkt des Gesamtinteresses zu begegnen. Vielfach, wie z. B. in England, ist auch die Ausfuhr gesamtwirtschaftlich nicht so vordringlich wie bei uns und wird daher bei Materialknappheit zunächst die Belieferung ausländischer Abnehmer eingestellt. Hier eröffnet sich ein weites Feld für die Erweiterung unseres Auslandsabsatzes, wenn wir konsequent und energisch Eisen für die unmittelbare und mittelbare Ausfuhr bereitstellen.

Kreidlich ist für uns nicht jeder Export von Eisen und Eisenerzeugnissen gleich lohnend.

Es ist klar, daß vom Standpunkt der deutschen Handels- und Devisenbilanz die Ausfuhr umso wertvoller ist, je mehr Arbeit in dem angeführten Erzeugnis steckt. Da die Tonne Roheisen oder Eisenhalbzeug im wesentlichen ebensoviel Eisenerz enthält wie die Tonne Messerschmiedwaren oder Werkzeugmaschinen, entfällt die Differenz zwischen den verschiedenen Exporterlösen ganz überwiegend auf inländische Arbeit und ist vom Standpunkt der Devisenbilanz aus gesehen reiner Gewinn. Es liegt daher in unserem Interesse, das Schwergewicht unserer Exportbemühungen hier wie auf anderen Gebieten immer stärker vom Halbfabrikat auf die Fertigware und innerhalb der Fertigwaren vom Vorzeugnis auf das Enderzeugnis zu verlegen.

SILVER TOP DRY GIN



JETZT ZU EINEM ÜBERRASCHEND BILLIGEN PREIS ERHÄLTICH

Die alte Firma Erven Lucas Bols aus Amsterdam fabriziert Gin seit dem Jahre 1575. Sie hat in dieser Zeitspanne von 350 Jahren das Vertrauen der ganzen Welt gewonnen.

SILVER TOP DRY GIN wird jetzt in Brasilien von Erven Lucas Bols produziert und den ihm gebührenden Platz neben den anderen Erzeugnissen von Bols einnehmen, die allen Liebhabern eines guten Getranckes auch hierzulande bereits bestens bekannt sind. Alle, die Gin als Grundlage einer guten Mischung schätzen, werden SILVER TOP als das Edelerzeugnis seiner Art wählen. Silver Top ist so mild und wuerzig, dass er jedem Cocktail die spezifische Geschmacksnote verleiht.

BOLS

VERLANGEN SIE GRATIS REZEPTBUCH FUER COCKTAILS

Sozialpolitische Chronik aus Deutschland

Regelung der Arbeitszeit bei Fliegarbeit.

Während in der amerikanischen Textilindustrie Arbeitszeit und Tempo der Fliegarbeit in den letzten Monaten wiederholt Anlaß zu Streiks gegeben haben, ist in Deutschland die Fliegarbeit zunächst in der Uniform, der Herren- und der Knabenbekleidungsindustrie durch Tarifordnungen geregelt worden. Nach den allgemeinen Arbeitszeitbestimmungen ist der Unternehmer berechtigt, die Arbeitszeit auf 54 Stunden zu verlängern. Bei Fliegarbeit dagegen ist nur eine vorübergehende Verlängerung bis zu 51 Stunden zulässig. Eine weitere Ausdehnung der Arbeitszeit ist außer in außergewöhnlichen Fällen, nur mit Genehmigung der Gewerbeaufsichtsbeamten statthaft. In einem weiteren Erlass empfiehlt der Reichsarbeitsminister den Gewerbeaufsichtsbeamten bei der Bewilligung weiterer Ueberstunden Zurückhaltung. Ueberstunden sollen nur dann bewilligt werden, wenn die sonstigen Arbeitsverhältnisse, insbesondere die Geschwindigkeit der Fliegarbeit, die Hitze der Beleuchtung, die Belegung der Arbeitsräume, die Lüftungsanlagen und die sonstigen Erhaltungsmöglichkeiten die Gewähr dafür bieten, daß jede Ueberanstrengung der Fliegarbeiter vermieden wird. Auch müssen für Fliegarbeit neben den gesetzlichen Pausen besondere Kurzpausen festgesetzt und strikte eingehalten werden. Sie betragen bei achtstündiger Arbeitszeit mindestens 25 Minuten und sind auf die Arbeitszeit anzurechnen. Bei Ueberarbeit ist für jede weitere Ueberstunde eine weitere Kurzpause von fünf Minuten zu gewähren.

Für Fliegarbeit ist ferner ein Zuschlag zu dem sonst üblichen Tariflohn von 10, bezw. 15 vH zu zahlen, und zwar ebenso bei Zeitlohn wie bei Stücklohn. Eingehende Kontrollen durch die Organe der Arbeitsfront werden dafür sorgen, daß das Tempo der Fliegarbeit dem Arbeitsthythmus des Durchschnittsarbeiters angepaßt wird. — Eine ähnliche Ordnung der Fliegarbeit ist auch für die deutsche Wäscheindustrie zu erwarten. Die Arbeitstechnik wird im neuen Deutschland mehr und mehr zum dienenden Mittel der Produktion. Ihr Zweck ist die Erhaltung und Steigerung der Wohlfahrt

des deutschen Volkes. Die Technik als Selbstzweck hat ihre Rolle im nationalsozialistischen Deutschland ausgespielt.

Das deutsche Arbeitseinkommen im Jahre 1936 abermals gestiegen.

Nach dem Bericht der Reichskreditgesellschaft hat das Gesamteinkommen des deutschen Volkes 1936 61,5 Milliarden betragen und damit wieder die Kaufkraft von 1929 erreicht. Das Einkommen der Lohn- und Gehaltsempfänger ist um 2,5 Milliarden auf 35 Milliarden gestiegen, wobei die Zunahme im allgemeinen nicht auf die Erhöhung der Lohn- und Gehaltsbezüge, sondern überwiegend auf die Erhöhung der Beschäftigtenzahl zurückzuführen ist, die mit 18 Millionen den Stand von 1929 (17,87 Millionen) bereits überschritten hat. Daneben war auch die Verlängerung der Arbeitszeit auf die Erhöhung der Löhne von Einfluß. Die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit ist von 7,41 Stunden im Jahre 1935 auf 7,66 Stunden im Jahre 1936 gestiegen. Sie hat im November sogar 7,8 Stunden erreicht und dürfte infolge der Erleichterung der Arbeitszeitverlängerung, wie sie die neue Reichstarifordnung für das Baugewerbe im Interesse der Wehrhaftmachung und der Durchführung des Vierjahresplans vorsieht, im laufenden Jahre noch steigen. Da für Mehrarbeit über 48 Stunden wöchentlich Zuschläge in Höhe von 20 vH des Normallohnes bezahlt werden müssen, wird sich damit auch das Lohn- und Gehaltseinkommen nicht unerheblich erhöhen. Im übrigen ergibt sich aus der starken Zunahme der oberen Lohngruppen in der Invalidenversicherung im Jahre 1936, daß trotz der im allgemeinen gleichbleibenden Tariflöhne in zahlreichen Einzelfällen ein Aufweichen der Lohnempfänger in höhere Lohngruppen stattgefunden hat, — eine Entwicklung, die der zunehmenden Prosperität in der deutschen Wirtschaft entspricht.

Die Zunahme des Volkseinkommens hat sich automatisch in einer weiteren Belebung des Verbrauchs ausgewirkt. Der Nahrungsmittelabsatz lag im ersten Halbjahre 1936 um 20 vH höher als

im ersten Halbjahre 1933, der Absatz an Textilien und Bekleidung stieg um 26 vH, der Bierkonsum um 23 vH, der Einzelhandelsumsatz insgesamt ist in den ersten 10 Monaten 1936 um 11 vH gegen die gleiche Zeit des Vorjahres und um 28 vH gegen 1935 gestiegen. Die Festhaltung der Löhne und Gehälter war ein wirksames Mittel gegen übermäßige Preissteigerungen. Von November 1935 bis November 1936 sind die Lebenshaltungskosten in Deutschland nur von 122,9 auf 124,5 gestiegen.

Der laufende Wohnungsbedarf 1936 befriedigt.

Im Gegensatz zum vorigen Jahre ist es den für die Förderung des Wohnungsbaues verantwortlichen Stellen, dem Reichsarbeitsministerium und dem Reichsheimstättenamt der Deutschen Arbeitsfront gelungen, die für den laufenden Bedarf erforderliche Anzahl an Neubauwohnungen für das Jahr 1936 bereitzustellen. Die Zahl der neu hinzugekommenen wohnungsuchenden Haushalte belief sich im vergangenen Jahre auf rund 300 000. Ähnlich stark ist der Nettozugang an neuen Wohnungen, der sich auf 290 000—300 000 belief — gegen nur 264 000 im Jahre 1935. Interessant ist die Verschiebung, die sich innerhalb der einzelnen Bauherdengruppen ergeben hat. Nachdem die staatliche Arbeitsbeschaffungsaktion der Jahre 1933/34 abgeklungen war, ist im Jahre 1935 eine beträchtliche Erhöhung des Anteils der privaten Bauherren am Wohnungsbau erfolgt. Während der ersten drei Vierteljahre 1936 sank dieser Anteil jedoch wieder von 68,4 auf 61,5 vH. Das bedeutet jedoch nicht, daß — wie man vermuten könnte — der Anteil der öffentlichen Körperschaften und Behörden entsprechend gestiegen ist. Er ist im Gegenteil gleichfalls von 7,0 auf 3,5 vH zurückgegangen. Der alleinige Aufhänger der Verlagerung war ausschließlich der gemeinnützige Wohnungsbau, dessen Anteil von 25,6 auf 35,2 vH gestiegen ist. In dieser Steigerung kommt die Kräftigung der gemeinnützigen Unternehmungsformen als Sachwalter sozialistischer Grundzüge im nationalsozialistischen Deutschland klar zum Ausdruck.

Die Seite der Unterhaltung

Der quere Ziegel /

Von Fritz Müller-Partenkirchen

Der Föhn hatte meinen Dachstock abgedeckt.

Das Mädchenbett im Speicher wehte auf das Feld. Sparren, Balken fand man eine Viertelstunde weiter. Da half nichts, ein neuer Dachstock musste her. Maurer kamen, Zimmerleute liefen hin und her, und auf dem Dachgerippe krabbelten die Ziegeldacker.

Vorsichtshalber hatte ich vereinbart: Arbeitsdauer zirka eine Woche. Nach der zweiten Woche wagte ich es schüchtern, auf die eine Woche hinzuweisen.

„Zirka“, sagte der Palier und nickte. Nach der dritten Woche nahte ich mich untätig. „Zirka“, wies mich der Palier zurecht.

Nach der vierten Woche fing es an zu regnen. Ich vermäss mich, den Regen, das halboffene Dach und die Gefahr des Durchtropfens in einem gewundenen Satz so zu verknoten, dass daraus ein zarter Fingerzeig schimmerte. Vereinbart eine Woche.

„Zirka!“ brüllte der Palier und schaltete bei seinen Leuten ein solch rasendes Arbeitstempo ein, dass — ich traute meinen Augen nicht — das Dach zum Ende der elften Woche wirklich fertig war.

Nur ein Ziegel auf dem First lag lose und stand quer.

Ich zog meinen besten Anzug an und lüftete den Streifhut: „Herr Palier, gestatten Sie: Ein Ziegel auf dem First liegt lose und steht quer.“

Der Palier wendete sich an den Vorarbeiter: „Jetzt da schau her, des siecht er do.“

Das war eine Anerkennung, bitte. Ein einschränkender Nachsatz ward — ich sah's an seinem Augenzwinkern — schonend unterdrückt: „Ein hoffnungsloses Rindvieh ist er also do net.“ Das war um drei Uhr Nachmittag. Von drei bis vier Uhr traten sich die Arbeiter kunstvoll gegenseitig auf die Hühneraugen und liefen so kompliziert herum, dass die schärfsten Augen nicht erkennen konnten, was für eine Arbeit eigentlich geleistet wurde. Immerhin mit dem Ergebnis: Auf dem First lag der Ziegel noch immer quer.

Ich nahm allen meinen Mut zusammen: „Leute, der eine Ziegel auf dem First —“ Das komplizierte Arbeitsgetriebe stand mit einem Rucke still und sah erwartungsvoll auf mich.

„Kinder, der eine Ziegel auf dem First —“

„Ganz richtig“, sagten sie im Chor.

„Dieser Ziegel darf auf keinen Fall —“

„Auf keinen Fall“, widerhallte der Chor.

„Auf keinen Fall so hleiben.“

„Auf keinen Fall so bleiben“, nickten sie im Takt.

Ich weiss heute noch nicht, woher ich den Mut nahm, einen an der Jacke zu packen: „Mensch, Sie machen auf der Stelle jenen Ziegel fest, verstanden!“

Schweigend kletterte er hinauf. Schweigend ging durch die Kette aller Arbeitshände eine Kelle bis zum First.

Fehlte noch der Mörtel. Schweigend ging der Mörtelkübel durch die Hände aller Arbeitsmänner bis zum First.

Schweigend arbeitete der Mann am First im Schweisse seines Angesichts bis fünf Uhr. Ergebnis: Auf dem First der Ziegel lag noch immer quer.

„Himmelherrgott kritzitürken hombenelement!“ schrie ich. Grinsend nahm die Kohorte meine Flucherei zur Kenntnis.

„Sie hundertprozentiger Teigaff, Sie Inft-“

Im Jahre 1520 als die Millionenstadt New York

noch nicht einmal ein Zukunftstraum war, wurde bereits die erste systematische Trinkkuranlage in Karlsbad errichtet. Die Chemie war damals als Goldmacherkunst in ihren Anfängen: Aerzte wie Laien hatten keine Erklärung für die wunderbare, aber offensichtlich Heilkraft des Karlsbader Sprudels und ganz besonders des hieraus gewonnenen echten, natürlichen Karlsbader Sprudelsalzes. Echtes, natürliches Karlsbader Sprudelsalz ist ein weltbekanntes wirksames Mittel gegen Tropenkrankheiten (Malaria) sowie Erkrankungen des Magens, Darmes, der Leber, Gallenblase, Nieren.

Anwendung: Gegen Verstopfung 5 Gramm natürliches Karlsbader Sprudelsalz in einem Glas warmen Wassers nüchtern getrunken.

Gegen Magen-, Leber-, Gallenblasenleiden, Malaria etc. nehme man früh nüchtern und abends vor dem Schlafengehen ein Glas einer Lösung von 5 Gramm echtem natürlichen Karlsbader Sprudelsalz — 1 Teelöffel — in einem Liter warmen Wassers aufgelöst. Vor Gebrauch leicht anzuwärmen.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

gselchter!“ schrie ich hinauf. Der Palier nickte anerkennend.

„Sie Himmelhund!“ schrie ich aufwärts, „auf der Stelle machen Sie den Ziegel fest!“

„I mecht scho, aber der Ziegel mag net.“

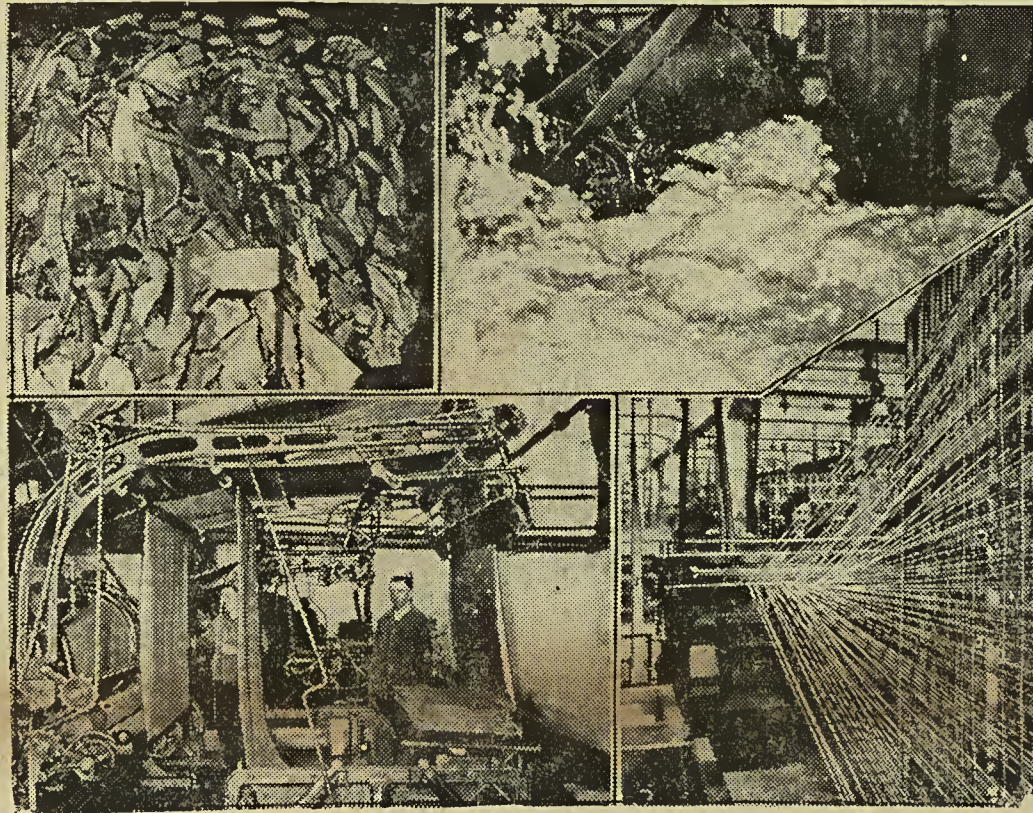
„Wa—rum — nicht!“

„Ja mei“, halt aa —“, wehte es vom First herab.

„Herr Palier: Wa—rum—nicht!“

„Ja mei“, verhext halt oder so was — den Zauberspruch brauchten mir halt — jesses, Leut, secht's des Fuhrwerk, des dort kimmt — der Sepp vom Waitzingerbräu!“

Er deutete auf das fassgetürnte Bierfuhrwerk hinüber. Ein Blinzeln hub an und eine stumme Zeichensprache und — von einer magischen Gewalt gezogen — löste sich ein Bierfass aus dem Fassverband und rollte in den Schwerarbeiterverband hinein.



Empfen verwandeln sich in Kleiderstoff. — Ein Bildbericht aus der Deutschen Wollwaren-Manufaktur in der alten Tuchmacherstadt Grünberg in Schleien, der den komplizierten und langwierigen Umwandlungsprozess vom Empfen zur Reifwolle schildert. — Links oben: Das „Rohmaterial“, Empfen vor ihrer Verarbeitung. — Rechts oben: Die gefetteten Rohstoffe gehen zwei- bis dreimal durch einen Mischwolf. — Links unten: Die Verarbeitung des neuen Stoffes in der Rauherei. — Rechts unten: In der Gettelmaschine. Hier entsteht die sogenannte Webkette.

Allerlei Dröhnkrams /

Von Karl Lerbs

Wohltätigkeit

Aus lauter Eulenspiegeln bestand die heitere und liederliche Zunft der Zigarrenmacher, die dermaleinst in Hemelingen bei Bremen ansässig waren und sämtlich Meyer liessen, so dass der Arm der Gerechtigkeit bei ihren Streichen nie den „Richtigen“ erwischen konnte. Richter Smidt, der bremische Salomo des neunzehnten Jahrhunderts, pflegte daher jeden von ihnen, der in irgendwelcher Eigenschaft vor Gericht erschien, vor jeder weiteren Verhandlung mit dem Verdikt „Dree Dage!“ zu begrüssen. Verdient hatte der Delinquent es immer.

Drei Zigarrenmacher, als „Deputatschon“ feierlich mit gepumpten Bratenröcken und struppigen „Angströhren“ angetan, erschienen vor dem für Kunstangelegenheiten zuständigen Senator.

„Herr Senoter“, sagte der Sprecher, „weil dass wir dscha so schön singen können — ob Sie wohl so freundlich wären und uns erlauben täten, dass wir en Wohltätigkeitskonzert für die Abgebrannten gehen —?“

„Lobenswert“, sagte der „Senoter“. „Sehr lobenswert. Aber wer sind denn die Abgebrannten?“

„Herr Senoter“, sagte der Sprecher treuherzig und glaubwürdig, „die Abgebrannten, das sind wir.“

Bekehrung eines Lügners

„Lügen.“ sagte Onkel Theo, als er das Podagra (im biederem Volkston als „Potengram“ bezeichnet) hatte und infolgedessen sittlichen Erwägungen besonders zugänglich war, „lügen, das soll man nicht, und das tu ich nu auch nicht wieder. Da kömmt nix bei raus. Du weisst dscha, dass ich ganz gern mal trinken tu. No, und da hat mich der Dokter denn dscha gefragt, wieviel Bordeaux dass ich wohl so trinke. Vier Flaschen am Tage, hab ich gesagt, von wegen der Schanierlichkeit. Das wäre viel zu viel, hat der Dokter

geantwortet.“

„Ein Finger Gottes!“

Ein Licht ging mir auf: Das Firstbier, das herkömmliche.

Zum Sepp vom Waitzingerbräu ging ich hinüber und zählte in — die Finger Gottes, was ein Fässchen Freibier eben kostet.

Wie durch ein Wunder war ein Hahn zur Stelle, waren Gläser da und Krüge, wurde der Hahn ins Fass getrieben — jeder Schlag vom Echo eines Schlages auf dem First begleitet.

Als das Bier ins erste Glas schoss, da sass der letzte Ziegel auf dem Dache fest, ehiern fest.

So ehiern, wie die Gesichter der Arbeiter, die ihre feierlich gefüllten Krüge hoben — wortlos, aber immerhin verständlich: „Prost Bauherr, prost — sollst leb'n — a bissel stutz'n bist halt nu in unsre Bräuch — aber sinscht a ganz a guater Kerl —“

„Zirka.“ sagte ich und trank.

Dienstag den dritten. Durch Boten; und ohne jegliches Begleitschreiben. Der Mittwoch verlief ohne besondere Ereignisse.

Am Donnerstag erhielt er von Fitger den ersten Akt zurück; am Freitag den zweiten; am Sonnabend den dritten. Durch Boten; und ohne jegliches Begleitschreiben.

Lucie

Lucie Strickmann, ihres Zeichens Fischfrau — damit ist keine Nixe gemeint, sondern eine Frau, die mit Fischen handelt — Lucie Strickmann also hatte sich wegen Körperverletzung zu verantworten. Eine jähe Aufwallung, hervorgegangen aus gegenseitiger unüberwindlicher Abneigung, hatte dazu geführt, dass sie den Körper — genauer gesagt: den Kopf — einer Mit-Fischfrau mittels eines am Schwanz angefassten Helgoländer Schellfisches verletzt hatte.

„Aber Frau Strickmann!“, sagte der Richter. „Sie mögen ja Grund zur Erregung gehabt haben — aber hätten es da nicht auch ein paar scharfe Worte getan?“ „Och, Herr Richter“, versetzte Lucie Strickmann, „geradezu heleidigen wollte ich ihr dscha nu auch wieder nicht!“

ERVEN LUCAS BOLS.

In dem von der São Paulo-Filiale dieser alten holländischen Likörfabrik, Herstellerin des bekannteh „Silver Top“ Dry Gin und sehr alten Genevers, gratis verteilten Cocktail-Rezept-Buche fanden wir folgende Geschichte über die Entstehung des Namens „Cocktail“, die wir hiermit zur Kenntnis unserer Leser bringen: Vor vielen Jahren lebte in Amerika ein Gastwirt namens Allen, der ausser einer wunderhübschen Tochter auch eine Zucht schöner Kampfhähne besass. Eines Tages entfloß ihm ein Prachtexemplar, mit dem er schon viele Preise gewonnen hatte, und das sich durch einen aussergewöhnlich schönen Schwanz auszeichnete. Nachdem einige Zeit verstrichen und alle Mühen, den so oft preisgekrönten Hahn wiederzuerlangen, fruchtlos geblieben waren, versprach der untröstliche Wirt demjenigen, der das Tier lebend wiederbrachte, seine holde Tochter zur Frau. Bald darauf erschien ein Kavallerie-Offizier und handigte dem Besitzer das gezeigte Tier aus. Voller Freude heftete der Wirt seiner Tochter, dem galanten Offizier und den anwesenden Gästen einen Trank zu kredenzen, um auf das Wohl des völlig unbeschädigten Hahnenschwanzes (Cock's tail) anzustossen. In dem Bestreben, etwas ganz Besonderes zur Feier des wiedergefundenen Hahns darzubieten, nahm die Tochter Bols „Silver Top“ Dry Gin und mischte ihn, verwirrt durch den Anblick ihres zukünftigen Gatten, mit verschiedenen anderen Getränken. Diese Mischung ergab ein so herrlich mündendes Getränk, dass es von diesem Tage an und zur Erinnerung an den unversehrten Hahnenschwanz den Namen „Cocktail“ erhielt.



STUNDEN VERINNEN, ERSCHEINEN EWIGKEITEN

Wann, wie tritt der so ersehnte Schlaf ein, der ebenso notwendig ist wie Brot und Luft?

Eine Tablette ADALINA in einem halben Glase Wasser versenkt uns schnell und unmerklich in einen erfrischenden Schlummer.

ADALINA ist ein leichtes, unschädliches Beruhigungsmittel

ADALINA

BAYER

Deutsche Handwerker

Richard Kröniger

Edelsteinschleiferei. Rua
Xavier Toledo 8-M —
Telefon: 4-1083

João Knapp

Klempner, Installation.
Regist. Rep. d. Aguas u.
Eg. — Rua Monj. Passa-
laqua 6. Telefon: 7-2211

Georg Diekmann

Schneidermeister

Rua Aurora 18

Josef Hüls

Erstklassige Schneiderei. —
Mäßige Preise. — Rua Dom
José de Barros 266, fobr.,
São Paulo, Telefon 4-4725

Heinrich Lutz

Deutsche Schuhmacherei
Rua Sta. Ephigenia 184
Telefon: 4-3897

E. Burzlaff & Filho

Baugeschäft. Spez. Indus-
trieanlagen. Rua Florencio
de Abreu 125. Caixa postal
2519. Telefon: 4-0011.

Jorge Dammann

Deutsche Damen- u. Herren-
schneiderei. Große Auswahl
in nat. u. ausländ. Stoffen.
Piranga 193, Tel. 4-2320

Bernhard Duellberg

Holstermöbel und Gardinen.
Alle ins Fach schlagende
Reparaturen. Rua Ver-
gueiro 109. Tel. 7-1391.

In Santos an der Praia

Praça da Independencia 7/14

Hotel Deodoro

Solides deutsches Haus. — Niedrige Preise. —
Erstklassige Küche. Bes.: Conr. Müller.

Altestes deutsches Familienlokal

Ao Franciscano

Bürgerliche Küche - Gutgepflegte Getränke
Rua Libero Badaró 26 - Telefon: 2-4281
São Paulo

Handels- und Kreditauskünfte

über Firmen in Brasilien, Argentinien, Deutschland,
Oesterreich, Ungarn, Jugoslawien, Holland, Nor-
wegen, Polen und Italien.

Verkauf von Abonnementheften.

Informadora Teuto-Brasileira

São Paulo, Rua São Bento Nr. 389
Säle 9 und 10

Caixa postal 4041 — Telefon 2-1667

Peter Mönkemann

(Alle Urheberrechte vorbehalten vom Zentral-
verlag der NSDAP, Frz. Eher Nachf., Mün-
chen. Die Buchausgabe ist zu beziehen durch
den Verlag Deutscher Morgen, São Paulo)

Roman von Tüdel Weller.

Ein hohes Lied der Freikorpsskämpfer an der
Ruhr.

(14. Fortsetzung)

Es ist nicht mehr ganz so einfach in
Deutschland, spürt man auch er. Da sind
nun hier an der Ruhr, an diesem verdamm-
ten Fluss, ganze Regimenter von Truppen,
ganze Arsenale von Waffen, von Hautitzen,
von Tanks, von Mitrailleusen und Maschinen-
gewehren. Da ist einer der fähigsten Offi-
ziere des Weltkrieges als Oberstkommandie-
render, und trotz alledem, da sind — im
völlig entworfenen und abgerüsteten Deutsch-
land — jeden Tag Sprengungen und Sabo-
tageakte und Verhüte und Schiessereien. Al-
les das bewirkt eine Freischar von Kerls, die
ohne jede behördliche Unterstützung den
Gang der Ereignisse lahmlegen. Die auf gar
nichts vertrauen als auf sich selbst, die keine
Kanonen und keine Tanks haben und doch
einen heimlichen und zähen Krieg führen.

*

Der Kuli kennt seine Kaserne noch gut.
Er hat in den vergangenen Wochen und
Monaten manches harte und merkwürdige
Stück Arbeit geleistet, dies hier ist nicht
das leichteste Stück.

Er muss über das hohe Eisengitter, muss
über die äussere Umfriedung der Kaserne.
Das kam früher, beim Freikorps, auch schon
vor, wenn er mal den Zapfenstreich verpasst
hatte, aber damals gab es keine fremde Be-
satzung. Damals drohten schlimmstenfalls drei
Tage Vater Philipp, während hier die An-
gelegenheit bedeutend brenzlicher ist.

Der Kuli kommt glücklich hinüber. Er
umschleicht die Hinterfront von Block 3, und
als er nun nach vorn gelangt und in das
helle Licht der Bogenlampe tritt, da bewegt
er sich frei und ungezwungen und ganz so,
als ob er hierher gehörte.

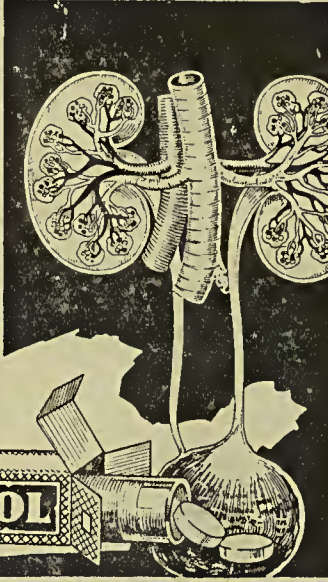
Der Passierschein für die Kaserne steckt
im kleinen Notizbuch, das er in der linken
Rocktasche trägt. Allerdings, es war zu ge-
fährlich, damit die Wache zu behelligen, aber
hier innerhalb der Mauern dürfte das Papier-
chen schon seine Dienste tun. Was macht
es wirklich schon aus, dass der Schein auf
einen gewissen Peter Mönkemann ausgestellt
ist; was kennen die Franzosen schon gross
von deutschen Namen. Der richtige Inhaber
dieses Scheines sitzt nämlich jetzt — darauf
kann der Kuli schwören — am Klavier bei
Louis Weill und spielt.



Das Sieb ist
unbrauchbar
geworden!

Es ist nicht mehr imstande die
überflüssigen Bestandteile zu-
rückzuhalten.

Auch Ihre Harnwege könnten
nicht mehr richtig arbeiten und
das Blut muß dann die Nieren-
filter passieren, ohne genü-
gend gereinigt zu sein. Machen
Sie deshalb von Zeit zu Zeit
eine innere Desinfektion mit
HELMITOL-Tabletten.
Ihr Arzt wird Ihnen die Rich-
tigkeit dieses Rates bestätigen.
Denken Sie daran, daß man
Gesundheit und Kraft durch
eine Desinfektion der Harn-
wege mit HELMITOL-Tabletten
leicht wiedergewinnen kann.



„Zum Sirschen“ Hotel und
Restaurant

Rua Victoria 186 — Tel. 4-4561
São Paulo Inh.: Emil Russig

Fucus-Tinktur (gegen Fettsucht) bewirkt
Abnahme des überflüssig.
Fettes ohne nachteil. Nebenwirkungen. - Orig.-
Fl. mit Gebrauchsanw. 10\$000, p. Post 11\$000.

Fucus-Tabletten dient dem gleichen
Zwecke wie Fucus-
Tinktur und werden bevorzugt von Personen,
die an Stuhlverstopfung leiden, da sie gleich-
zeitig abführend wirken. Orig.-Fl. mit Ge-
brauchsanw. Rs. 10\$000, per Post 11\$000.

Man verlange ausführliche Druckschrift!

Dr. Willmar Schwabe Ltda.

Laboratorio de Homeopathia e Biochimica

Rua Rodrigo Silva Nr. 16 São Paulo

Santos

Pensão Oceano

Helene Both
Av. Vic. de Carvalho 30
Telefon 6185

Tagespreise
15\$000 — 18\$000 — 20\$000
Bond 7 und 12 vor der Tür

Rockmann & Lichtenthäler

Rua Aurora Nr. 135

Altestes deutsches Möbelhaus

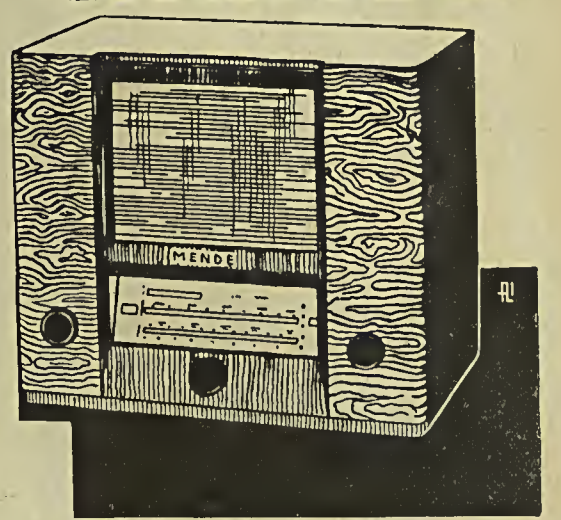
Grosse Auswahl in kompl.
Zimmern u. Einzelmöbeln.
Auch TAUSCH und KAUF
von gebrauchten Möbelstücken

CASA LITORAL

Rua General Osorio 152.
Tel. 4-1293

Feinste Würstwaren, Butter,
Käse, Delikatessen aller Art.
Sämtliche Backzutaten.
Lieferung frei Haus.

MENDE



Der deutsche Lang- und
Kurzwellen-Empfänger

Bis heute unübertroffene Klangschönheit!
— Spez. für Uebersee-Empfang —

Keppler & Sieger

Rua Wenceslau Braz 22 - S. Paulo - Telefon 2-7690



Santa Ephigenia 271
Tel. 4-4446

Praça Patriarcha 6
Tel. 2-8332

Damen- und Kinderwäsche
Bettwäsche — Pyjamas

◆◆◆

Grosse Auswahl

In eigenen Werkstätten hergestellt

Und am Nebentisch sitzt der Kommissar
Hoffmeister im Kreis französischer Offiziere.
Sie behandeln ihn immer, ihn, der wirklich
den Finger am Puls des örtlichen Gesche-
hens hat, mit einer gewissen herablassenden
Verträglichkeit; sie wissen alle; eigentlich ist
auch dieser Zivilist nichts anderes als ein
deutscher Lump. Mag er die Seele des ge-
samten Abwehrdienstes, mag er zehnmal selbst
beim Oberkommandierenden gut angeschrie-
ben sein: diese geschwiegelten Herren aus
Toulouse und Paris sprechen unter sich oft über
seine deutsche Abstammung. Allerdings hin-
dert sie das keineswegs, den Champagner
mitzutrinken, den in den weitaus meisten Fäl-
len der Monsieur Hoffmeister bezahlen muss.
Der Kuli geht in Block 3 eine Treppe
hoch. Er durchschreitet den langen Korridor
— hier lag früher unsere Sechste, muss er
denken — und dann steht er vor der Tür
des Dienstzimmers von Kommissar Hoff-
meister.

Es ist schon ziemlich spät, deshalb ist er
auch umhellelt bis hierher gelangt. Es ist
im weiteren gut vorgearbeitet worden, und

der Kuli da und horcht auf die näherkom-
menden Schritte, die Lampe wandert in die
linke Hand und die rechte umspannt jetzt
den Schaft einer Pistole.

Es sind aufregende zehn Sekunden, dem
Mann wird doch ein wenig trocken im Hals.
Aber das lässt bald nach, denn das Geräusch
der Schritte entfernt sich schon.

Nun aber schnell... das hier wird die
Liste sein. Aber zuvor genau, ganz genau
prüfen, das hat ihm der andere fest auf die
Seele gebunden.

Es ist die richtige Liste, der Kuli über-
fliegt eine Vielzahl von Namen, die er nicht
kennt. Aber jetzt hat er den Beweis: „Mein
Name steht mit drauf“, hat ihm Peter Mön-
kemann gesagt... und das stimmt, denn hier
oben, ganz zu Anfang, steht er wirklich.

Der Kuli erinnert sich, brav und folgsam
wie ein Schüler: alles haargenau wieder so
herrichten, wie es vorher steht und liegt. Das
tut er, und nun, da der schwierigste Teil sei-
ner Aufgabe hinter ihm liegt, ist doch Hast
und Eifer mit im Gefolge. Eine verfluchte

er weiss doch, was vor sich geht in diesen
Minuten.

Die Liste wandert aber am nächsten Tag
ganz offiziell zum Rathaus, da sitzen näm-
lich auch einige Leuten, die in Ordnung
sind. Die nehmen das auch mit dem passi-
ven Widerstand nicht so genau, als das eine
hohe Regierung eigentlich bei den von ihr
bezahlten Beamten voraussetzen könnte.

Eine Unzahl von deutschen Spitzeln wird
so auf sozusagen vorschrittmässigem Dienst-
weg kaltgestellt. Sie finden sich auf einmal
im unbesetzten Gebiet wieder, und hier wird
auch dem Beschränktesten klar: hier blüht
ihre Weizen wirklich nicht, hier blüht ihnen
einiges andere, und das sieht erheblich we-
niger schön aus.

Der Kommissar Hoffmeister aber verzeich-
net seinen schwärzesten Tag, solange er im
Ruhrgebiet ist. Zuerst grübelt er verzweifelt,
wohin er nur die Liste seiner Spione verlegt
haben mag, dann dämmert ihm so langsam,
als käme einer der geldgierigen Verräter mehr
auftaucht, dass hier so etwas wie höhere
Gewalt im Spiel ist. Und wenn er sich in-
nerlich noch so sehr dagegen sträubt, er
muss nach Tagen, nach Wochen einschen:
sein ganzes kunstvoll und in langwieriger
Arbeit gewebtes Netz ist zerrissen.

Es geht in der Folge neue Verhaftungen,
neue Uebergriffe und neue Repressalien. Es
gibt Sanktionen wie am laufenden Band, es
wird viel und scharf geschossen in diesen
Tagen. Es gibt öffentliche Morde, solche,
an denen ein kleiner französischer Offizier
schuld ist, der angesichts einer stumm, einer
ohne jedes Wort protestierenden Arbeiter-
menge irrsinnig wird vor Angst, seinen Poi-
lus den Feuerbefehl gibt und so den Tod
von einem Dutzend deutscher Arbeiter ver-
schuldet.

Und es gibt heimliche Morde, zwar nicht
gleich zu Dutzenden, aber solche, von denen
weder die grosse noch die kleine Öffentlich-
keit je etwas erfährt.

Es ist nicht mehr ganz so einfach in
Deutschland, im Ruhrgebiet.

*

Ueber die grosse Ruhrbrücke, die sich
weit und wuchtig — unterhaut und getra-
gen von hohen Eisenbögen — über den Strom
spannt, rollen die Kohlenzüge westwärts. Be-
laden mit der Fracht, um die es bei dieser
„friedlichen Eroberung“ ganzer deutscher Pro-
vinzen angeblich gehen soll. Sie rollen wie-
der unablässig, die langen Zugschlangen, und
ihre Dröhnen klingt weit in die Nacht hinaus.
Unablässig auch trüppeln auf der Brücke
die französischen Posten hin und her. Immer
von einem Ende bis zum anderen, und jede
Seite ist dicht besetzt.

Unterhalb dieser Brücke stehen auf einem
tief in den Strom hineingebauten, aus Mauer-
werk gefügten und ellipsenförmigen Sockel
zwei Männer. Sie hatten eine halsbrecherische

Confeitaria

Altestes und
vornehmstes Haus



Viennense

Nachm. und abends
gutes Konzert

Tel. 4-9230 - RUA BARÃO DE ITAPETININGA 239 - S. Paulo

so klappt die Sache mit dem Nachschlüssel
ausgezeichnet. Die Türe des Dienstzimmers
öffnet sich sozusagen auf Anhieb, und der
Kuli steht schon im Zimmer und schliesst
sie leise und ohne Geräusch. Er steht im
Dienstzimmer des Kommissars Hoffmeister,
und er weiss, was er will und was er soll.

Mit dem Schreibtisch hat er ziemlich lange
Arbeit. Das Schloss ist komplizierter, zudem
kann er kaum Licht machen. Nur hin und
wieder blüzt der Schein der Taschenlampe
auf, aber es ist gefährlich, man könnte, so
vom Fenster her, leicht etwas bemerken.

Endlich ist es soweit: auch die Seitentüre
des Schreibtisches ist geöffnet.

Ein Glück, dass der Kommissar ein ord-
nungsliebender Mensch zu sein scheint, das
wenigstens hat er sicher aus seiner deutschen
Kinderstube gerettet.

Im dritten Fach rechts liegt die Liste,
hat der andere gesagt.

Die kleine Lampe überstrahlt jetzt das
innere. Und da — hört der Kuli Schritte auf
dem Korridor.

Er rührt sich nicht, nur den Knopf der
kleinen Handlampe verschiebt er. Dann steht

Schweineerei wäre das, wenn es jetzt noch
schief ginge.

Es geht nicht schief. Mit dem plattgewal-
ten Bügel des Dietrichs muss der Mann zwar
ziemlich lange handwerken, bevor es ein klick-
kendes Geräusch gibt. Zur Vorsicht greift
dann der Kuli noch mit der Hand an die
Schreibtischtür: wirklich, sie ist wieder ge-
sperrt.

Einen Moment gehorcht, bei verschlosse-
ner Türe, dann — unmerklich langsam —
die Klinke heruntergedrückt, den Schlüssel
— von aussen eingeführt — herein, die
Türe wieder geschlossen, den Schlüssel her-
umgedreht — fertig hier oben. Hoffentlich
kommt nicht jetzt noch jemand, denn dann
knallt es gleich.

Ein vierschötiger Mann läuft behender,
als man ihm das zutrauen sollte, die Treppe
hinunter. Er gewinnt wieder die nachdunkle
Hinterseite von Block 3, und er kommt auch
wieder glücklich über das hohe Geländer.
Dieweilen am Klavier bei Louis Weill ein
Spieler sitzt, der zerfahren spielt und der
ganz und gar nicht bei der Sache ist. Denn



DIE DEUTSCHE QUALITÄTSMARKE

6-9 und 11 Röhren

für Gleich- und Wechselstrom
LANG- und KURZWELLEN

„A Cidade de Leipzig“

Alfredo Richter

São Paulo Rua Santa Ephigenia 146
Telefon: 4-2086

Deutsches Heim, Rio de Janeiro

Rua 7 de Setembro 140 = 1

Tel. 42-3601

Das beliebte
AEG Bügeleisen**AEG Companhia Sul-Americana de Electricidade**RIO DE JANEIRO: Av. Rio Branco 47/49
SÃO PAULO: Rua Florencio de Abreu 110Familienpension
CURSCHMANN
Rua Florencio de Abreu
133, Sobr. (bei Bahnhof)
Telephon: 4-4094**Nr. 16-A**Rua Anhangabahu
werden Sie mit allen Delikatessen, Würstchen, Butter, div. Qualitäten Brot, erstklassig bedient
Tel. 4-2004 - Elsa Stefer.**Bar Allemão**
Indianapolis
Av. Jandira 11
ÄLTESTES DEUTSCHES Familienlokal
Wilhelm Mertens.**Wer sein Heim**

gemütlich nach eigenem Geschmack und eigenen Angaben einrichten will, der bestelle im

Möbelhaus Walter SchulzR. Gen. Couto de Magalhães 13 / Tel. 4-3287
Reiche Auswahl in Vorlagen aller Preislagen.
Fachmännischer Rat bei Anfertigungen.Grosser Stock in neuen und gebrauchten Möbeln
Kauf - Verkauf - Tausch**Versicherungen**Caixa post. 94 **G. Opitz** Telefon 2-6483**ADLER**die billige Schreibmaschine höchster Qualität
in drei verschiedenen Modellen.
Modernste Ausführung.Vorführung ohne Kaufzwang
SOCIEDADE ERIKA Ltda. - Rua Senador Feijó 113
Telefon 2-8238**7 Tage** liegt der „Deutsche Morgen“ in jeder Familie auf! Daher der große Erfolg jeder Anzeige!**Keiner**

darf fehlen bei unserem

Schulfest am 8. und 9. Mai**Deutsche Schule Mooca-Braz**

Rua João Caetano Nr. 93-113.



ALLEINVERTRETER FÜR ARMBAND- UND TASCHENUHREN

CASA MASETTIR. do SEMINARIO, 131 a 135 - SÃO PAULO
IN ALLEN FACHGESCHÄFTEN ZU HABENDeutsche Färberei und chemische Waschanstalt
„Saxonia“Annahmestellen: Rua Lib. Badaró 73. Tel. 2-2396
und Fabrik: Rua Barão de Jaguará 980. Tel. 7-4264Der angenehmste Familienaufenthalt
ist immer noch in der alten**Confeitaria GERMANIA**

Largo Sta. Ephigenia 14. Tel.: 4-7800

Dres. Lehtfeld und Coelho
Dr. Walter Hoop
RechtsanwaltSão Paulo, Rua Libero Badaró Nr. 30,
Telef.: 2-0804 - 2. Stock, Zim. 11 - 16 - Postfach 444

Kletterei zu unternehmen, um trotz der starken Bewachung ungefährdet hierher zu gelangen, aber es glückte. Vor allem sind sie jetzt auch am Hauptlager des Brückenträgers, und wenn hier eine entsprechende Ladung Sprengstoff explodiert, dann fährt im Lauf des nächsten halben Jahres kein Kohlenzug mehr über die Brücke der Westgrenze zu.

Es fällt kein Wort, die beiden da arbeiten ohne jeden Laut. Jedesmal, wenn über ihnen hohl und dumpf der Postenschritt erklingt, halten sie ein. Sie können von unten her, zwischen den Öffnungen des Brückenbelages, den Posten sehen.

Es ist ein heillos schweres Mühen, der steinerne Sockel ist stark abgeschragt, und die beiden müssen sich mit einer Hand dauernd an einer der eisernen Querverbindungen festhalten.

Unter ihnen rauscht der Strom. Man hört, wie sich die Wellen an Mauerwerk brechen, man sieht im schwachen, aber trotzdem noch viel zu hellen Mondlicht den mattweiss heraufblinkenden Schaum der Wellenköpfe. Ab und zu zerfetzt ein Wort, ein Zuruf der sich wohl gegenseitig aufmunternden Brückenposten die Stille.

Immer, wenn ein Zug über diese nur dem Eisenbahnverkehr dienende Brücke kommt, wird heftiger und rücksichtsloser gearbeitet, der Lärm muss voll und ganz ausgenutzt werden.

Plötzlich jedoch fällt ein Gegenstand, ein Hammer, schlägt auf den Sockel auf; es gibt in dieser nächtlichen Stille ein über Erwartung starkes Geräusch, besonders, als dieser Hammer nun noch von der schrägen Ebene abgleitet, im weiteren Fall dumpf gegen die Seitenwand des Mauerwerks anschlägt und dann mit klatschendem Geräusch den Strom erreicht.

Der Posten ist genau über ihren Köpfen, er schreit irgend etwas in die Nacht hinein. Man hört ein starkes Getrappel von dem ihm zu Hilfe eilenden Kameraden, und zwei stehen starr auf dem Brückensockel, ihr Pulsschlag stockt. Der erste Posten schreit nun wieder etwas im Kreis von einem halben Dutzend anderer Poilus, und er deutet auf den Sockel. Der Lichtkegel einer starken Laterne schießt durch die Öffnung des Brückenbelages, und „voilà — voilà!“ schreit der Posten, und im gleichen Augenblick knallt es von oben her.

„Los — Kuli!“ brüllt da jemand auf dem Sockel. Zwei Körper rutschen, springen halb ab von der schrägen Ebene, klatschen weitlin hörbar auf das Wasser auf.

Eine wilde Schiesserei, ein tolles Durcheinander, ein in Angst hingeworfenes Schnellfeuer setzt ein. Zwei dunkle Umrisse tauchen stromabwärts auf, und das ist immer nur für Sekunden, denn sie schwimmen möglichst tief im Wasser, um kein Ziel abzugeben. Der Kuli fühlt sich heftig zur linken Seite hingerissen, nach dorthin, wo sich die

weiten Flächen der Ruhrwiesen ausdehnen. Der Kuli fühlt noch etwas mehr, am Hinterkopf, er will ein „Verdammich!“ herausstossen, aber es wird nur ein Gurgeln, denn eine Welle schlug ihm das Maul voll Wasser.

Die Schiesserei lässt kaum nach und hört auch noch nicht auf, aber jetzt — gottlob — verschwindet die Mondsichel hinter einer Wolkendecke, und da lässt das Geknalle nach. Ein Glück nur, dass gerade auf dieser Strecke die Enge des Strombettes eine reisende Strömung erzwingt, so geht es schnell, sehr schnell vorwärts, denn sie schwimmen mit dem Strom.

Zwei steigen, taumeln fast, weit unterhalb der grossen Ruhrbrücke über Steine und Flussgeröll, durch Schlammflöcher und Schlingpflanzen an Land. Stehen einsam auf den grossen Ruhrwiesen, und hier — das ist sicher — ist auf Kilometer Entfernung kein Mensch anzutreffen.

Der Kuli greift mit seiner Hand zum Hinterkopf: „Verflucht!“ murmelt er, und die Hand ist rot von Blut.

Der andere erschrickt tief. Untersucht, so gut das möglich ist, legt die nassen Strähnen der Haarbüschel zur Seite. Das Blut rinnt jetzt, vermengt mit Flusswasser, in kleinem Rinnsal hinter den Rockkragen.

„Es ist nur ein Streifschuss“, sagt der Kuli. „Ja, es scheint so“, atmet der andere dankbar auf. „Ein Zufallstreffer jedenfalls.“

Ein Taschentuch wird an den Zipfeln mit einem Bindfaden verknüpft. Das wird aufgelegt und dann dem Kuli fest unter dem breiten Kinn zusammengebunden. Es scheint tatsächlich nicht sehr schlimm zu sein, denn das Rinnsal lässt schon nach, verebbt ganz nach fünf Minuten.

„Was nun?“ fragt der Kuli.
„Was nun? Zu uns nach Hause, Kuli. Da gibt es nichts anderes, meine ich.“

„Meinst du, sie hätten uns erkannt?“

„Ach was, Kuli, was heisst das schon erkennen? Wir standen ja im Schatten des Brückenträgers. Aber — verflucht und verflucht —“ sagt der Mann in ohnmächtigem Zorn, „die Sprengladung, Kuli, die ist ja noch oben, an der Brücke!“

„Verdammter Mist!“ knurrt jetzt der Kuli.

Es gibt einen langen und schweigsamen Heimmarsch. Und die Mutter hat zitterndes Weh im Herzen, als sie die beiden betreut. Sie wusste doch schon immer: wo auch in diesen verworrenen Zeiten Gefahr, schlimme Gefahr ist, da ist auch ihr Sohn.

Es ist wirklich keine gefährliche Wunde, der gute alte Hausarzt, der vieles versteht

und auch hier manches erahnt, bestätigt das. Der schneidet die strohigen Haarbüschel weg, der rasiert selbst einen kreisrunden Fleck aus, und dann arbeitet er mit Karbol und Tinkturen und will hernach einen hübschen weissen Verband anlegen. Aber dagegen erhebt Peter Mönckemann Widerspruch, das darf nicht sein, sagt er. Ein Heft- oder ein Wundpflaster müsse auch genügen.

Der Kuli bestätigt das, und der schweigsame Arzt denkt sich einiges. Also wird über eine kleine Gazeunterlage ein Heftpflaster geklebt. Wenn der Kuli jetzt einen Hut aufsetzt, bemerkt man gar nicht, dass er überhaupt etwas abbekam.

Es ist früher Vormittag, und Peter Mönckemann drängt zur Eile. Er spürt, so von innen heraus, heute ist kein besonders guter Tag und es ist wirklich höchste Eile geboten.

Die BMW muss her, ein Soziussattel ist nicht da, also wird ein Kissen aufgelegt. Es gibt einen kurzen und hastigen Abschied.

Die Mutter weint nun hemmungslos, besonders, als sie hört, dass die beiden nun ins unbesetzte Gebiet wollen. „Ihr kommt nicht durch an der Grenze“, sagt sie immer wieder, „ihr kommt nicht durch. Haltet euch doch lieber hier in irgendeinem Versteck auf, bei Verwandten, bei Bekannten. Es gibt doch auch hier Möglichkeiten!“

Peter Mönckemann erwägt das, flüchtig, aber das kommt nicht in Frage. Er weiss aus Erfahrung, wie Monsieur Hoffmeister arbeitet. Und er weiss auch, dass der schon wieder neue Spürhunde dressiert hat. „Nein, das kommt nicht in Frage“, sagt er laut zu seiner Mutter.

Er lässt sie stehen und weinen und sitzt schon auf der Maschine. Der Kuli hinter ihm.

„Du“, sagt er, bevor er den ersten Gang einschaltet, „den Hoffmeister krieg ich doch noch vor die Pistole, und dann wird die Rechnung erst glatt. Denn ewig will ich ja nicht driiben bleiben, im unbesetzten Gebiet. Und nun wünsche ich doch, Kuli, ich hätte dir früher nachgegeben und dich gewähren lassen. Aber das ist nun zu spät.“

Peter Mönckemann kurvt auf der Fahrt in die Stadt die Maschine durch das Gelände, dass es eine Art hat. Denn eigentlich — warum nur diese Eile, warum muss die Karre alles geben, was sie in sich hat? Der Mann am Lenker — daran liegt es wohl — hat das brennende Gefühl: Du musst alles darransetzen, sonst ist es zu spät. Sonst kommst du nicht mehr durch, sonst wird abgeriegelt. Er hat in diesen letzten Wochen mehr als je auf die dunklen Ahnungen und Stimmen

gehört, er wurde hellsehtig und sein Instinkt warnte. Und heute ist da im Innern eine Unruhe, die nichts Gutes, wirklich nichts Gutes in sich trägt, die sich umsetzt in eine tolle Fahrerei.

Trotz Eile fährt er nicht auf dem nächsten Weg zur Grenze, er kann nicht anders, gerade jetzt wieder greifen die Gedanken zurück in friedvolles Geschehen. Gerade jetzt überkommt es ihn wieder, dass er es anders und besser haben könnte, dass ein Mädchen, eine Prinzessin da mit im Spiel ist, die nun schon lange wartet. Die nun sicher Glaube und Hoffnung und dazu das Wichtigste und Grösste, die Liebe verloren haben könnte. Die Liebe zu einem, der Peter Mönckemann heisst.

Deshalb fährt der Mann jetzt an einem Haus vorbei, dessen Freitreppe von zwei steinernen Löwen flankiert ist. Deshalb verringert der Mann das Tempo so, dass er auf den zweiten und dann gar auf den ersten Gang zurückschalten muss. Aber ohzwar er nie so brennend wie jetzt wünschte, dass sie heraustreten möchte, dass der Zufall seine sonst so gern übernommene Rolle doch heute spielen möge, und obgleich er schon zufriedener wäre, wenn sie wenigstens am Fenster stünde, er sieht nichts, gar nichts. Und wenn er auch fast fünfzig Meter schon vor ihrem Haus im Schritt fährt, mit schleifender Kuppelung, und wenn er schon vorher die ganze Spannkraft seines Willens auf die Prinzessin richtet: er sieht sie nicht. Und das ist ihm, der sonst nicht im geringsten abergläubig ist, ein dunkles Vorzeichen.

Dem Kuli ist auch nicht recht wohl auf seinem Gepäckhalter, er atmet auf, als es nun wieder mit Vollgas weiter geht.

Je näher Peter Mönckemann dem Grenzgürtel kommt, desto mehr wächst in seinem Innern in einem zermarternden Vorgefühl die Ahnung drohender Gefahr und einer allzu klaren Gefühle und allzu klaren Gedanken verwirrenden Angst.

Denn es ist Angst, sonst nichts, und es ist so ähnlich, wie damals bei der Hanssuchung in der Hamborner Kolonie, gesteht er sich, mit peinigenden Unbehagen und mit einer hässlichen Beschämung. Das bohrt da innen und es zerrt an den Nervenenden, so dass der Mann schliesslich, wütend auf sich selbst, sagt: verflucht, bin ich ein Kerl oder bin ich ein Pastorentöchterlein. Habe ich nicht meinen Passierschein in der Tasche, denselben, mit dem ich schon dutzendmal die Grenzstelle passierte. Und das sogar mit hübschem Stoffballast: Und wie soll der Hoffmeister darauf kommen, dass ich und der Kuli an dem Sprengversuch der grossen Brücke beteiligt sind? Denn nun weiss er so langsam, seine Angst kreist vor allem um den da, der hinter ihm sitzt.

Und selbst wenn ich keinen Passierschein hätte, denkt er weiter, ist das schon Grund, Angst zu haben wie ein unmündiges Knäb-

Was Sie für Ihr Kind brauchen

Ist Kufeke. Dann wird sich die Verdauung bald regeln und Sie sind Ihre Sorgen los. Sie werden sich vielmehr über das prächtige Gedeihen Ihres Kindes freuen. Zögern Sie nicht länger, es gilt das Wohl Ihres Kindes.

Banco Allemão Transatlântico

ZENTRALE:

Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin NW 7
Friedrichstrasse 103

FILIALEN IN:

São Paulo, Rua 15 de Novembro, Caixa 2822.**Bahia**, Rua Miguel Calmon 36, Caixa 152.**Curitiba**, R. M. Flor. Peixoto 31-41, Caixa „N“.**Porto Alegre**, Rua G. Camara 238, Caixa 27.**Rio de Janeiro**, Rua da Alfandega 42-48, Caixa 1386.**Santos**, Rua 15 de Novembro 127, Caixa 181.

Ferner in Argentinien, Chile, Uruguay, Peru und Spanien.

Telegr.-Adr.: BANCALEMAN.

Die Bank verfügt über eine der besten und modernsten Organisationen und bietet ihre Dienste für Einziehung von Wechseln, Diskonten, Kauf und Verkauf von Wertpapieren, Geld-Überweisungen, Kreditbriefe sowie sämtliche Bank-Transaktionen an.

Uhren
und Reparaturen

Deutsche Uhrmacherei

Rua S. Bento 484, 1. St., Saal I (im Hause Casa Ipanema)



Farben - Lacke - Pinsel

und alle übrigen Bedarfsartikel
für Hausanstrich und Dekoration

Müller & Ebel, R. José Bonifácio 114

Confeitaria Allemã

moderne Bäckerei

Praça Princesa Isabel 2

Telefon: 5-5028

empfiehlt seine ff. Torten,
Kuchen aller Art, tgl. fr.
Schwarz- und Kommisbrot,
sowie westfäl. Pumpernickel
usw.

Wilhelm Beurschgens

CONDOR

FLUGDIENST

→ PASSAGIERE

→ POST

→ FRACHT

Succursale

SÃO PAULO: Telef.: 2-7919
Rua Alvares Penteado, 8

Telegr. AERONAUTA

Succursale

SANTOS: Telef.: 5001
Rua 15 de Novembro, 19

MITIGAL

beseitigt
prompt und sicher

**Parasitäre
Hautaffektionen**
insbesondere das lästige
Hautjucken

Der Weg zu Wohlfund und Glück

Vorwärtskommen kann man noch heute in Brasilien! Nicht in den überfüllten Städten mit ihrem heißen Kampf ums Brot. Wissen Sie, dass im Norden des Staates Paraná riesige Gebiete von paradiesischer Fruchtbarkeit menschlicher Besiedlung harren? Klima und Wasser sind gesund, alle Bodenfrüchte gedeihen, die Eisenbahn bringt Ihre Produkte direkt in die Hauptstädte. Und heute ist das Land noch billig, aber sein Preis — und Wert — steigt sicher und unaufhaltsam, manchmal von Jahr zu Jahr, manchmal von Tag zu Tag.

Verlangen Sie noch heute Prospekte und Auskünfte durch die

Companhia de Terras Norte do Paraná

Hauptagentur:

São Paulo, Rua 3 de Dezembro Nr. 48
Caixa postal 2771

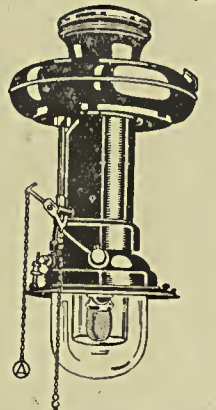
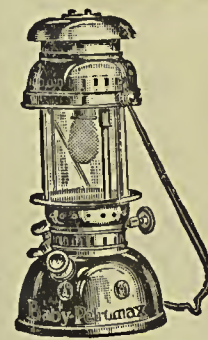
Petromax Grätzin

Gasolin-Lampen

Alkohol-Lampen

sind Qualitäts-Erzeugnisse der
Ehrich & Graetz AG. Berlin

GRAETZIN № 915 1/100K



Unverbindliche Vorführung und Kataloge mit Abbildungen erhalten Sie in folgenden Fabrikslagern:

E. OLDENDORF - São Paulo

Rua Capitão Salomão 18 (hinter der Hauptpost)

und **LEO VOOS - Rio de Janeiro**

Rua São Pedro Nr. 90, 1.º andar

lein? Kann ein Mönkemann überhaupt Angst haben?

Er fährt weiter und es ist doch nicht still da innen. Nein, das ist es nicht, sondern jetzt schreit es richtig auf —: Halt ein, kehr um! Deine Mutter hat schon recht: Ihr kommt nicht durch! Dreh um und fahre irgendeinen Wald- und Feldweg, es gibt noch andere Möglichkeiten, durch die Sperre zu kommen. Und fahre nicht durch die Kontrolle! Aber da ist es schon zu spät, da sind sie schon an der Grenze, bereits umgeben von zahlreichen blaugrau Uniformierten.

Und jetzt ist Peter Mönkemann wieder ruhig und gesammelt wie sonst, kühl und kühl arbeitet der Verstand, dem Triebe von innen untertan.

Er kuppelt aus, schiebt den Ganghebel in die Leerlaufaste, stellt den Motor ab.

Und dann steigt er nicht vom Sattel, sondern balanciert die Maschine, die Füße auf dem Boden, zwischen den Schenkeln. Das hat er bei seinen früheren Durchfahrten genau so gemacht und es ist kein Grund da, das nun anders zu halten.

Er blickt dann den ihm zunächst stehenden Franzosen an, greift zur Brieftasche, holt den Schein, den mit der Unterschrift des Oberstkommandierenden, heraus, und man sieht noch, der Schein ist etwas feucht. Und die ganze Brieftasche ist noch feucht. Den Schein gibt er ab, und der Poilu geht damit zum Befehlsträger dieses Grenzpostens, genau wie sonst auch.

Peter Mönkemann wendet den Kopf, und er richtet an den hinter ihm Sitzenden irgendeine belanglose Frage. Da geschieht es: ein Dutzend Poilus umstehen das Rad, sechs Fäuste greifen jeden einzelnen, reißen mit aller Gewalt die beiden herunter. Es geht so jäh und unvermittelt, dass das schwere Rad umschlägt, dass Peter Mönkemann halb darunter gerät, dass die rechte Fussraste sich in seine Wade bohrt und dass das aus dem Vergaser strömende Benzin mit merkwürdiger Schnelle bis zum nackten Fleisch vordringt.

Der Kuli wehrt sich wie ein Stier und der andere rührt keinen Finger. Sein erster Gedanke — also doch! Dann fährt er den Kuli an: „Kuli — hör' auf, das ist zwecklos hier!“, und dann gibt es hier an der Grenzstelle, genau mittags um 12 Uhr, denn es läutet von irgendwoher zu Mittag, zwei Gefangene. Zwei Gefangene der Besatzungsarmee, inmitten zahlreicher Poilus, die nun kräftig und hämisch grinsen.

In einem Lieferwagen geht es denselben Weg zurück, den sie gekommen sind. Der Kuli steht vorn und der andere ganz hinten, und eine starke und mehr als ausreichende Wache gibt ihnen das Geleit.

Peter Mönkemann, sonst immer aktiv und selbst handelnd, spürt eine dumpfe Schwere in seinem Schädel, und er möchte sich frei machen davon, aber das geht nicht so schnell.

Nur immer ein Wort formen seine Gedanken, und dieses eine Wort ist — Hoffmeister; der nun noch mehr als vorher zum Inbegriff allen Verräters an der Ruhr geworden ist.

Es geht geradenwegs auf die Kaserne zu, daran ist kein Zweifel. Da ist schon der erste Vorortbahnhof, da rechts fließt schon die Ruhr, die grossen Industriewerke werden passiert, und allmählich verschwinden die unbauten Lücken, und die Zeilen der Häuser schieben sich zum Stadtkern hin zusammen. Eine Linkskurve noch, eine Rechtsbiegung, und dann steigt die Strasse an zum Nordviertel, in dem die Kaserne liegt.

Vor den beiden grossen Flügeln des Haupteingangs macht der Wagen halt. Eine kurze Verständigung mit den Posten, der Wagen rückt wieder an, rollt noch fünfzig Meter. Steht vor dem Block, in dem Kommissar Hoffmeister sein Büro hat.

Und nun muss Peter Mönkemann ganz plötzlich und ohne erkennbare Gedankenverbindung an die Sache von damals, an die mit dem Jäger und dem Hasen, denken. Und an das Schicksal, das einen, je nachdem, zwischen oder unter die Räder nimmt.

Sie müssen beide auf dem Wagen warten, solange, bis Kommissar Hoffmeister benachrichtigt ist, aber das dauert nicht sehr viel Zeit.

Sie werden dann heruntergezerrt vom Wagen, und je vier Mann nehmen einen in die Mitte. Als sie im Treppenhaus ziemlich nahe zusammenkommen, sagt Peter Mönkemann ruhig, als gelte es, eine Unterhaltung anzuknüpfen:

„Kuli — du weisst von nichts! Nicht das geringste, verstehst du!“

Da schnauzt ein Poilu dazwischen und ein anderer stösst ihm mit Macht die Faust in den Rücken.

Oben an seinem Schreibtisch sitzt der Kommissar Hoffmeister. Neben ihm, auf der dunkel schimmernden Platte, liegt eine Pistole. Auf der anderen Seite, etwas abseits, etwas Peitschenähnliches.

Als alle, Gefangene und Bewachung, im Zimmer stehen, nimmt der Kommissar dieses runde Ledergeläch in die Hand. Und nun sieht Peter Mönkemann: es ist eine richtige Hundepetische. Der Kommissar deutet dann mit dem dicken Ende nach rechts und nach links, und das heisst für die Poilus, den einen dorthin und den andern hierhin.

Es ist ein wenig theatralisch, findet Peter Mönkemann, und nun hat er sich wieder ganz in der Gewalt.

Der Kommissar lässt sich Zeit. Er möchte das hier, vor allem mit dem Narbengesichtigen, allein, unter vier Augen ausmachen, aber er hat Furcht. Er spürt jetzt und weiss: da stehen zwei, von denen dir jeder einzelne mit wonnevollem Hass das Genick umdrehen würde. Selbst wenn sie genau wissen, dass sie hinterher erschossen werden.

Er hat eine ohnmächtige Wut in sich, der Kommissar, dass er sich so gemein, so ganz unglaublich von dem da hinter das Licht führen liess. Dass er hereinfiel auf den wie der erstbeste Stümper, wie der blutigste Anfänger.

Nun will er wenigstens als der eisig Kühle, als der Meister solcher Situationen erscheinen, aber das gelingt nicht ganz gut. Sein Gesicht rötet sich vor unterdrückter Wut, wenn er den langen Kerl nur anblickt: was hat er dem nicht alles erzählt und anvertraut, und wie hat der da das nicht alles verwertet. So — dass die Unzahl seiner Fehlschläge nun ihre eindeutige Erklärung gefunden hat.

Das Verfluchteste von allem ist aber: man kann ihm auch jetzt noch nichts einwandfrei Greifbares beweisen. Man weiss nur: das ist ein Aktivist, einer der schlimmsten und fanatischsten, das weiss man. Unabänderlich. Aber die Beweiskette selbst ist dünn und lückenhaft; so, wie sie jetzt ist, langt es noch kaum zu einer Verurteilung vor einem Kriegsgericht. Aber das soll noch anders werden, schwört sich der Kommissar.

Dann erhebt er sich. Er hat — wie spielerisch — die Peitsche in der Hand. Er geht zur rechten Seite, und die Poilus machen, mit dummen Gesichtern, ein wenig Platz.

Er geht bis drei Schritt vor Peter Mönkemann, und dann bleibt er stehen. Dann sagt er — nein — dann brüllt er, fast heiser und röhelnd vor plötzlich herauschissender Wut:

„Du Schwein... du deutsches Schwein...!“ Dann hebt er die Peitsche, und es klatscht mitten in das Narbengesicht des anderen. Der steht und zittert... und zittert... und bewegt den Kopf nicht um Haarsbreite zur Seite...

Aber von der anderen Seite, da gurgelt einer röhelnd auf. Da gibt es einen unerklärlichen Tumult, da ist ein tierisches Ge-

brüll und ein Gewirr von Menschen, und nun stürzen sich auch vier Mann auf den anderen, obwohl der noch immer in krampfartiger Zittern stillsteht, und sich kein Muskel in dem blutübergossenen Narbengesicht rührt, die vier hauen und schlagen los, aber drüben wird jemand, das ist der Kuli, frei. Der Kommissar springt wie ein Blitz hinter seinen Schreibtisch, lässt die Peitsche, greift zur Pistole auf dem Tisch, noch früh genug, der Kuli schlug seine Wächter ab, alle vier, ist über dem Kommissar, die können so schnell gar nicht folgen... greift ihn, o Gott, und wenn jetzt wieder vier Mann hochkommen, er greift den Kommissar um den Hals, und ein Röcheln, grauenhaft, geht nuf hoch...

Da drückt der Kommissar Hoffmeister ab und da lösen sich langsam die Fäuste des anderen, und ein massiger Körper fällt schwer zu Boden, mit dumpfem Aufschlag.

Der Kommissar hat die Pistole in der Hand, und er brüllt etwas, aber es versteht keiner, was es ist, denn nun ist der eine das Tier. Nun gibt es hier im Büro einen Aufruhr, dass das Toben ein Stockwerk erzittern macht. Nun reißen andere Poilus die Türen auf, stürzen als Verstärkung herzu und helfen mit, diese gewalttätige Bestie niederzuhalten. Der wühlt sich zur anderen Seite, trotz Fusstritten und Schlägen mit Seitengewehren und Pistolenkolben, trotz des Kommissars, der immer noch in rasender Angst auch auf den anderen abdrücken will und nicht kann, weil die Soldaten buchstäblich haufenweise den Wilden bedrängen. Der aber kommt auf die andere Zimmerseite zu seinem Kameraden, und das letzte ist ein Blick aus starren, noch im Tod getreuen Augen.

Dann wird es dunkel, denn nun fallen die Schläge hageldicht auf den Schädel Peter Mönkemanns.

Sie schleppen ihn herunter, bewusstlos, und die Poilus selbst haben angstvolles Grauen im Blick. Sie werfen ihn in eine Arrestzelle, und der Mann schlägt ihn wie ein Sack...

Der Kuli ist nicht mehr... bei einem Fluchtversuch erschossen, heisst es in dem Bericht, den der Kommissar Hoffmeister für die Militärbehörde macht, und draussen, ausserhalb der Kaserne, erfährt kaum ein Mensch davon, es gibt nicht viel Aufsehens darum zu dieser Zeit, besonders, wenn wie hier nähere Angehörige fehlen.



Café da Metropole

W. Kannenberg

MATRIZ:

Rua Genebra Nr. 20

Tel. 2-5237

FILIALE:

Rua da Quitanda Nr. 134

Tel. 2-4855

Baumwoll-Flanelle

Moderne Farben und Muster.
gestreift und einfarbig.

Fantasie-Flanelle, 60-62 cm breit, 288, 289, 38, 382, 383 der Meter

Flanelle mit Figuren für Kinderkleider, 288 und 289

Gestreifte Flanelle, 60-68 cm breit, 286, 382, 383, 385 der Meter

Einfarbige Flanelle, 60-70 cm breit, 285, 287, 288, 385 der Meter

Rodier-Flanelle, 65 cm breit, 388

Weisse Flanelle
60 65 68 75 98 cm
282 38 382 385 585 der Meter

Piket in weiss, 384 und 388 der Meter

Koeper Barchent, 80 cm breit, 118800

Versand von Mustern ins Innere.

Casa Lemcke

SÃO PAULO, Rua Libero Badaró 303
SANTOS, Rua João Pessoa 45/47

Bromberg & Cia.

Maschinen
und Stühle
von KRUPP
Oele der SUN
OIL COMP. -
Philadelphia-Frä-
ser, Bohrer und Ge-
windeschneid-Werk-
zeuge v. R. STOCK,
Berlin - Packungen und
Dampfmotoren-Metall-
und Holzbohrer Marke
„HUNDEKOPF“ - Leder-
und Gummireifen Marke
„FISCH“ und „BULLDOG“ -
Artikel für Galvanoplastik
Schleifscheiben Marke „ALB-
GRIT“ - Kugellager „FISCH“ -
Schmirgelpapier und -Leinen Marke
„ALEGRIT“ und „RUBY“ - Mühlen-
Hacken Marke „AGUIA“ u. „COLONO“ -
- Aeste „COLLINS“ - Weinbergspitzen -
Kleisenwaren, Werkzeuge aller Art -
Feilen Marke „TOTENKOPF“ - Arsenik
Schweinfurter Grün - Bleiselen - Farben -
Leinöl - Sanitäre Artikel - Fittings - Galva-
nisierte Eisenröhren - Draht jeder Art - Well-
bleche - Verzinkte und schwarze Bleche - Pflüge
- „RUD. SACK“ - Landwirtschaftliche und Acker-
baugeräte - Bienenzuchtgeräte - Ameisenlöwen-
maschinen Marke „COLONO“ - Ameisenlöwe Marke „CO-
LONO“ - Elektrische Motoren - „Dynamos“ - Isolierband
Marke „BULLDOG“ - Elektrisches Material im allge-
meinen - Maschinen und Zubehörteile für das graphische
Gewerbe - Deutsches Setmaterial von SHELTER &
GIESECKE - Maschinen im allgemeinen für jegliches
Gewerbe und jede Industrie - Schreib- und Rechenmaschinen.

Avenida Tiradentes 32

São Paulo

Caixa postal 756

Telefon 4-4708
bis 4-4713



AO PINGUIM

RESTAURANTE: AV. SÃO JOÃO 128
E TAVERNA: RUA ANHANGABAHU, 2

H. Hillebrecht
São Paulo

Telefon:
Bar 4-5507
Gruta 4-2626

Ausgezeichnete Küche - Jeden Sonnabend: Feijoada completa
Allabendlich Künstlerkonzert, 7-1 Uhr; Sonn- u. Feiertags: Frühkonzert

Erich Stute

Klempner
und Installationsgeschäft

Alle Facharbeiten werden
ausgeführt. - Spezialität:
Kunstgewerliche Arbeiten.
Rua Aurora 407, Tel. 4-8949

Kaufen Sie Ihre Schuhe
nur im

Casa Brasil

Damenschuhe

zum Ausverkaufspreis
von 10\$000, 20\$000
und 30\$000

Rua Santa Efigenia 285
nahe der Rua Aurora



WALTER BRUNE

BAU UND
ARCHITEKTURBÜRO
RUA LIB. BADARÓ-107
TELEFON 2-3758

DIE Märentante
ERZÄHLT...

Die Kinder lauschen mit Spannung den
interessanten Geschichten. Aber auch
die Erwachsenen hören gerne zu -
es bereitet ihnen wirklichen Genuss,
vermittelt durch den vorzüglichen
RADIO TELEFUNKEN.

RADIO TELEFUNKEN

SIEMENS - SCHUCKERT S. A.
R. Flor. de Abreu, 43 - S. Paulo - Telephone 3-3157

Wiederverkäufer in São Paulo:
E. W. Klemm, Pr. José Roberto 18-A
A Cidade de Leipzig, Rua Sta. Efigenia 146
Wenger & Kaebisch, Rua Anhangabahu 72

Wiederverkäufer in Santos:
Paiva & Cia., Rua General Camara 38-40

Vertreter in Curitiba:
Casa Hackrad, Caixa Postal 420

Vertreter in Florianopolis:
Carlos Hoepcke S. A., Caixa Postal 1

Wollen Sie billig in Deutschland reisen,
so nutzen Sie die Vorteile der

Registermark

Wir stellen Ihnen gern Reiseschecks oder
Zirkularkreditbriefe aus und stehen Ihnen
mit Auskünften bereitwilligst zur Verfügung

Banco Germanico

da America do Sul
São Paulo

Rua Alvares Penteado 17
(Ecke Rua da Quitanda)

Adolpho E. Müller & Cia.

Rua Anhangabahu 88 Caixa postal 712
Telefon 4-2617

Generatoren für Gleich- und Wechselstrom - Elektro-
motoren für alle Zwecke - Ventilatoren - Werkzeug-
maschinen - Hebezeuge - biegsame Wellen usw. -
Zubehör für elektrische Kühleinrichtungen.

Casa Flora

Schlick & Nogueira

RIO DE JANEIRO

Rua do Ouvidor 61 - Rua Gonçalves Dias 67

Gemüse- und Blumensamen
direkter Import von Deutschland

Frucht- und Zierpflanzen
in allen Sorten. - Sechs eigene Chacaras

Neuanlagen und Renovierung von Gärten und
Parkanlagen.

In der Domstadt Speyer aber weint ein
Mädchen, denn ein Mann mit einem groben
Gesicht und einem Kindergemüt kam nicht
mehr zurück von der Fahrt ins Ruhrgebiet.
er wurde verscharrt, irgendwo, heimlich und
still, wie ein kriechender Hund.

Und er war doch ein Held. Einer der
stillen und namenlosen; einer der ganz un-
bekannten, die es auch zu dieser Zeit gab.

Das wächst bei einem Bewusstlosen wieder
langsam zu Verstand und Begreifen, das
geht wieder Stufe um Stufe wie damals in
Hamborn; nur schneller. Es gab keinen Schä-
delbruch und keine Kinnzertrümmerung, es
gab auch keine sonstigen Schäden ernster
Art.

Sondern es gab nur Beulen und Blut-
güsse und Prellungen, und ein dumpfes Ge-
dröhn im Schädel, das das Denken erschwerte.

Aber dann dämmert Erkenntnis auf und
mit ihr ein Wort, das mehr ist als ein Wort
und mehr als ein Begriff, das eigenes Leben
ist: der Kuli Wie war das mit dem Kuli...?

„Aber das kann doch nicht sein...“ sagt
der Mann in der finsternen Zelle vor sich hin.
„Doch - es ist so - es ist so...“ be-
harrt die innere Stimme.

„Aber - das kann ja nicht möglich sein
...“ sagt der Mann nun lauter, und seine
Augen sind jetzt voll Wasser... „das kann
doch nicht möglich sein...“ wiederholt er
mechanisch, und das Wasser fließt ganz von
selbst. „Der Kuli kann nicht tot sein...“
sagt er, „denn ich - sein Freund - ich
lebe ja noch...!“

„Doch - er ist aber tot.“ beharrt die
innere Stimme, „und der Hoffmeister hat
ihn erschossen...!“

Peter Mönkemann weint um seinen to-
ten Freund, den er nicht vergessen wird.
Diesen Kameraden, der mehr bedeutet als
Vater und Mutter und geliebtes Mädchen.
Dessen Bild erfüllt seine Seele, und der
einzige Trost liegt in dem Wort: Vaterland,
für dich!

Dann aber denkt er an den Kommissar,
und er schwört:

„Wenn ich je hier herauskommen sollte,
wenn ich je nochmals frei werde, dann aber
kommst du vor meine Pistole.“

Der Kommissar Hoffmeister hat bereits
kein geruhames Leben mehr, das kann man
wirklich nicht sagen.

Er kann keinen Schritt mehr allein aus-

Rosenberg, Mythos des 20. Jahrh. 28\$000
Weller, Peter Mönkemann 17\$500
Zöberlein, Befehl des Gewissens 32\$000

Deutsche Buchhandlung = G. Sahmann
S. Paulo, Parque Anhangabahu 28

„VEABON“-Pastillen

GEGEN HUSTEN UND HEISERKEIT

Büchse 2\$600

Deutsche
Hirsch-Apothek
Rua São Bento 219

serhalb der Kaserne machen, er ist verfolgt,
wo er sich auch sehen lässt. Es muss etwas
durchgesickert sein von dem Mord da in
seinem Dienstzimmer, sicher hat irgendeiner
der Poilus nicht dicht gehalten, und seine
Verfolger, das sind solche, die den Namen
Ruhrkämpfer wirklich verdienen. Wenn er
schon unbedingt heraus muss, der Kommissar,
dann sitzt er, umgeben von Soldaten,
im Kraftwagen, und wenn er schon mal zu
Fuss geht, dann ist das auch nur unter star-
ker Bedeckung.

Ausserdem hat er viel auswärts zu tun,
und das dient seiner eigenen Beruhigung, es
sind da überall Aufgaben wahrzunehmen, und
die sind vielgestaltiger Art. Er muss seiner
vorgesetzten Dienststelle Material heranschaf-
fen, handgreifliches, solches, das man auch
vor Kriegsgewehren verwerten kann. Material
also, auf das man die Augen der Welt rich-
ten kann, um damit dazutun: seht her, ihr,
die ihr nicht mit unseren friedlichen Sank-
tionen einverstanden seid: seht her, diese
barbarischen Deutschen, diese Hunnen greifen
unsere nichtsahnenden Besatzungstruppen an,
wo sie nur können.

Es ist nicht gerade leicht für den Kom-
missar Hoffmeister, er wagt sogar kaum
noch, gegenüber zu Louis Weill zu gehen,
obzwar jetzt hier nur noch Franzosen, nur
Offiziere verkehren und sonst höchstens noch
ein für den Hoffmeister arbeitender Spitzel
zu sehen ist.

Er hat schon einige Male Glück gehabt,
da ging manches, gerade im letzten Augen-
blick noch, gut, weil verschiedene Kugeln
fehlgingen. Er weiss haargenau: wenn er
nicht höllisch aufpasst, überlebt er diesen
Ruhrkämpfer nicht. Der Reifall mit sei-
nem früheren Spitzel Mönkemann machte ihn
äusserst vorsichtig. Der Kommissar will an
ihm ein Exempel statuieren. Er hatte zuerst
Angst, dass man diesen Burschen toteschla-
gen hätte, aber eine unmerkliche Beobach-
tung durch das Guckloch der Zellentür be-
ruhigte ihn. Und so gibt er ihn nicht, wie
das sonst üblich ist, nach kurzer Vorunter-
suchung an das Zuchthaus in Werden ab,
sondern bestimmt: der bleibt hier, unter sei-
nen Augen. Wird hier müde gemacht, wird
hier formlos gepresst im Dunkelarrest, in
Nahrungsentzug, in einem nicht übel erklä-
gerten System von geschickt aufeinander ab-
gestimmten Massnahmen, die nicht weit ent-
fernt von Folterungen sind. Vielleicht, dass
doch die Fülle von peinigen Geschehnissen
ein Geständnis erzwingt, auf das bei dem
wohl mehr als nur Kerkerhaft folgen könnte.
Vielleicht, dass durch geschicktes Operieren

doch eine Selbstanklage herauskommt, eine
Preisgabe von bedeutsamen Hintermännern,
von Mitverschworbenen, die zu ihm und sei-
nem heimlichen Kampf gehörten.

Das erste, mit allergrösstem Nachdruck
angeordnet: die Zelle darf unter keinen Um-
ständen während der nächsten drei Tage be-
treten werden, sie bleibt dunkel, und kein
Wachhabender und keiner der übrigen ge-
fangenen Poilus darf sich dieser Zelle nä-
hern. Es wird keine Nahrung hereingebracht
und kein Trinkwasser, der Mann soll auch
nicht zur Verrichtung seiner Notdurft zur
Latrine geführt werden, er erhält auch kei-
nen Strohsack und keine Decken für die Holz-
pritsche.

Er soll sich selbst vergessen, ganz und
gar vergessen vorkommen. Wenn er während
dieser drei Tage zu schreien und zu toben
anfangen sollte - gut - soll er! Wenn er
kriechen sollte - vielleicht hat er doch
eine schwerere Verletzung bei der Schläge-
rei abbekommen - gut - soll er! Wenn er
sich den Schädel an der Wand einrennt,
sonst vielleicht Selbstmord verüben will -
soll er, um so besser sogar!

O - wie hasst der Hoffmeister diesen
deutschen Hund.

Er weiss - ein Tag hat vierundzwanzig
Stunden, und jede Stunde hat sechzig Minu-
ten, und jede einzelne Minute sollst du aus-
kosten und durchmessen in qualvoller Ver-
zweiflung.

So liegt jemand in einem länglichen Raum,
dessen einziger kleiner Fensterausschnitt von
ausen dicht verrammelt ist. Er weiss nicht,
ob es Tag oder Nacht ist, er kann nicht
klar denken, der Schädel dröhnt von den
erhaltenen Schlägen und das Gesicht ist von
verhartetem Blut verklebt, und ein kleines
Rinnal fließt jetzt wieder, zäh und unnach-
giebig, aus der Öffnung des linken Ohres.

Er kämpft mit seiner menschlichen Not-
durft, er fällt aus Ermattung und innerer
Stärke in eine kurze Bewusstlosigkeit, und
dann beginnt wieder der Kampf gegen das
verzweifelt starke Bedürfnis, er tastet noch-
mals jede Handbreite der Zelle nach irgend-
einem Gefäss, irgendeinem Behälter ab -
umsonst - es ist nichts, gar nichts davon
zu finden.

Da begreift der Gefangene endlich: Hoff-
meister hat seine Praktiken auf dem Gebiet
der Gefangenenbehandlung. Er wird sich auch
bei ihm auskennen. Dann gibt er seinem Be-
dürfnis nach, und kommt sich beschmutzt
vor, weil man ihn hier zum Tier erniedrigt.

Eine Stunde ist lang in einer dunklen Ar-
restzelle, sie wirkt länger als ein Tag son-
stigen fröhlichen Lebens, da nur ganz fern
und ganz schwach herüberdringende Geräu-
sche von diesem immer noch draussen be-
stehenden Leben Kenntnis bringen.

Peter Mönkemann gehört nicht zu denen,
die sich in Illusionen wiegen. Er weiss, die
Chance, freizukommen, steht eins zu hundert,
bestenfalls; vielleicht auch nur eins zu tau-
send. Er weiss, was Hoffmeister hat, das
hält er.

Er stellt sich vor, dass man seine Mut-
ter erpressen wird und die Kameraden dazu,
wenn sie gefasst werden, und seinen Vater
- das geschah immer so in anderen Fällen
- wird man festsetzen, damit er aussagen
soll.

Denn Hoffmeister versteht sein Geschäft.
Von hier aus geht es nach Werden ins
Zuchthaus, und von da aus zur Deportation
irgendwohin, das steht auch fest. Es ging
wirklich schon Leuten schlimmer, die nicht
den dritten Teil von dem auf dem Konto
hatten, das er selbst stehen hat.

Peter Mönkemann weiss das alles, das
Schlimmste aber sind die Gedanken, die dem
Toten gelten. Darum nimmt er sich vor:
nicht mehr daran denken, sonst ist die Ver-
zweiflung da... sich vielmehr mit irgend
etwas anderem beschäftigen.

So sinnt er darüber nach, wie lange er
nun wohl schon in Dunkelarrest sitzen mag.
Er zieht hierbei als Massstab seine frühere
Gefangenschaft bei den Roten heran, aber
er berücksichtigt nicht, dass es damals keine
Dunkelhaft gab und dass sein Kamerad hei-
mlich war. Und so kommt er zu dem fal-
schen Schluss, dass er nun mindestens schon
drei Tage Gefangener des Kommissars Hoff-
meister ist, während es in Wirklichkeit nur
vierundzwanzig Stunden sind. Drei Tage näm-
lich sehen in diesem Loch ganz anders aus.

Da melden sich nun plötzlich Hunger
und Durst, denn diese drei Tage beherrschen
seine Vorstellung, und die Gier nach einer
Zigarette, einer einzigen nur, nimmt ihn qual-
voll gefangen.

Auch das geht vorüber, wird hezwungen.
Nein, sagt der Mann in der Zelle laut vor
sich hin, Monsieur Hoffmeister, so macht
man einen Peter Mönkemann nicht kirre, das
muss schon anders kommen, und wenn der
innere Schweinehund noch so sehr aufhe-
geht.

(Fortsetzung folgt)

„Sublime“

die beste Tafelbutter

Theodor Bergander

Al. Barão Limeira 117, Telefon 4-0620



Sämtliche Zuschriften für diese Seite sind unter dem Kennwort „Beilage DM“ zu richten an die Geschäftsstelle des DM in Curitiba, Rua 15 de Novembro 387/1, Geschäftszeit täglich 13—19 Uhr, Sonnabends 13—17 Uhr. Fernsprecher 24, Postfach 353, Curitiba. — Anzeigenannahme dortselbst.

Deutsche Woche in Curitiba

Nicht Tage bedeutungsvollster Ereignisse und Veranstaltungen liegen hinter den Deutschen Curitiba und den zahlreichen auswärtigen Gästen, die zur „Deutschen Woche“ nach Curitiba gekommen waren. Es ist uns unmöglich, im Rahmen dieser Beilage über all die zahlreichen Veranstaltungen ins einzelne gehend zu berichten, doch wollen wir wenigstens einen kurzen Gesamtüberblick über die „Deutsche Woche“ geben.

Eine große und stark besuchte Industrieanstellung mit angegliederter landwirtschaftlicher Produktion, die einen umfassenden Überblick über die Leistungen des paranaenser Deutschstums bot, bildete den Kernpunkt der ganzen Veranstaltung. Zahlreiche kulturelle Darbietungen, darunter ein großes Künstlerkonzert unter Leitung des hervorragenden Musikers Prof. Seyer, mehrere glänzend besuchte Theaterabende, gesungliche und sportliche Darbietungen haben den Beweis erbracht, daß die Deutschen und Deutschstämmigen Parana's in beispielgebender Geschlossenheit für die Belange der Gemeinschaft tätig sind. Mehrere Tagungen, darunter die des „Centro Agrícola“, das die deutschen Bauern Parana's vereint, der Handelskammer, der Lehrer, des Kaffhäuserbundes, und nicht zuletzt der große Appell der NSDAP und der DAF waren Ausdruck eines lebendigen und tatbereiten Willens zu gemeinsamer Arbeit.

Gerade die Kreistagung des Reichskriegerbundes Kaffhäuser, die u. a. einen Vorbeimarsch der Kriegsteilnehmer vor dem Kommandanten der 3. Militärregion brachte, hat das glänzende Eindrücken und die vorbildliche Zusammenarbeit des Deutschstums mit seinen Staatsbehörden erbracht.

Wochen und Monate unermüdlicher Vorbereitungsarbeit waren erforderlich, um diese schöne Leistung zustandebringen, zu der sich alle Verbände und Organisationen des paranaenser Deutschstums zusammengefunden hatten. Es ist bezeichnend, daß der Staatsgouverneur von Parana, Excellenz Manoel Ribas, mit einer großen Zahl seiner Mitarbeiter ebenso wie die paranaenser Militärbehörden der Durchführung der „Deutschen Woche“ alle nur mögliche Unterstützung und die größte Anerkennung zuteil werden ließ. Mehrfach besuchte der Staatschef die verschiedenen Ausstellungen und Tagungen, und jedesmal versicherte er aufs Neue, wie sehr ihn die Leistungen des Deutschstums beeindruckten. Nicht minder herzlich war die Anerkennung der auswärtigen Besucher und der curitybaner Tagespresse, die in ausführlichster Berichterstattung ihren Niederschlag gefunden hat.

Die große Schlußveranstaltung, die am vergangenen Sonntag nach gemeinsamer Feier des Muttertages stattfand, hat noch einmal alle Mitarbeiter und Besucher der „Deutschen Woche“ zusammengeführt, und legte in eindrucksvoller Form einen neuen Beweis für die Geschlossenheit des dortigen Deutschstums ab. Nichts kann diese Tatsache besser zum Ausdruck bringen als die Schlußrede des Ortsgruppenleiters Pg. Werner Hoffmann, die wir nachstehend im Wortlaut wiedergeben:

„Deutsche Volksgenossinnen, deutsche Volksgenossen!

Eine gewaltige Veranstaltung geht ihrem Ende zu. Gross waren die Vorbereitungen, die monatelang für diese Veranstaltung getroffen wurden, gross war die Begeisterung, mit der diese Aufgaben vom Deutschstum Curitiba's angefasst wurden, gross war die Freude über das Gelingen dieser Veranstaltung.

Ich möchte an dieser Stelle feierlich allen denen danken, die durch ihre tätige Mitarbeit, durch ihren Opfersinn, durch ihre Bereitschaft der deutschen Kolonie Curitiba's alle Ehre bereiteten.

Ich danke insbesondere den Mitgliedern des Arbeitsausschusses und den hinter diesen Personen stehenden Organisationen und Vereinen. Es würde zu weit führen, wenn ich alle die namentlich hier aufführen wollte, die sich um diese Veranstaltung verdient gemacht haben. Es verdient in der Geschichte des hiesigen Deutschstums festgehalten zu werden: es war die ganze deutsche Kolonie, jeder einzelne hat zu seinem Teil mit zum Gelingen beigetragen und der schönste Lohn

für alle Ihre Mühen und Arbeiten, für alle Ihre Sorgen und Mithilfe, für die monatelangen Vorbereitungen liegt in dem Erfolg, den wir ganz ohne Zweifel buchen können.

Und welches waren die Voraussetzungen für diese Leistung? Was hat uns die Kraft gegeben, eine Idee der „Deutschen Woche“ zur herrlichen Wirklichkeit werden zu lassen? Es war der Glaube an unsere Kraft, der Glaube an unsere Eigenart, der Idealismus, der kleinliche Bedenken überwand, und es war die uns eigentümliche Art, denn nur in diesem unseren Wissen liegt die Quelle unseres Schaffens. Schaffen können wir nur, Leistungen können wir nur aufweisen, wenn wir mit Liebe ans Werk gehen. Liebe zum Werk aber werden wir nur aufbringen, wenn wir uns unserer eigenen Art gemäss entfalten können. So ist diese „Deutsche Woche“ auch zugleich ein Beweis und eine Rechtfertigung der Erhaltung unserer deutschen Art, in der wir unserem schönen Brasilien so grosse Dienste zu erweisen vermögen.

Und weiter ist die „Deutsche Woche“ die Überwindung des Materialismus durch den Idealismus. Der Glaube einiger übertrug sich auf alle und konnte dieses schöne Werk schaffen. Nicht mit dem Rechenstift, nicht mit kalten Überlegungen vom Schreibtisch aus war so etwas anzufassen, sondern nur mit dem Herzen, mit dem Schwung, mit dem unbeugsamen Streben zum Schönen und zum Herrlichen konnten solche Aufgaben einer glücklichen Lösung zugeführt werden.

Morgen werden wieder Hunderte unserer Volksgenossen in alle Winde zerstreut auf den Schienen der Eisenbahn ihren Heimstätten zufahren, werden an ihre Arbeitsplätze zurückeilen und werden noch lange von dem Erlebten zehren. Nehmen auch Sie, liebe Volksgenossen, diesen gläubigen Idealismus mit nach Hause, tragen Sie ihn in Ihrem

Herzen und lassen Sie sich durch nichts beirren, denn in der Arbeit und dem Opfer für die Gemeinschaft liegt doch die schönste Befriedigung. Ein grosser Führer hat in uns neu den Keim gelegt, hat aus uns eine Volksgemeinschaft werden lassen, wie nie zuvor. Er gibt uns Kraft zu diesen Leistungen. Wir verstehen ihn, weil er Mensch ist von unserer Art, von unserem Blut und von unseren Empfindungen. Er ist nicht nur der politische Führer, sondern er ist auch das Vorbild eines jeden guten Deutschen im volksdeutschen Sinne. Das göttliche Schicksal hat es gewollt, ihn uns in einer Zeit zu schenken, in der wir ihn brauchten. Lassen Sie uns so weiter arbeiten. Lassen Sie uns Hand in Hand als Bruder zum Bruder, als Schwester zur Schwester eintreten für unser aller Wohl, für das Wohl und für den Frieden und die Wohlfahrt der grossen Völker Brasilien und Deutschland.

In diesem Sinne begannen wir unsere Veranstaltung, in diesem Sinne wollen wir sie beenden. Ich schliesse deshalb meine Ausführungen, indem ich Sie bitte, durch Ihren Beifall zu bekunden, an dieser herrlichen Aufgabe weiter zu arbeiten, kleine Aergernisse des täglichen Lebens zu vergessen und sie hinter die grossen Aufgaben, Brücke und Mittler zwischen zwei grossen Völkern zu sein, zurückzustellen. Fassen wir dieses Gelöbnis nicht als ein Lippenbekenntnis auf, sondern lassen Sie uns tief den Geist eines Adolf Hitler einatmen, dem die ganze Menschheit so unendlich dankbar sein kann.

Deutsche Menschen aller Berufe und Stände, aller Konfessionen und verschiedener Staatsangehörigkeiten: Deutschsein ist Pflicht! Fassen wir unsere Aufgaben ernst an!

Wir lieben Brasilien, wir lieben Deutschland.

Brasilien und Deutschland Sieg-Heil!”

Im gleichen Schritt und Tritt

Confilmabend im Handwerker. Dichtgedrängt sitzt die erwartungsvolle Menge. Deutsche Militärmärsche klingen: durch den Raum, hinüberleitend zur Vorführung des Kaffhäuserfilms: „Im gleichen Schritt und Tritt“.

Der Kameradschaftsführer Anton Wilken begrüßt in kurzer, militärischer Weise die Anwesenden, insbesondere den Kanzler des deutschen Konsulats Pg. Schmid, den Ortsgruppenleiter der NSDAP Pg. Werner Hoffmann und als Vertreter des VDV Herrn Siekar. Im Anschluß daran schildert der Redner die Bedeutung des Films „Im gleichen Schritt und Tritt“, der eine ernste Mahnung zur Vertiefung echter, deutscher Volksgemeinschaft enthält. Denn so wie die alten Frontsoldaten in vorbildlicher Kameradschaft in Not und Tod zusammengefallen haben, so sollen auch heute alle die, die deutschen Blutes sind, durchdrungen sein von dem Gemeinschaftsgefühl, alles soll und muß marschieren: Im gleichen Schritt und Tritt. Begeisterung und Beifall wecken diese Worte, die einen tiefen Widerhall im Herzen der Zuhörer fanden.

Dann begann der Film, der zur Feier des 150-jährigen Bestehens des Kaffhäuserbundes hergestellt wurde. In anschaulicher Weise sehen wir die Gründung des Bundes und seine Entwicklung. Bilder aus dem Weltkrieg tauchen auf, Szenen aus dem Schützengraben, Feuerüberfälle, Sturmangriffe mit Sieg und Tod. Die Granaten flachen, hoch aufspritzt die Erde. Der Bildstreifen wechselt. 1918. Der Zusammenbruch. Gewissenlose Heher wiegeln das Volk auf, immer weiter geht der Verfall. Überall Not und Elend. Vor den Lebensmittelgeschäften stehen Schlangen. — Nachkriegsdeutschland.

Der zweite Teil führt uns in das neue Deutschland Adolf Hitlers. Wir erleben die gewaltige Kundgebung des Frontsoldatentages in Kassel. Drei Millionen Mitglieder des Kaffhäuserbundes sind hier versammelt zum Treuegelöbnis für Führer und Reich. Ein Wald von Fahnen zieht an uns vorüber, Marschkolonnen folgen, Kavallerie, Tanks, Artillerie und andere Abteilungen der Wehrmacht, alles im gleichen Schritt und Tritt. Ein überwältigendes Bild. Der Führer erscheint. Alles jubelt dem Manne zu, der Deutschland vor dem roten Terror des Bolschewismus gerettet und mit eiserner Hand das Volk zusammengeschweißt hat zu einem Ganzen: Das deutsche Volk. Gefreu der

alten Soldatentradition stehen die Mitglieder des Kaffhäuserbundes hinter ihrem Frontkameraden Adolf Hitler, eng verbunden mit der Wehrmacht.

Weiter rollt der Film. In dem prächtigen Hause des Kaffhäuserbundes in Berlin sitzt der Führer des Bundes, Oberst a. D. Rheinhardt, der mit 200 Angestellten diese große Organisation leitet. Mit Bewunderung betrachten wir die herrlichen Erholungsheime, die den Kameraden mit ihren Angehörigen zur Verfügung stehen und in den schönsten Gegenden unserer Heimat errichtet wurden. Eine große Anzahl von Freiplätzen für Kinder wurden den Formationen der SA und SS zur Verfügung gestellt. Die Jugend wächst hier heran in der schönen Umgebung, erhält guten Unterricht und wird zu vollwertigen Volksgenossen erzogen. Wahrlich ein Beispiel echter Volksgemeinschaft.

Tief ergriffen folgten die Anwesenden den Vorgängen auf der Leinwand und in spontaner Begeisterung erklang das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

Anschließend sprach Kameradschaftsführer Wilken noch einige Abschlusssätze, erwähnte dem Beispiel des Films zu folgen und die Volksgemeinschaft der deutschen Kolonie zum Ausdruck zu bringen durch geschlossene Teilnahme an der „Deutschen Woche“, vom 24. April bis 2. Mai. Er drückte der Ortsgruppe der NSDAP seinen Dank aus für die Ueberlassung der Confilmapparatur.

Bilder von Kameradschaft und Volksverbundenheit hat uns dieser mitreißende Film vor Augen geführt und uns zugerufen: „Ihr deutschen Volksgenossen da draussen, die ihr mit uns eines Blutes seid, folgt unserm Beispiel und marschiert stets zusammen im gleichen Schritt und Tritt.“

Ha.

Das Deutsche Konsulat in Curitiba erbitet Angabe über den derzeitigen Aufenthaltsort eines

Julius Eschenbach

aus Rakow bei Tempelburg, Kreis Neustettin in Pommern, stammend.

Der Genannte ist Landmesser von Beruf. Er ist in den Jahren 1865—1870 von Forsthaus Wuhrow bei Klausnagen in Pommern mit Familie nach Brasilien ausgewandert. Er ist seitdem verschollen.

Das Deutsche Konsulat in Curitiba erbitet nähere Angaben über den derzeitigen Auf-

Mit dem Ortsgruppenleiter sind wir der Ansicht, daß die „Deutsche Woche“, die bereits Ausdruck vollendeter Gemeinschaftsarbeit war, dazu führen wird, das Deutschstum Parana's in allen seinen Aufgaben noch fester zusammenzubinden als bisher, zum Wohle Brasiliens und zum Wohle Deutschlands.

Dank gebührt dem Arbeitsausschuß der „Deutschen Woche“, der sich rastlos und unermüdlich einsetzte für den Erfolg der großen Veranstaltung. Dank gebührt allen Verbänden, Organisationen und Einzelpersonen, die die mühselige Arbeit des Ausschusses unterstützten, den Ortsgruppen der NSDAP, der DAF, dem Centro Agrícola, dem Verband Deutscher Vereine, der Deutsch-Brasilianischen Handelskammer, dem Centro-Brasilianischen Turnverein, dem Sängerbund, dem Handwerker-Unterstützungsverein, und wie sie alle heißen mögen, die zum Gelingen der „Deutschen Woche“ beitrugen. Dank gilt in erster Linie auch dem unermüdlichen Mitarbeiter des Ortsgruppenleiters und Geschäftsführers der Deutschen Woche, H. Clans, der die Nacht zum Tage werden ließ, um alle Vorarbeiten zu erledigen. Wir können stolz sein auf diese Volksgenossen, die eine beispielgebende Leistungsschau deutschen Wollens und Könnens zustandebrachten.

Sie alle werden diese acht Tage dieser einmaligen Veranstaltung in Erinnerung behalten, mit dem Bewußtsein, etwas Großes und Bleibendes geleistet zu haben.

hr.

Mit einem Bildbericht kommen wir nochmals auf die „Deutsche Woche“ zurück.

enthalt eines deutschen Reichsangehörigen namens

Fritz Dumat.

Der Genannte ist am 14. Januar 1882 in Szibben, Kreis Heydekrug, geboren. Er ist Kaufmann. Er ist im Jahre 1920 von Stuttgart nach São Paulo ausgewandert und soll sich von dort nach Curitiba begeben haben.

Auslandsdeutsche, Stuttgart ruft euch! — Dieses wirkungsvolle Plakat wirbt für die V. Reichstagung der Auslandsdeutschen, die von der Auslandsorganisation der NSDAP in diesem Jahre zum erstenmal in Stuttgart, der „Stadt der Auslandsdeutschen“, vom 29. August bis 5. September abgehalten wird. Aus allen Teilen der Welt werden hier eine Woche vor dem Nürnberger Reichsparteitag in der schönen schwäbischen Landeshauptstadt die Auslandsdeutschen erwartet. Die Organisationsleitung wird gemeinsam mit der Stadt Stuttgart bemüht sein, den vielen Auslandsdeutschen und ihren Angehörigen, die während der Tagung in ihren Manern weilen werden, alles nur irgend mögliche zu bieten. Es ist darum zu hoffen und zu erwarten, daß recht viele Auslandsdeutsche dem Rufe Folge leisten.





Aus der Bewegung

Ortsgruppe Curitiba

Geschäftsstelle: Rua 15 de Novembro 387, 1. Stock; Sprechstunden täglich von 13-19 Uhr.

Programm für den Monat Mai:

Montag, 10. Mai, Mitschriftprüfung mit Zellen- und Blockleitern im Gutfloß-Haus um 20,30 Uhr.
Freitag, 14. Mai, Ortsgruppenpflichtversammlung um 20,30 Uhr.
Freitag, 21. Mai, Zellenversammlung Zelle C um 20,30 Uhr.
Mittwoch, 26. Mai, Zellenversammlung Zelle B um 20,30 Uhr.
Freitag, 28. Mai, Zellenversammlung Zelle A um 20,30 Uhr.
Sonntag, 30. Mai, Dienst der SW.
Singchorproben jeden Donnerstag, 20 Uhr, im „Lento“.
Sprechchorproben jeden Montag, 20 Uhr, im „Handwerker“.

Zelle Ponta Grossa

Dienstag, 11. Mai, Amtswahlprüfung.
Freitag, 14. Mai, Kameradschaftsabend.
Freitag, 28. Mai, Amtswahlprüfung.
Freitag, 21. Mai, Schulungsabend.



Deutsche Arbeitsfront

Ortsgruppe Curitiba

Geschäftsstelle: Travessa Marumby 160, 1. Stock.
Donnerstag, 13. Mai, 20,30 Uhr, Versammlung Zelle II im Gutfloß-Haus.
15., 16., 17. Mai, KdF-Ausflug. Nähere Bekanntgabe folgt noch.
Donnerstag, 20. Mai, Ortsgruppenversammlung im HUV um 20,30 Uhr.
Donnerstag, 27. Mai, Schulung sämtlicher Amtswalter im Gutfloß-Haus um 20,30 Uhr.

Banco Alemão Transatlântico

CURITYBA

Rua Marechal Floriano Peixoto 31-41
Caixa Postal „N“
Telegrammadr.: „Bancaleman“

Filialen in Brasilien:

Curityba

Bahia, Porto Alegre, Rio de Janeiro, Santos und São Paulo.

Zentrale:

Deutsche Ueberseeische Bank
Berlin, W 8.

Grösste deutsche Auslandsbank, die sich mit allen bankmässigen Geschäften befasst.



man kann sich stets auf ihn verlassen

AUFRUF

WILHELM STAUDTE

aus Harthau wird ersucht, sich beim Ortsgruppenleiter der NSDAP, Werner Hoffmann, Curitiba, Rua 15 de Novembro 387, zu melden oder seine Anschrift an Caixa postal 353 zu senden.

Ernesto Niemeyer

Vereidigter Uebersetzer,

übernimmt amtliche, private und wissenschaftliche Uebersetzungen von Dokumenten und Büchern aus folgenden Sprachen: Deutsch, Portugiesisch, Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Latein.
Avenida João Gualberto 625 — Curitiba.

Carlos Osternack & Comp.

Ponta Grossa Rua Santos Dumont 98
Das führende Haus am Platze
in Eisenwaren,
Haushaltungsartikeln
und Baumaterialien
Eigenes Sägewerk in Turvo (Guaraúna)

Moderne Telefonanlagen

für Ihren internen Betrieb
mit Anschluss an das Stadtnetz

Companhia Telefonica Paranaense

(Orts- und Ferndienst im gesamten Staat Paraná)
Sitz Curitiba

TÜTEN

FÜR GEMÜSESAMEN
Prima Ausführung (wie die Europäischen)
dauernd auf Lager. Grosse Auswahl.

KLISCHEES

Strich und Autotypie sowie feinste Drei- und Vierfarben-Ausführung.
Reelle Preise.

KARTONPACKUNGEN

Für pharmazeutische und andere Produkte, lithographische und photolithographische Ausführung.
Aeusserst günstige Preise.

KATALOGE UND REKLAME-PLAKATE

Modern und zweckentsprechend.

Druckarbeiten im allgemeinen. Verlangen Sie Entwürfe und Kostenanschläge!



IMPRESSORA
PARANAENSE
Caixa P. 326 - Tel. 746
CURITYBA
PARANÁ

KURT MAECKELBURG
Casa das Tintas - Livraria Alemã
Rio Barão do Rio Branco 18 u. 33
Telefon 917 Curitiba Caixa p. 415

Installationen von Licht und Kraft / Reparaturwerkstätte / Deutsche Radioapparate und Radiomaterial / Kristallschallplatten

finden Sie in grösster Auswahl im Spezialhaus

ELECTRO BRASIL
CURITYBA / RUA 15 DE NOVEMBRO 519



Casa Hertel - Curityba

Pr. Dr. Gen. Marques 52

VASSOURA MOP



FABRICANTE
CARLOS SCHLOSSER
RUA RIACHUELO, 130
CURITYBA - PARANÁ

Richard Kempfer

in Deutschland approb. Zahnarzt - CURITYBA
Moderne Prothesen, Zahn- u. Kieferchirurgie, Mundkrankheiten, Alveolarpyorrhoe, Diathermie, Hörsensonne, Soluxlampe Roentgen diagnostik. Sprechstunden: 8-12, 2-5, Sonnabends 8-12. „Sul-America“-Hochhaus, Rua 15 de Novembro 608, 3. Stock. Wartezimmer: Saal 304

Johann Martin Abt

Perückenmachermeister
Dauermellen mit neuesten elektr. und Dampfapparaten. Anfertigung sämtlicher Haararbeiten. Prämiert mit Gold- u. Silbermedaille. Curitiba, Rua Riachuelo 323.

Samen aller Arten
Blumengebinde in der - Loja Flora Paraná -

Charlotte Frank
CURITYBA

Avenida João Pessoa 7
Phone 708

Deutsche Volksgenossen!

Besuchen Sie Sonntags nachmittags das schöne

Gutfloß-Haus!

Dr. J. Meyer, Curitiba
7jähr. Praxis der Krankenh. in München und Nürnberg. Frauenarzt, Geburtshelfer, Chirurg, Erkrankungen der Harnwege, Röntgeninstitut, Hörsensonne, Diathermie. Sprechst. in seiner Casa da Saude São Francisco. Rua São Francisco 165. Montag bis Freitag 11-12 u. 2-4 Uhr Sonnabend 11-12 u. 2-3 Uhr

Dr. C. Heller, Curitiba
Praxis an Hamburger, Wiener u. Pariser Hosp., Chefarzt der Gyn. Klinik der biesig. Med. Fakultät. Frauenkrankheiten, Tuberkulose, Geschlechtsleid. Apparat f. ultrakurze Wellen (Diathermie). Sprechstunden: 9-10 Uhr Farmacia da Ordem, Pr. Coronel Enéas 24, von 10-11 u. 4-6 Av. João Pessoa 68 (ü. Cine Odeon) Tel. 1862

Ja, die Feder Spitze



Sie ist immer noch das Wichtigste am Füllfederhalter. Eine gute Feder vermag nur der geschulte Fachmann zu erkennen. Wenn Sie Wert auf eine wirklich einwandfreie Feder Spitze legen, dann wählen Sie den

Soennecken - Rheingold - Sichtfüller, den sein Name gibt Ihnen die Gewähr für beste Ausführung aller Einzelteile.

Verlangen Sie beim Einkauf ausdrücklich
Soennecken - Rheingold - Sichtfüller!

A Cidade de Petropolis

Deutsche Schneiderei
für Herren und Damen

GROSS- UND KLEINVERKAUF

moderner Casemiras und
Futterstoffe

Besuchen Sie unsere Ausstellung und überzeugen Sie sich von der Preiswürdigkeit und der reichhaltigen Auswahl.

Heinze, Röwe & Cia.

CURITYBA

Rua 15 de Novembro 41
Caixa Postal 142 Tel. 983

Schon die Ureinwohner des Landes nannten eine Pflanze

„Espinheira Santa“

weil sie feststellten, dass dieselbe ein „heiliges“ Mittel gegen

Darm- und Magen-Krankheiten

darstellte.

„Espinheira Santa“

kommt in den Handel als Tee und als Elixir und ist in den Apotheken und Drogengeschäften zum Preise von Rs. 5\$000 zu beziehen als

Chá de Espinheira Santa

und als

Elixir de Espinheira Santa

Imperial Pilsen, Pilsen Nacional, Malta Tourinho

Produkte der



Atlantica-Brauerei, Curityba

sind und bleiben unerreicht in Güte, Geschmack und Bekömmlichkeit



ÄRZTETAFEL

Dr. Mario de Fiori
Spezialarzt für allgemeine Chirurgie
Sprechst.: 2-5 Uhr nachm., Sonnabends: 1-3.
Rua Barão de Itapetininga 139 - II. andar - Tel. 4-0038

Dr. G.H. Nick

Facharzt
für innere Krankheiten.
Sprechstunden täglich v. 14-17 Uhr
Rua Libero Badaró 73, Tel. 2 3371
Privatwohnung: Telefon 8-2263

Dr. Max Rudolph

Chirurg, Frauenarzt u. Geburtshelfer, Röntgendiagnostik und -Behandlung
Innerer und chirurg. Erkrankungen, Cystoskopie bei Harnkrankheiten, Präparações de Azevedo 16, 2. St., Tel. 4-2576, von 3-5 Uhr.
Sonnabends: 12-2 Uhr.
Haustelefon: 8-1337

DR. G. BUSCH

Diplome d. Universitäten München und Rio de Janeiro.

Konsult.: R. Xav. de Toledo 8-A, App. 9, Tel. 4-3884. Sprechst.: tägl. 3 bis 6,30, Samstag 12,30 bis 3,30 Uhr. Chirurgie, Frauenleiden, innere Medizin, Haut- u. Geschlechts-Krankheiten, ultra-violett. Strahlen, (künstl. Höhensonnen) u. Röntgenuntersuchungen. - Wohnung: Teleph. 7-3007, Alameda Rocha Azevedo 11.

Dr. Erich Müller-Carioba

Frauenheilkunde und Geburtshilfe
Röntgenstrahlen - Diathermie
Ultraviolettstrahlen

Kons.: R. Aurora 1018 von 2-4,30 Uhr. Tel. 4-6898. Wohnung: Rua Groenlandia Nr. 72. Tel. 8-1481

Dipl. Zahnarzt Herbert Pohl

Sprechstunden: von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonnabends: von 8-12 Uhr. - Hochhaus Martinelli, 12. Stock, Corridor 1232, salas G und H. Tel. 2-7427

Preiswert **Kölnisch Wasser** Erfrischend

das beliebte Qualitätsprodukt der

Deutschen Apotheke - Rio de Janeiro

Rua da Alfandega 74 - Tel. 23-4771

Gerda H. Krug

dipl. Zahnärztin
Praça Ramos de Azevedo 18
8. Stock SÃO PAULO
Sprechstunden von 7-11,30
und von 13,30-18 Uhr
Telefon 4-5308

Deutsche Apotheke
In Jardim America

Anfertigung ärztlicher Rezepte, pharmazeutische Spezialitäten - Schnelle Lieferung ins Haus.
RUA AUGUSTA 2843
Tel. 8-2182

"A INFORMADORA"

PREDIO PIRAPITINGUY - Rua Boa Vista Nr. 25
salas: 101-102

Rechtsauskünfte, vereidigte Übersetzer, Einreiseerlaubnis, Carta identidade, Kontrakte aller Art, Steuerangelegenheiten sowie sämtliche Angelegenheiten mit den Behörden. - Persönliche Angelegenheiten von 5-7 Uhr.

SOCIEDADE TECHNICA BREMENSIS LTDA.

São Paulo - Rua Florencio de Abreu Nº 139
Curitiba - Praça Generoso Marques Nº 20

Maschinen u. Werkzeuge

Für Metall-, Holz- und Holzbearbeitung. Elektrische Schweißmaschinen, Pumpen "Weiss", Feuerlöcher "Minimax", Schleifmaschinen "Oreco", "Alpine" Stühle, Elektrowerkzeuge "Fels".
Landwirtschaftliche Maschinen.

Graphische Maschinen

Für alle Maschinen für Papierverarbeitung und Kartonageindustrie. Drucker-Materialien, "Intertype" Setzmaschinen, Vertrieb der Erzeugnisse der Schriftgießerei "Futymod".
Moderne Reparaturwerkstätten.

Elektro Materialien

Gesamte Lager aller Installationsartikel, Drähte, Kabel, Motoren, Dynamen, Schaltapparate, Elektrische Haushaltsartikel, Beleuchtungsgegenstände, Lampen.

Feld- u. Eisenbahnmaterial

Alleinverkauf der Erzeugnisse der Orenstein & Koppel A. G. Dieselmotorenlokomotiven, Strassenwalzen, Baggen, Grosser Stock von Feldbahnmaterial und schweren Schienen.

Cliché Fabrik

Autotypen, Strichzeichnungen, Mehrfarben-Clichés in höchster Vollendung, Galvanos, Estereos, Entwurfe, Zeichnungen, Reschen, Photolithos, Grösste Anstalt Südamerikas.

Schwesterfirma

Spezialhaus für graphische Maschinen

C. FUERST & CIA.
LTDA.

Rio de Janeiro - Rua Tenente Possolo Nº 15-25
Pernambuco - Porto Alegre

VIGOR= MILCH

Die beste Milch in São Paulo

S. A.

Fabrica de Productos Alimenticios "VIGOR"

Rua Joaquim Carlos 178
Tel.: 9-2161, 9-2162, 9-2163

Am 5. und 6. Juni findet in den Räumen der Schule Rua Olinda 190 unser Großes Schulfest

statt. Alle Eltern unserer Schüler und Freunde der Anstalt sind herzlich eingeladen. Spenden jeder Art werden im Sekretariat entgegengenommen.

Telefon 4-0306

Hans Staden-Verein.

Der neue Vorstand ist laut Satzungen gebildet und setzt sich wie folgt zusammen:

1. Vorsitzender: Dr. Bruno-Walter Bloka;
 2. Vorsitzender und Leiter des Deutschen Bücherramtes: Gottfried Richter;
- Leiter der Sprachkurse: Dr. Hans Werner Wasmuth;
Bezirksstellenleiter des LVL-Filmbienstes: Dr. Georg Nickel;
Beisitzer: Dr. Karl Fouquet, Direktor Heinrich Barkmann, August Faust;
Geschäftsführer: Fritz Levernann.

Hüftständige Bezugsgebühren einpenden

dannit in der Zustellung
des Blattes keine Unterbrechung eintritt!

Deutsche Apotheke
Ludwig Schwedes

Rua Libero Badaró 45-B
São Paulo - Tel. 2-4468

Dr. G. CHRISTOFFEL

Diplom Berlin und Rio
Spezialarzt f. innere Krankheiten, bes. Verdauungsstörungen (Magen, Leber, Darm, Ernährung), Bronchialleiden (Asthma), Herz, Stoffwechsel. - Tel. 4-6749

Praça Republica 8
10-12 und 4-6 Uhr.

Hg. Brand

jeht:

Photo Schönfelder

Rua Sta. Ephigenia 348
Telefon 4-7010

HOTEL

ASTORIA

Tagespreis 15\$000-20\$000

Dein Hotel

Fließendes Wasser und Telefon in allen Zimmern

S. PAULO, Largo Paysandú

Ecke Rua Visc. Rio Branco

Bevorzugen Sie bei Ihren Einkäufen

die in unserem Blatte inserierenden Firmen und berufen Sie sich dabei immer auf den Deutschen Morgen.

H. S. D. G.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft
Seit 65 Jahren regelmässiger Südamerikadienst

General Osorio

fährt am 11. Mai nach: RIO DE JANEIRO, BAHIA, MADEIRA, LISSABON, BOULOGNE S.M, BREMER-HAVEN u. HAMBURG.

Monte Pascoal

fährt am 19. Mai nach: RIO DE JANEIRO, BAHIA, MADEIRA, LISSABON u. HAMBURG.

Madrid

fährt am 8. Mai nach: MONTEVIDEO und BUENOS AIRES. und am 25. Mai nach: RIO DE JANEIRO, MADEIRA, LISSABON und HAMBURG.

Dampfer	Nach Rio da Prata	Nach Europa
General Osorio		11. Mai
Monte Pascoal		19. Mai
Madrid	8. Mai	25. Mai
Cap Norte	13. Mai	1. Juni
VIGO	24. Mai	9. Juni
Cap Arcona	3. Juni	11. Juni

Besondere Ermässigungen für Touristen in der ersten, zweiten und Mittel-Klasse.

Auskunft und Beratung:

THEODOR WILLE & CIA. LTDA.

São Paulo - Santos - Rio - Victoria

DJN-Radio das Programm des Deutschen Reichsfunksenders, erscheint jeden Monat in gediegener Ausstattung und ist zu beziehen durch den Verlag „Deutscher Morgen“ in São Paulo.

Zu den
Mahlzeiten...



nehme man ein schmackhaftes und angenehmes Getränk, das zur Förderung der Verdauung aller Speisen unschätzbare Dienste leistet.

Diesen Anforderungen entspricht in hohem Grade das

MALZBIER

mit geringem Alkoholgehalt,

welches aus feinstem bayrischen Malz gebraut wird und reich an Vitaminen ist.

MALZBIER

ist ein Produkt der **BRAHMA**



Amtsleiterbesprechung
für alle politischen Leiter der Landesgruppe, des Kreises und der Ortsgruppe am
7. Mai, 21. Mai, 4. Juni.

Ortsgruppe S. Paulo

Ortsgruppenversammlung: Dienstag, 11. Mai, 20,30 Uhr, im Turnverein, Rua Augusta 37.
Ortsgruppenappell: Jeden 2. Dienstag im Monat.
Nächster Appell Dienstag, 11. Mai, im Turnverein.
Sellenleiterbesprechung: Jeden 1. und 3. Dienstag im Monat.
Nächste Besprechungen: 18. Mai, 1. und 15. Juni.

Zellenabende

Zelle Jardim America, Donnerstag, 13. Mai, 20,30 Uhr, Wartburghaus.
Zelle Mitte 1 wird noch bekanntgegeben.
Zelle Mitte 3 (Mooca-Braz), Freitag, 14. Mai, 20,30 Uhr, Schule Mooca-Braz.
Sant'Anna, Freitag, 7. Mai, 20,30 Uhr, Bar Triangulo, Chora Menino.
Zelle Villa Marianna, Montag, 10. Mai, 20,45 Uhr, Saal Mertens, Judianopolis.
Stützpunkt Capetras, Sonnabend, 8. Mai, 19 Uhr, bei Pg. Traeg.

Folgende Pgg. und Paa. werden gebeten, bei der Partei der Ortsgruppe Montag und Donnerstag zwischen 20 und 21 Uhr vorzusprechen: Karl Eichenfeldt, Herbert Wagner, Karl Breitenborn, Matte Walter, Gertrud Mielke, Josef Schmid, Albert Burmeister, Karl Kestel, Werner Hülsmeier, Albert Hagelstien, Alois Hermann, Gottfried Sommer, Richard Neubauer, Leonard Bainski, Josef Ungert, Josef Friedl, Hugo Perthen, Josef Schemel, Margit Hille, Rudolf Thoma, Max Meyer, Friedrich Tamn, Arnold Schlödt, Emil Weiß, Erich Freundt, Willi Karl Schwerdfeger, Johannes Borkowski, Eisa Horn, Hans Ulrich, Johann Glockshuber, Eina Gebert.

Die Volksgenossen Popp und Schnabel werden gebeten, in dringender Angelegenheit auf der Ortsgruppe vorzusprechen zu wollen. Sprechzeit täglich abends von 7-9 Uhr.

Nationalsozialistische Deutsche Volksbühne

Bücherausgabe: Montags von 18,30-20; Dienstags von 18,30-20; Donnerstags von 20-21 Uhr; Freitags von 19,30 bis 20 Uhr. Ausgabe von Lesefarten zu 6 Mk. jährlich Dienstags von 18,30-20 Uhr.

Gesucht wird Albert Steiger, geboren 7. April 1894 (27. 4.). Kam 1934 nach Brasilien als Pharmazeut, hat seit 1918 die reichsdeutsche Staatsangehörigkeit. Zweckdienliche Angaben über Verbleib obigen Volksgenossen sind an die DGB-Vertretung, São Paulo, Rua Conf. Nebias 363, oder an die Schriftleitung des „Deutscher Morgen“ zu richten.

Ortsgruppe Santos

Amtsleiterbesprechung: Montag, 10. Mai, 20,30 Uhr, in der „Germania“.

Ortsgruppe Campinas

Allgemeine Mitgliederpflichtversammlung am ersten Montag jeden Monats im Parteihaus, Rua Ferreira Penteado 132.
Zelle Conceição: Schulungsabend jeden dritten Montag dafelbst.
Zelle Santa Cruz: Schulungsabend jeden dritten Montag dafelbst.
Zelle Rio Claro: Pflichtversammlung am ersten Donnerstag jeden Monats; Sprechabende an jedem weiteren Donnerstag im Deutschen Verein Rio Claro. Beginn 20 Uhr.

Stützpunkt Nova Europa

Pflichtversammlung jeden ersten Dienstag und Sprechabend am letzten Dienstag jeden Monats.

Ortsgruppe Presidente Wenceslau

Mitgliederpflichtversammlung jeden ersten Sonnabend im Monat.

Schulungsabende: Zelle Presidente Wenceslau jeden Freitag.

Bloc Rio Verde, jeden Sonnabend.
Bloc Duellental, jeden Sonnabend.
Bloc Sto. Anastacio, jeden Sonnabend.
Bloc Kolonie Tannenbergl, jeden Sonnabend.
Zelle Presidente Bernardes, jeden Sonnabend.
Zelle Presidente Prudente, jeden Sonnabend.
Bloc Regente Feijó, jeden Sonnabend.

Stützpunkt Araçatuba

Parteihaus, Avenida Rangel Pestana 228, erste Straße unterhalb und parallel der Bahnlinie. Durchreisenden Parteigenossen und allen Volksgenossen werden die Hotels „Terminus“ und „Palacio“ empfohlen.

Jeden letzten Sonnabend im Monat Bloc u. Schulungsabend im Parteihaus, anschließend kameradschaftliches Beisammensein. Gäste stets aufs herzlichste willkommen.

Stützpunkt Terenos

Pflichtversammlung jeden letzten Sonntag im Monat, anschließend Schulungsabend. Beginn 2 Uhr nachmittags bei Pa. Ehler.

Stützpunkt Bauru

Jeden zweiten Sonnabend im Monat Pflichtversammlung und jeden vierten Sonnabend Schulungsabend um 20 Uhr bis auf weiteres in der Rua Araújo Leite 3-1.

Ortsgruppe Michteroy

In allen Dienstagsabenden ist Pflichtversammlung für die Mitglieder der D. G. im „Deutschen Haus“. In den Sonntagen kommen Volksgenossen im Deutschen Haus zusammen und finden dort eine vorzügliche Oekonomie.

Die Ortsgruppenversammlungen beginnen jeweils pünktlich um 8,45 Uhr abends.
Dienstag, 11. Mai, Blocabend, Zelle 2.
Freitag, 14. Mai, Amtsleiterbesprechung.
Pfingstsonntag, 16. Mai, Gartenfest (Näheres durch Anzeige).

Dienstag, 18. Mai, Ortsgruppenversammlung.
Mittwoch, 26. Mai, Schlageter-Fest.
Dienstag, 1. Juni, Kameradschaftsabend.

Ortsgruppe Blumenau

Mittwoch, 19. Mai, Schulungsabend der Zellen 1 und 2 im Parteihaus.
Donnerstag, 27. Mai, Schulungsabend der Zelle 3 im Deutschen Haus, Altona.

Ortsgruppe Santo André

Sonnabend, 15. Mai, 20 Uhr, außerordentliche Ortsgruppenversammlung aller Pgg. und Akt. In Anbetracht der Wichtigkeit ist für alle Erscheinen Pflicht.



Die Deutsche Arbeitsfront

Ortsgruppe São Paulo

Wartburghaus, Rua Conselheiro Nebias 363

Telephon 4-4330 — Caixa postal 4014

Dienst im Geschäftszimmer: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 18,30-20,30 Uhr. Amtsstunden des RbG-Amtes jeden Donnerstag, 20 Uhr, Wartburghaus.

Amtsleiterbesprechung

der Amtswalter der Ortsgruppe Montag, 10. Mai, 20 Uhr, Geschäftszimmer.

Zellenleiterbesprechung

Dienstag, 11. Mai, 20 Uhr, im Geschäftszimmer.
Zelle Jardim America, Stabsalterbesprechung, Freitag, 28. Mai, 20 Uhr, Turnverein.

Zellenpflichtversammlungen

Zelle Liberdade, Freitag, 14. Mai, 20,30 Uhr, Restaurant Parque Piranga, Rua Vom Pastor 108.
Zelle Mitte, Sonnabend, 15. Mai, Zellenabend mit anschließendem Kameradschaftsabend, Wartburghaus.
Jardim America, Mittwoch, 12. Mai, 20,30 Uhr, Villa-Marianna-Schule.
Zelle Villa Marianna, Mittwoch 12. Mai, 20,30 Uhr, Villa-Marianna-Schule.
Zelle Sta. Efigenia, Donnerstag, 20. Mai, 20,30 Uhr, Wartburghaus.
Zelle Bosque da Saudé, Mittwoch, 12. Mai, 20,30 Uhr, „Riederfranz“, Bosque da Saudé.
Zelle Judianopolis, Montag, 10. Mai, 20,30 Uhr, Saal Mertens.

Singschar

Gefangsproben jeden Dienstag von 20,30-22,30 Uhr in der Rua Barão de Itapetininga Nr. 35.
Sonntag, 16. Mai (Pfingsten), Ausflug nach dem Sítio Roberto. Abfahrt der Landha vom Standamm Sto. Amaro (beim Pinedo-Denkmal) um 8,30 Uhr. Essen ist mitzubringen. Fahrpreis 2\$000.

Ortsgruppe Santos

Auskunft im Deutschen Konsulat, Praça dos Andrade 8

Zellenversammlungen

Zelle Mitte, Donnerstag, 13. Mai, 20,30 Uhr Seemannsheim.
Zelle São Vicente-Strand, Donnerstag, 27. Mai, 20,30 Uhr, Leitaria Germania, Rua Martin Affonso.
Zelle São Vicente-Ort, Mittwoch, 19. Mai, 20,30 Uhr, Leitaria Germania.
Donnerstag, 13. Mai, Vortrag des Pg. F. von Gehardt über seine Deutschlandreise in der Zelle Stadt-Mitte.

Ortsgruppe Blumenau

Sprechstunden täglich von 18-19 Uhr, Sonnabends von 15-18 Uhr im Geschäftszimmer, Rua 15 de Novembro 62.



Deutschösterreichische Vereinigung in Südamerika

(Hilfsbewegung)

Postanschrift: Deutschösterreichische Vereinigung, Caixa Postal 2015, S. Paulo.
Dienststunden werktäglich von 6-8 Uhr, außer Mittwochs und Samstags im Heim, Rua 15 de Novembro 44a.

Ortsgruppe S. Paulo

Zellenabende

Sant'Anna, Montag, 10. Mai, 20,30 Uhr, Restaurant Greipel.
Stützpunkt Maná, Mitte des Monats.
Stützpunkt Santos, Sprechabend jede zweite Woche im Seemannsheim.

Ortsgruppe Rio de Janeiro

Sprechabende jeden Mittwoch in der Pension Germania, Rua S. Pedro 131.



Arbeitsgemeinschaft der deutschen Frau im Ausland

Am Sonntag, den 9. Mai (Muttertag), findet im großen Saal des DMBV Epra, Rua S. Joaquim 329, nachmittags 3 Uhr, eine Feier statt, zu der wir alle unsere Mütter herzlichst einladen.

Ferien der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Frau vom 10. Mai bis 10. Juli. In dieser Zeit finden weder Blockversammlungen noch Sprechstunden statt. Erste Blockleiterinnensitzung am Dienstag, den 13. Juli, nachmittags 5 Uhr, im Wartburghaus.

Marktübersicht für den Landwirt

Einem mehrfach geäußerten Wunsche aus den Kreisen der Leiter des Deutschen Morgen im Innern des Landes entsprechend, werden wir in Zukunft der Seite des Siedlers eine Marktübersicht anfügen, die nicht nur die bloßen Zahlen enthält, die von der hiesigen Börse herausgegeben werden und die nicht in allen Fällen den tieferen Stand des Marktes kundgeben. Wir wollen versuchen, auf einer etwas umfassenderen Basis auch die Leiter in die Hintergründe der Marktnotierungen, des Auf- und Abwiegens der Preise einzuführen, um sie in die Lage zu versetzen, daraufhin etwas mißzuverstehen zu können. Es spielen bei der Lage des Marktes bei einem einzigen Produkt soziale Einzelheiten und Hintergründe mit, daß dieselben erst derjenige kennt, der täglich im Geschäftsleben bei den Landprodukten drin steckt und täglich mit den Börsenbesuchern in Verbindung steht. Es ist uns möglich, durch unseren Mitarbeiter beim Siedler teil des zu erreichen und wir werden deshalb in den nächsten Ausgaben regelmäßig der Marktbewegung einen kurzen Ausblick geben. Wir geben dabei der Hoffnung Ausdruck, daß den Siedlern, die fern von der raschlebigen Zeit darauf warten, über den Markt und die Preise unabhängig von irgendwelchen geschäftlichen Hintergründen informiert zu werden, wirklich damit gedient wird.

Marktgestaltung am Dienstag, den 5. Mai 1937

Mais: Die Lage ist gegenüber den letzten Tagen etwas fester geworden. Durch das schlechte Wetter ist das Hereinkommen der neuen Ernte nicht in dem Maße durchgeführt worden, wie erwartet wurde. Notierungen liegen zwischen 17\$600

und 18\$000, etwas abgeflacht für Anarellino und Anarelo. Es wird mit einem wesentlichen Fallen der Preise nicht mehr gerechnet; durch die kleinere Ernte in Argentinien dürfte ein fester Preis gesichert sein. Es kann sein, daß sehr starke Zufuhren bei Besserung der Wetterlage eintreten, aber nur geringe Nachlässe werden die Folge sein. Für die nächsten Monate erwartet man dann sogar erhebliche Steigerungen. Die Ausfichten sind also gut.

Bohnen: Lage sehr flau; die alte Ernte, zum Teil mit Schädlingen durchsetzt, ist fast gänzlich mehr abgesetzt. Preise für sehr gute Bohnen liegen auf 28-29\$000. Die neue Ernte, über deren Ausfall noch nichts Sicheres feststeht, wird mit bedeutend besseren Preisen bedacht. Die Preisgestaltung hängt von der Höhe der neuen Ernte ab.

Weis: Gesamtlage etwas flauer geworden. Für beste Qualität werden 90\$000 gezahlt. Die Ernte verspricht groß zu werden und die Notierungen dürften erheblich in der nächsten Zeit fallen. Trotzdem sind überstürzte Verkäufe nicht anzuraten, da nach Klarstellung des Ernteanfanges zweifellos Festsetzungen eintreten werden.

Kartoffeln: Lage ruhig. Die Preise liegen für beste Ware auf 35\$000. Angebot ist groß. Argentinien liefert ebenfalls.

Baumwolle: Notierungen in Liverpool um einige Punkte gestiegen. Die Lage ist fest und dürfte es auch bleiben. S. Paulo zahlt rund 61\$000 für 15 kg. Die Ausfichten sind günstig. Export der paulistauer Baumwolle gesichert.

Schweine: Lage weiterhin unverändert und fest. Für beste Produkte werden in S. Paulo 50\$000, für niedrigere Ware etwa 46\$000 je Arroba bezahlt. Bedarf auf dem Weltmarkt vorhanden. Nach das Hereinkommen der Rocaßschweine dürfte die Lage nicht wesentlich beeinträchtigen.

Schlachtocht: Feste Preislage trotz guter Angebots. Der Bedarf ist groß. Je Arroba junger Tiere 22\$000. Schlechtere Ware entsprechend weniger.

Manana: Eingänge der neuen Ernte haben die Preise etwas absinken lassen. Für einwandfreie Ware wird bei flauer Lage \$750 je kg gezahlt.

Mandiofamehl: Bei flauer Lage 30-31\$000 für 50 kg bei bester Beschaffenheit.

Mais: Gebesserte und gefestigte Lage. Offizielle Notierungen \$350. Wenig Eingang aus Rio Grande und Santa Catharina; aus dem Staatsinnern kommen bis auf die Erzeugnisse der Kolonie Niegandense nur schlechtere Produkte. Auf gemeinsamen Wege werden \$370-\$380 je Kilogramm für Ware aus Rio Grande erreicht. Die Ausfichten sind gut, Bedarf ist vorhanden, die Anbauflächen sind verringert und größere Stocks befinden sich in S. Paulo nicht.

Wir erfreuen uns der Geburt eines strammen

Mädchens

Herbert Volkmann und Frau Jemgard geb. Brandt

S. Paulo, den 28. April 1937

DIETMAR

Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen an

Dr. Ernst Melchheier und Frau Agnes, geb. Denker

São Paulo, 28. April 1937



Die Deutsche Arbeitsfront

Unser lieber Arbeitskamerad

Emil Floeter

wurde uns am Sonntag, den 2. Mai, durch den Tod entzogen. Seine Arbeitskameraden aus São Caetano trugen ihn am Montag, den 3. Mai, zu Grabe.
Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten.

Die Deutsche Arbeitsfront Ortsgruppe São Paulo

Die glückliche Geburt eines gesunden und kräftigen

Sonntagsmädels

zeigen hoch erfreut an

Pg. Otto Schildberg und Frau Col. Heimtal, Londrina, 2. Mai 1937.

Deutsche Schule Mooca-Braz

Rua João Caetano 91-113

Sonnabend, den 8., und Sonntag, den 9. Mai

Schulfest

Sonnabend, 19 Uhr: Vorführungen der Kinder, großes Preistegeln ab 18 Uhr.
Sonntag, 9 Uhr: Fortsetzung des Preistegeln; 14 Uhr: Gartenfest mit vielen Belustigungen.

Bond und Omnibus Mooca 8 bis Schulfabrik Clarf, 10 bis Rua Breffer, Ecke Rua João Caetano; Omnibus Anarta Parada bis Rua Hippodromo, Ecke Rua João Caetano.

ROSENSCHAU

Chacara ROSAL - Villa Galvão

Ricardo Ostermayer / Rua Lopes da Costa 1

Pflanzt Rosen — die Königin der Blumen!

Spezialität: **Düsende Rosen**

3 Minuten von der Station Villa Galvão, L. Cantareira, oder Omnibus ab Rua Conselheiro Saraiva, Sant'Anna, bis Rua Lopes da Costa, Ecke der Rua Arminia.

Mittwoch und Samstag: Feira Largo Aronche. Caixa Postal 3712

São Paulo

Willy Deike

São Paulo, Rua Ypiranga 16-A
Telefon: 4-4717

Deutsche Werkstatt für Feinmechanik

Fabrikation und Reparatur von Manometern, Thermometern, Ventilen, Schweissanlagen, Vermessungs-Instrumente

